

Dr. S

# **Dog Days**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Sirius wollte nur seinem Patensohn in schweren Zeiten zur Seite stehen, aber sich dafür direkt nach Hogwarts zu schleichen war vielleicht nicht die beste Idee. Er schafft es kaum durch die Tore, ohne jemandem in die Arme zu laufen – und das sind ausgerechnet Draco Malfoys Arme.

## Vorwort

Hoffentlich sind Dracos Arme gemütlich. \*hust\* Mehr schlechte Scherze folgen sicher.

Ein bisschen OotP-Drarius muss auch mal sein. :) Jedenfalls für mich. Vielleicht findet ja noch jemand ein bisschen Vergnügen daran. \*Kekse hinstell\* Viel Spaß!

Disclaimer: Charaktere und Orte gehören JKRowling. Ich leih sie mir nur zum Spielen aus.

# Inhaltsverzeichnis

1. Geheimniswahrer
2. Das Schattenbiest
3. Der Hund und die Schlange
4. Ein Faible für Risiken
5. Blaue Flecke
6. Wie Spuren im Schnee
7. Verbotene Dinge
8. Verräter
9. Bettgeflüster
10. Ein leichter Schneefall
11. Hundstage

# Geheimniswahrer

Eine silberne Mondsichel stand über den hellerleuchteten Zinnen von Hogwarts. Der graublau Himmel wurde mit jeder Minute dunkler und tauchte die Ländereien in dämmerige Schatten. Regen stürzte auf die schlammigen Hänge und wühlte die Oberfläche des Schwarzen Sees auf, ließ ihn aussehen wie ein bodenloses Loch unter dem imposanten, strahlenden Schloss. Über dem Quidditch-Stadion wurden sieben dunkle Gestalten in Roben, die in der Dunkelheit farblich nicht genau zu erkennen waren, durch die Luft geschleudert.

An den Toren saß ein großer Hund mit zotteligem schwarzem Fell, hinter der Mauer geschützt vom Wind. Von hier aus hatte er einen Ausblick über die gesamten Ländereien. Mit aufgestellten Ohren schaute er hoch zu den Quidditch-Spielern. Es waren keine Spieler in Hufflepuffs Kanariengelb, so viel konnte er sagen.

Sirius Black hatte in seiner Animagusgestalt am Waldrand ausgeharrt, bis die Sonne ihn nicht mehr verraten würde. Er konnte sich denken, wie viele das hier für eine dumme Idee hielten. Das Ministerium war ihm in London angeblich dicht auf der Spur gewesen – für ihn nur ein Grund sich gerade dort nicht herumzutreiben – und das Ministerium hatte seine Spione, aka Umbridge, jetzt auch direkt in Hogwarts stationiert. Aber er hatte die Briefe seines Patensohns gelesen, hatte seine trübe Miene durch das Flohnetzwerk gesehen – er konnte ihn jetzt nicht alleine lassen. Er hatte ihn zwölf Jahre seines Lebens alleine gelassen, das reichte für den Rest ihrer beider Leben.

Die Quidditch-Spieler kamen aus dem Stadion und kämpften sich relativ schweigsam durch den Regen zurück zum Schloss. Der zum Schneiden dicken Stimmung nach schien es nicht besonders gut gelaufen zu sein. Er konnte Harrys strubbeligen Kopf nicht entdecken, also kümmerte es ihn wenig.

Sirius stellte die erste riesige Hundepfote auf Hogwarts' Ländereien. Er erinnerte sich an den Abend seines Abschluss, als er geglaubt hatte das letzte Mal über diesen Boden zu laufen. Er erinnerte sich, als er fünfzehn Jahre später ebenfalls als Hund an Dementoren und Trollen vorbeigeschlichen war. Hogwarts hatte sich nicht verändert. Zeit und Krieg schienen der über tausend Jahre alten Schule nichts anhaben zu können. Letzten Sommer erst war er erneut als Hund hierhergekommen, hatte in Hagrids Kürbisfeld dem Ende des Trimagischen Turniers entgegen gefiebert. Auch da hatte er nicht an Harrys Seite sein können. Egal, was Remus sagte, er würde nicht in London vor sich hindösen, während Harry Unvorstellbares durchstehen musste und nicht einmal mit ihm darüber reden konnte. Er war nicht umsonst sein Pate, verdammt nochmal.

Vorsichtig, die winzigen Umriss der Gestalten immer im Blick, tapste der Hund vorwärts. Die Bäume raschelten im Herbstwind. Er hörte den Schrei einer jagenden Eule. Verwunderlich, dass er in diesen Zeiten keinen Dementoren ausweichen musste. Fudge machte also ernst und zwang das ganze Ministerium Voldemorts Rückkehr zu ignorieren. Wie Lemminge würden sie hinter ihrem Minister die Klippe herunterlaufen.

Sirius erreichte die Hütte des Wildhüters, die nahezu in der Dunkelheit verschwand. Der Rand des Verbotenen Waldes war weniger als einen Steinwurf entfernt, die Schatten dort so dicht, dass man kaum zwischen Baumstämmen und Dunkelheit unterscheiden konnte. Hagrid war nicht zu Hause. Eigentlich hatte er Ende Sommer wieder hier oben in Schottland sein sollen, aber anscheinend hatte Madame Maxime ihn aufgehalten. So gesehen würde es Hagrid nicht stören, wenn er sich hier einnistete. Statt in einer Höhle würde er so viel näher am Geschehen sein.

Sirius warf einen letzten Blick zum Schloss, wo die Schüler von vorhin längst verschwunden waren, und verwandelte sich in einen Menschen. Er streckte sich, rollte den Kopf von einer Schulter auf die andere, bis seine Halswirbel knackten. Den halben Tag hatte er als Hund ungemütlich auf dem Boden gehockt, und das rächte sich jetzt.

Er zückte seinen Zauberstab und richtete ihn gerade auf das Türschloss, als ein Rascheln ihn erstarren ließ.

„Hallo?“

Er hatte sich in einen Hund zurückverwandelt, ehe er überhaupt seinen Zauberstab weggesteckt hatte. Der Stab fiel klirrend auf die Stufen vor der Hütte.

Jemand kam den Hang hinauf. Ein Junge, groß, in schwarzen Roben, die eins mit der regnerischen Dunkelheit zu werden schienen. Er zog sich die Kapuze vom Kopf und entblößte weißblondes Haar, das im Mondlicht nahezu silbrig schimmerte. Draco Malfoy schaute auf ihn herunter.

Sirius hätte es nicht schlimmer treffen können. Der Junge hatte ihn auf dem Bahnsteig neundreiviertel gesehen, als er Harry verabschiedet hatte, und wenn Sirius der Panikmache aller Menschen um ihn herumglaubte, dann hatte er ihn erkannt. Harry hatte ihm voller Sorge von der merkwürdigen Formulierung einer Beleidigung während der Zugfahrt erzählt, und Remus hatte wieder und wieder erwähnt, wieso es schon vorher eine dumme Idee gewesen war seinen Patensohn zu verabschieden.

Sirius ging schnell die Möglichkeiten durch. Er war ein riesiger, schwerer Hund und konnte die schmalgebaute Sucherstatur ohne Probleme umreisen. Er wäre verschwunden, bevor Draco nach seiner Mami schreien konnte. Wenn der Junge gute Reflexe besaß, hatte Sirius im Gegenzug ein messerscharfes Gebiss. Keine Idee, die er ernsthaft verfolgen würde, solange Snape ihm nicht gegenüber stand. Sein Zauberstab war noch immer in Reichweite. Er könnte sich zurückverwandeln, ihn sich schnappen und den Jungen außer Gefecht setzen.

Draco hatte den Kopf schief gelegt und schaute ihn mit einem Blick an, als würden ihm ähnlich viele Gedanken durch den Kopf schießen. Er betrat die erste Stufe der Hütte und hockte sich vor Sirius hin. Dann streichelte er über den nassen Hundekopf.

„Na, Fang?“

Sirius blinzelte.

Draco grinste ihn an. Seine hellgrauen Augen wirkten im Mondlicht unwirklich und undurchschaubar. „Das letzte Mal, als wir uns gesehen haben, kamst du mir weniger hässlich vor.“

Sirius schnaubte und schüttelte missbilligend den Kopf. Dracos Hand blieb auf seinem Kopf liegen, streichelte bis hinter seine Ohren. Seine Finger massierten Fell und Kopfhaut so gut, mit genau dem richtigen Druck, dass Sirius unbewusst anfing mit dem Schwanz zu wedeln. Obwohl er gerade beleidigt worden war.

Davon abgesehen, dass er so gar keine Ähnlichkeit mit dem schlappernden Saurüden Fang hatte.

„Wo ist dein Monster von Herrchen?“, fragte Draco. Beim Anblick eines Hundes quietschten die Menschen ihre Fragen gerne in Höhen, die auch süße Babys zu hören bekamen. Draco behielt seinen arroganten, leicht blasierten Tonfall bei – und ehrlich gesagt war das Sirius lieber.

Sirius fiepte leise.

„Hat er wieder zu viel getrunken und dich draußen vergessen? Armes, hässliches Vieh“, sagte Draco und rubbelte durch das Fell auf Sirius' Hals. Es fühlte sich gut an, wie eine Massage, die seine steifen Muskeln lange nötig gehabt hatten. Seit dem ersten September hatte er das Haus nicht mehr verlassen. Er verbrachte seine Tage damit alleine im Grimmauld Place Kreacher auszuweichen, das Portrait seiner Mutter tiefer in den Wahnsinn zu treiben, und darauf zu warten, dass ein erschöpftes Ordensmitglied vorbeikam und ihm

verworrene Satzkonstellationen mehr oder weniger wichtiger Informationen lieferte, nur um ihn bei Laune zu halten.

„Aber wir wissen beide, wo der riesige Troll sich rumtreibt, nicht wahr? Ein Familienausflug in die Berge.“

Sirius erstarrte. Er zwang seinen Schwanz stillzuhalten und stellte die Ohren auf. Draco hatte gerade ausgesprochen, was sie lange vermutet hatten – dass Voldemort sich mit seinen Ressourcen auf die Riesen stürzte. Und seine Ressourcen waren das unendlich weite Verlies der Malfoys. Das erste Mal fiel ihm auf, wie ähnlich Draco seinem Vater Lucius Malfoy sah.

Er sollte sich nicht von diesen Händen kralen lassen. Zumindest sollte er es nicht genießen. Harry verabscheute diesen Jungen so sehr, dass er ihn seinen Erzfeind nannte, obwohl Voldemort existierte. Die Sache mit Seidenschnabel und den Potter-stinkt Ansteckern zum Trimagischen Turnier taten eigentlich den Rest.

Obendrauf hatte Draco ihn mit Fang verwechselt und hässlich genannt.

„Nett von ihm, dass er dich hier vergisst“, sagte Draco trocken und voller Sarkasmus. „Man sollte meinen, er würde dich mit zu seiner Familie nehmen – vielleicht war nicht genug Platz zwischen ihm und Madame Maxime.“

Draco gluckste in seine Hand und schaute sich um, als würde er erwarten, dass immer jemand in der Nähe war, der über seine Witze lachte.

Sirius wunderte sich, dass der Geltungsdrang eines Teenagers so weit ging, dass er sich mit einem Hund unterhielt. Dass er ihm so wichtige Dinge erzählte. Es war nicht verwunderlich, dass Draco davon wusste. Er saß direkt an der Quelle. Lucius war zwar schon lange kein Teenager mehr, aber anscheinend hatte er nicht lange warten können, bevor er seinen Sohn in den Krieg hineingezogen hatte. Ihm Dinge erzählt hatte, die er wahrscheinlich vor seinen Freunden für sich behalten musste. Also mussten die Hundeohren herhalten.

„Und der behauptet tatsächlich, er würde Tiere mögen“, murmelte Draco. „Wahrscheinlich bist du ihm nicht gefährlich genug, du feiger Köter. Hast noch nicht mal jemanden ernsthaft verletzt, nicht wahr?“

Sirius war kurz davor demonstrativ seine scharfen Zähne zu blecken, hechelte dann aber wie ein dummer Köter es tun würde.

Draco tätschelte ihm schmunzelnd den Kopf. „Irgendwer kümmert sich doch um dich...“ Wieder schaute er sich um und richtete sich dann auf. In Sirius stieg Hoffnung auf, dass er endlich gehen würde. Stattdessen zog Draco seinen Zauberstab aus der Umhanttasche, richtete ihn auf Hagrids Türschloss und sagte: „*Alohomora*.“

Ein Klicken ertönte und er konnte die Tür ohne Widerstand öffnen. Er stieß sie auf und schnippte vor Sirius' Schnauze herum, bis er glaubte seine Aufmerksamkeit zu haben, und versuchte diese dann ins Innere der Hütte zu lenken. Sirius stellte sich doof. Er legte den Kopf schief und ließ die Zunge hechelnd heraushängen.

Draco schaute ihn an, als könnte er nicht glauben, dass ein Hundegehirn seinen Gesten nicht folgen konnte. „Geh in das...“ Er zögerte, als sein Blick über die Hütte wanderte. „...Haus.“ Als Sirius darauf nicht reagierte, packte Draco in sein Fell und schob ihn ins Haus. Sirius gab nach und hob den Hintern vom Boden, bevor Draco ihm auf den Schwanz trat. Er trabte in Hagrids Hütte.

Er war noch nie hier gewesen. Ein einziger großer Raum lag vor ihm in dichter Dunkelheit. Es roch nach feuchten Feuerholz und nassem Hund.

„Sitz“, sagte Draco und quetschte sich an Sirius vorbei ins Innere der Hütte. Sirius verfolgte seine Schritte über den Holzboden. Er hörte etwas rumpfen und scheppern. Draco stieß ein zischendes Fluchen aus, als irgendetwas zu Bruch ging.

„*Incendio*.“ Ein Feuer flammte im Kamin auf. Die warmen, orangeroten Flammen züngelten sich um ein paar lieblos hineingeworfene Holzscheite. Draco hielt die Hände davor und rieb sie gegeneinander, nickte sich dann selbst zufrieden zu. „Das dürfte reichen.“

Das Licht reichte in der Tat um die Hütte zu erleuchten. Riesige Möbel warfen noch größere Schatten. Ein Tisch mit Stühlen, auf denen selbst er mit baumelnden Beinen gesessen hätte, stand in der Mitte des Raumes. Der Kamin war auf den zweiten Blick eher eine Feuerstelle, und irgendetwas roch wirklich nach nassem Hund. Sirius war es nicht.

Draco verzog das Gesicht, als würde der Anblick der Einrichtung ihm in den Augen brennen. Er hatte nie in einer Höhle von Ratten gelebt oder nach zehn Jahren das erste Mal einen Fuß in den verwahrlosten Grimmauld Place gesetzt. Er hatte nie auch nur eine Nacht in Askaban verbracht.

Sirius verdrehte die Augen. Ein verzogener Junge.

„Da fragt man sich, wie Potter so viele Stunden hier verbringen kann“, murmelte Draco. „Wahrscheinlich nichts Besseres gewöhnt von den Muggeln, bei denen er schmarotzt.“

Sirius biss die Kiefer aufeinander, um sich davon abzuhalten zu knurren. Anscheinend konnte Draco sich nicht einmal vor einem Hund seine Sticheleien verkneifen. Auch wenn er beim Gedanken an die Muster-Muggel der Dursleys eigentlich nicht widersprechen könnte.

„Für das Wiesel ist das wahrscheinlich das Paradies.“

Vielleicht sollte er einfach in Dracos Hintern beißen, den er ihm gerade zuwandte.

„*Aguamenti*.“ Draco richtete den Zauberstab auf Fangs Wassernapf, den Sirius nicht anrühren würde, und füllte ihn bis zum Rand mit klarem Wasser. Sirius schlich sich von hinten heran, bis er eine bessere Sicht auf den Napf hatte. Allen Geschichten nach würde er es Malfoy Junior zu trauen einen Hund, den anscheinend niemand vermisste, aus purem Spaß zu vergiften.

Er stupste mit der Schnauze gegen Dracos Oberschenkel, schob ihn aus dem Weg und beugte sich über den Napf. Testend schnupperte er an dem Wasser. Draco tätschelte seinen Kopf.

„Immer wachsam, hm? Ich weiß ja nicht, was dein Monsterherrchen dir gibt. Wahrscheinlich bist du Single Mault Whiskey gewöhnt. Wäre nicht das erste Mal.“ Draco rollte mit den Augen. „Inkompetenter könnte man den Posten für Pflege magischer Geschöpfe nicht besetzen.“

Draco kraulte ihn noch einmal hinter den Ohren, bevor er seinen Zauberstab ausstreckte. „*Accio* Hundefutter.“

Ein Sack neben dem Kamin bewegte sich, groß genug um eine Leiche darin zu verstecken. Mit einem Schnippen von Dracos Zauberstab fiel das Band ab, das den Sack zusammengehalten hatte. Draco ließ mit einem Schwebenzauber eine Handvoll Trockenfutter herausschweben und in den Napf plumpsen. Non-verbal.

Ein kleiner Angeber war er scheinbar auch.

„So, das müsste reichen.“ Draco schaute auf ihn herunter, als würde er erwarten, dass Sirius ihm sagte, was

noch fehlte. Oder sich bedankte. „Wer auch immer sich um dich kümmert sollte morgen ja wieder vorbeikommen. Bis dahin gehst du schon nicht ein. Nicht, dass es mich interessiert“, fügte er hinzu.

Sirius schnaubte leise.

Draco zog eine Augenbraue hoch. „Er hat dir sicher beigebracht mich zu verstümmeln, wenn du die Gelegenheit dafür hast. Sogar seine Flubberwürmer versucht er auf mich abzurichten. Zum Glück schafft ein so miserabler Lehrer wie er das nicht.“

Sirius war nicht außergewöhnlich gut mit Hagrid befreundet, und selbst zu seiner Schulzeit waren seine Neigungen zu gefährlichen Tierwesen bekannt gewesen, aber er witterte hier eine gehörige Portion Antipathien. Dafür brauchte man aber auch keine Hundeschnauze.

„Aber du erinnerst dich an unseren Ausflug, hm?“ Draco streichelte ihm über die Schnauze. Seine Fingerspitzen kitzelten die feuchte Hundenasen. „Wir sind beide aus dem Verbotenen Wald gelaufen. Weg von diesem komischen Lethifold-Ding.“ Er lächelte kühl auf Sirius herunter. Es reichte nicht bis an seine Augen, die selbst im Licht des warmen Kaminfeuers merkwürdig eisig blieben. „Du wirst mir nichts tun.“

Sirius setzte sich hin. Wieder legte er den Kopf schief und wedelte dazu mit dem Schwanz. Kein Mensch mit einem Herzen konnte bei so einem Hundeblick nicht weich werden.

Draco streichelte noch einmal über Sirius' Kopf. Dann griff er ein Geschirrhandtuch, das die Ausmaße eines Badehandtuchs hatte, und warf es über Sirius, rubbelte das nasse Fell trocken.

„Schlaf gut, du feiger Köter.“ Er drehte sich um und ging, zog die Tür der Hütte hinter sich ins Schloss.

Einen Moment lang war es still bis auf das Knistern der brennenden Holzscheite. Sirius wagte noch nicht sich zurückzuverwandeln. Ein komisches Gefühl blieb in seinem Magen zurück und er folgte ihm bis zum Fenster neben der Tür. Sirius stellte sich auf die Hinterbeine und stützte sich mit den Vorderpfoten auf der Fensterbank ab. Das Handtuch rutschte von seinem Hundekörper.

Durch das Fenster hatte er einen schönen Ausblick über Hogwarts' Ländereien bis zum Schwarzen See. Der Mond funkelte oben am Himmel und auf der spiegelglatten Wasseroberfläche des Sees. Eine Gestalt bewegte sich zurück zum hellbeleuchteten Schloss. Draco hatte sein weißblondes Haar erneut unter der Kapuze versteckt und ging in die anderen Grautöne der verregneten Nacht über. Im Gehen drehte er sich um und blickte zurück.

Sirius glitt zurück auf den Boden, bevor ein unpassender Blick ihn treffen konnte. Er wusste, dass er Glück gehabt hatte. Dazu brauchte er nicht Remus' Stimme im Hinterkopf, die ihm sagte, dass das hier gehörig hätte schiefgehen können.

Jetzt ging es darum Harry Bescheid zu sagen, dass er hier war. Und er musste seinen Zauberstab von draußen herein holen.

~\*~

Der kalte Herbstwind blies bis unter seinen Kragen und trieb eine Gänsehaut seinen Nacken hinauf. Draco rieb gegen das Prickeln an und schaute über die Schulter zurück zur Hütte des Wildhüters. Der Hundeschatten verschwand hinter dem Fenster, so schnell, dass es ein Spiel von Licht und Dunkelheit hätte sein können. Draco grinste. Er ging zwei Schritte rückwärts weiter, bevor er sich umdrehte und den Hang zurück zum Schloss hochstieg.

Sirius Black mitten in Hogwarts; er konnte nicht darauf warten Professor Snape davon zu erzählen. Oder Professor Umbridge. Er würde gerne dabei zusehen, wie ihr Krötengesicht sich verzog, wenn er ihr offenlegte,

wie inkompetent das Ministerium arbeitete. Selbst mit einem präzisen Tipp hatten sie Black in London nicht aufgespürt.

Draco hatte ihn am ersten September am Bahnsteig neundreiviertel gesehen. Ein riesiger Hund mit schwarzem Zottelfell – schwer zu übersehen oder zu vergessen. Wie der Grimm persönlich. Er hatte bis auf die Fellfarbe keine Ähnlichkeit mit dem Saurüden Fang, der momentan im Eberkopf in Hogsmeade untergebracht war, wenn er sich richtig erinnerte.

Potters Wachhund. Er erinnerte sich, wie er genau das zu seinem Vater gesagt hatte. Wie Lucius daraufhin den Hund entdeckt hatte und ihm die Gesichtszüge entglitten waren. Er hatte Draco erst dann von Blacks Animagusgestalt erzählt, während er sich darüber ausgelassen hatte, was für ein Idiot Askabans berüchtigtster Ex-Gefangener war.

Anscheinend hatte Black wirklich sein Gehirn in seiner Zelle vergessen, wenn er glaubte damit durchzukommen auch nur eine Pfote auf Hogwarts' Ländereien zu setzen. Draco fragte sich, was der Grund dafür sein konnte.

Vielleicht plante Dumbledore etwas mit seiner komischen Widerstandsgruppe. Vielleicht hatte Baby Potty sich bei seinem Paten ausgeheult. Letzteres bezweifelte er. Welcher Idiot würde Kopf und Kragen für ein halbes Familienmitglied riskieren. Oder ein ganzes.

Draco blieb im Schatten der Schlosstore stehen. Er konnte in die Eingangshalle hineinsehen, die bereits verlassen im schwachen Fackelschein lag. Seine Teamkameraden hatten sich nach dem Training sehr schnell davon gemacht. Es lief eher fragwürdig seit Flint nicht mehr da. Besonders für ihn.

Draco zögerte den unvermeidbaren Gang zurück in den Gemeinschaftsraum heraus und drehte sich um, blickte herunter zu Hagrids Hütte. Ein schwaches Licht fiel aus den Fenstern heraus, gerade genug, um die Umrisse aus der Nacht hervorzuheben.

Dann öffnete die Tür sich. Draco zog sich weiter in die Schatten zurück. Ein Mann trat heraus. Kein Hund, sondern ein Mann. Er hatte gewusst, was in jenem Hund schlummerte, aber die Erkenntnis traf ihn erst jetzt wie ein Klatscher aus dem Nichts, dass er diesen Mann hinter den Ohren gekrault hatte.

Der Mann schien etwas vom Boden aufzusammeln und verschwand wieder in der Hütte. Kurz darauf erlosch das Licht und Dunkelheit legte sich wieder über die Ländereien. Die einzigen Lichter kamen von Hogwarts' Türmen; Sterne und Mond wurden vom Regen verschleiert.

„*Chrm, chrm.*“

Draco fuhr herum. Umbridge kam aus der Halle, das Krötengesicht misstrauisch verzogen.

„Was machen Sie so spät hier draußen im Regen, Mr. Malfoy?“

Draco machte einen großen Schritt aus den Schatten heraus. Das Mondlicht ließ sein Vertrauensschülerabzeichen aufblitzen, als er die Brust herausstreckte. „Quidditch-Training, Professor. Es ist ein bisschen später geworden. Ich bin noch geblieben um aufzuräumen.“

Eine dreiste Lüge, die Umbridge ihm mit leuchtenden Augen abkaufte. Sein Vater hatte ihm erzählt, wie sehr sie Ordnung mochte und Regelwidrigkeiten verabscheute. Er sollte sich gut mit ihr stellen, auch wenn sie Fudges Füße küssen würde, wenn er sie liebe. Draco gab sich alle Mühe, auch wenn er nicht nachvollziehen konnte wieso. Seiner Meinung nach stand das Ministerium weder auf der richtigen, noch auf der falschen Seite, sondern dümpelte in der uninteressanten Mitte herum.

„Dann hoffen wir, die Überstunden zahlen sich für Slytherin aus“, sagte Umbridge mit einem breiten Grinsen. Sie behielt es auf, auch als ihre Stimme ernster wurde. „Sie haben nicht zufällig Mr. Hagrid gesehen?“

Draco hob beide Schultern. „Er wäre kaum zu *übersehen*.“

Umbridge stieß ein sehr hohes, mädchenhaftes Kichern aus. So sehr sie sich auch bemühte, es schien kalt. „Ich dachte nur, ich hätte Licht aus seinem Haus kommen sehen.“

Draco war, als würde die herablassende Stimme seines Vaters ihm zuflüstern, was er sagen sollte. Dass der meistgesuchte Mann Britanniens sich selbst auf das Silbertablett gelegt hatte und dass ein Malfoy ihn servierte.

Draco zog den rechten Mundwinkel zu einem halben Lächeln hoch. „Ich bin gerade erst dort vorbeigelaufen“, sagte er, „und habe nichts gesehen.“

„Nun, denn...“ Umbridge schaute ihn aus verengten Augen an, lächelte aber. „Rein mit Ihnen, Mr. Malfoy, und ab ins Bett. Morgenfrüh wartet ein spannendes Kapitel von Wilbert Slinkhard auf uns.“

Hinter Umbridges Rücken verdrehte Draco die Augen, folgte ihr aber widerspruchslos ins Schloss.

Er wusste ganz genau, wem er diese wertvollen Informationen anvertrauen würde. Professor Snape würde sie zu schätzen wissen.

# Das Schattenbiest

„Das ist nicht dein Ernst, Sirius.“

Der zottelige schwarze Hund senkte seinen Kopf und schaute aus großen Augen nach oben, fiepte leise. Sirius wusste, dass niemand mit einem Herzen bei seinem Hundeblick hart bleiben konnte.

Harry rieb sich über die Stirn. Für sein Alter zeichnete sich die Sorge dort bereits zu deutlich ab. Seit er ihn in den Flammen und in Person am ersten September das letzte Mal gesehen hatte, war er blasser und wieder dünner geworden. Molly Weasley hätte ihn mit selbstgekochtem Essen vollgestopft. Sirius konnte nicht kochen, aber er konnte für seinen Patensohn da sein.

Er hatte Harry eine Eule geschickt, dass er sich nach dem Unterricht bei Hagrids Hütte einfinden sollte. Er hatte sich dahinter in seiner Animagusgestalt ins Kürbisfeld gelegt und die Sonnenstrahlen genossen, die es zwischen den dicken, grauen Wolken hindurchschafften; selbst das war eine kleine Seltenheit in den Wänden vom Grimmauld Place. Regen lag in der Luft. Die letzten Tage waren stürmisch und verregnet. Der erbarmungslose Herbstwind, der die letzten bunten Blätter von den löchrigen Baumkronen des Verbotenen Waldes riss, konnte ihm die frische Luft aber nicht kaputt machen. Im Grimmauld Place schien es immer kalt zu sein.

Genau hier zwischen den großen, orangenen Kürbissen hatte Harry ihn auch fast sofort entdeckt.

„Wir sollten das nicht hier besprechen“, zischte Hermine. Sie und Ron ließen Harry natürlich keinen Weg alleine gehen, auch wenn Harry sich eingepfercht zwischen seinen besten Freunden nicht sehr wohl zu fühlen schien. „Wenn irgendwer dich hier draußen sieht...“

„Denkt der wahrscheinlich, das ist Fang“, sagte Ron schulterzuckend.

„Oh, bitte. Nur ein Idiot würde ihn für Fang halten, Ron.“

Ron schnaubte empört auf. „Ich hab ihn vom Weiten für Fang gehalten. Hältst du mich also für einen Idioten?“

„Pff, du willst dich unbedingt persönlich angegriffen fühlen, ja?“

„Nein. Neben deinem vollgestopften Gehirn sind wir natürlich alle Idioten. Das ist eine Tatsache.“

Harry sah aus, als würde er gleich explodieren, während Ron und Hermine sich über seinen Kopf kabbelten. Er biss die Zähne deutlich aufeinander und atmete scharf aus. „Hermine hat Recht“, sagte er und zog so einen Schlusstrich unter die Diskussion seiner Freunde. „Hier laufen keine sehr vertrauenswürdigen Menschen herum.“ Sein Blick wanderte über die Ländereien, wo sich wegen des schlechten Wetters kaum Schüler aufhielten. „Was hast du dir bloß gedacht, Sirius?“

Hermine hakte sich bei Harry ein und drehte ihn bestimmt in Richtung der Hütte. „Am besten gehen wir rein.“

Der Gedanke unnötig viel Zeit im Inneren von irgendeinem Gebäude zu verbringen missfiel Sirius. Er setzte seinen Hundeblick auf, aber Hermine verzog nicht einmal die Wimper. Anscheinend hatte sie weniger Herz als Draco Malfoy.

Sirius fiepte und zog den Schwanz geschlagen ein. Er trottete hinter Harry und Hermine her, die ihm die

Tür öffneten. Ron blieb hinter ihm, wie ein Wachmann, der ihn abfangen sollte, wenn er versuchte auszubüchsen.

„Hey, Weasley!“, rief eine gelangweilte Stimme vom Hang. Sirius schaute über die Schulter und entdeckte Draco Malfoy in einer Gruppe gorillaartiger Jungs auf dem Weg zum Stadion. Selbst auf die Entfernung konnte er sein herablassendes Grinsen erkennen. „Trainierst du den Köter darauf die Bälle für dich zu fangen? Beim Spiel macht er sicher eine bessere Figur als du.“ Draco ruderte ungeschickt mit den Armen und griff in die Luft, als wäre ein Quaffel direkt über seinen Kopf geflogen. Seine Freunde lachten lauthals los und Rons Ohren wurden knallrot.

Sirius knurrte leise. Der kleine Malfoy war also doch ein arrogantes Arschloch, wie es im Buche stand. Ein bisschen Tierliebe täuschte ihn nicht darüber hinweg.

„Halt die Klappe, Malfoy!“ Harry kam zurück und eilte an Rons Seite, packte ihn am Arm. „Oder reiß es auf, wenn *du* zur Abwechslung mal was fängst!“

Draco verging als Einzigem komplett das Lachen.

„Komm, Ron. Hör nicht auf ihn“, murmelte Harry und zog Ron hinter sich her. Sirius folgte rücklings und beobachtete, wie Draco einen besonders dämlich aussehenden Jungen von sich schubste, als der es wagte zu lachen, und in Richtung Quidditch-Stadion davon stapfte. Der Rest trottete grölend hinterher.

Sirius drehte sich um und schob die Tür mit dem Oberkörper ins Schloss. Beim Aufstehen verwandelte er sich zurück. Er wischte sich das lange schwarze Haar aus dem Gesicht. „Also... worüber konnten wir nicht draußen reden?“

Harry und Hermine schauten ihn an, während Ron auf einen der überdimensionalen Stühle kletterte.

„Das ist verrückt“, sagte Harry.

„Du kannst nicht einfach hierhergekommen“, unterstützte Hermine ihn. „Das halbe Ministerium ist dir auf der Spur. Du bist der meistgesuchte Mann des Landes.“

„Eine fragwürdige Ehre. Man sollte meinen, das Ministerium würde sich mehr um Voldemort scheren“, sagte Sirius, aber sein Scherz stieß auf taube Ohren.

„Was, wenn dich jemand erkannt hat? Malfoy, zum Beispiel. Er weiß, wie deine Animagusgestalt aussieht. Er hat dich schon auf dem Bahnsteig neundreiviertel gesehen“, fuhr Hermine einfach fort.

Sirius konnte darüber nur die Augen verdrehen. „Mach dir darüber keine Sorgen. Das ist nicht das erste Mal, dass ich mich nach Hogwarts schleiche, Hermine.“

„Aber das erste Mal, dass du es unter der Nase des Ministeriums tust“, sagte Harry.

Sirius wog den Kopf in der Andeutung eines Schüttelns hin und her. „Dementoren und Sicherheitstrolche gehören genaugenommen auch zum Ministerium, also...“

„Umbridge ist Fudges Schoßhündchen. Wenn sie irgendetwas Verdächtiges sieht, landest du im Handumdrehen wieder in Askaban. Oder noch schlimmer.“

Die Sorge in Harrys Stimme rührte Sirius und ärgerte ihn gleichermaßen. Er war seit fast drei Jahren auf der Flucht. Man sollte meinen, er hätte sich den Ruf verdient, dass er sich angeblich in Rauch verwandeln konnte.

„Weiß Dumbledore, dass du hier bist?“, fragte Hermine.

„Dumbledore weiß mehr, als gut für ihn ist“, sagte Sirius, grinste aber wieder alleine. „Wenn du wissen willst, ob ich ihn um Erlaubnis gefragt habe: Nein. Früher oder später wird er schon merken, dass niemand die Kohlen für ein Treffen des Ordens schürt.“ Darin steckte ein wenig zu viel Frustration für die niemand in diesem Raum etwas konnte. Er versuchte das mit einem breiteren Grinsen zu überspielen.

Harry verbarg das Gesicht hinter einer Hand und drehte sich weg. Sein Handrücken schien merkwürdig geschwollen. Sirius hatte mit einer euphorischeren Begrüßung gerechnet, vor allem, wenn er daran dachte, dass James ihm schon längst um den Hals gefallen wäre und seine Idee gelobt hätte.

„Dein Vater hätte sich gefreut“, sagte Sirius kühl.

Harry schaute ihn über die Schulter an und zog seinen Ärmel weit über die Hand, als er Sirius' Blick bemerkte. „Ich bin froh dich zu sehen, Sirius. Aber ich dachte, wir haben geklärt, dass das zu gefährlich ist, als du nach Hogsmeade kommen wolltest. Hogwarts ist nicht sicherer.“

„Oh, bitte“, winkte Sirius ab. „Es ist nicht so, als würde ich hier neben euch herlaufen, wie wir es in Hogsmeade hätten tun können. Nicht einmal als Hund. Ich bleibe hier drin, solange Hagrid nicht da ist. Und wenn ich mal draußen bin, wird sich niemand wundern. Ihr macht euch unnötig Sorgen. Auch wegen Malfoy. Er hat mich nicht erkannt, sondern für einen süßen, knuffigen Hund gehalten, mit dem man bei so einem Wetter Ball spielen will. Im Zug wollte er euch sicher nur reinlegen.“

Vielleicht war es die übertriebene Beschreibung, aber Harrys Ausdruck wurde weicher. Er zupfte weiter am Saum seines Ärmels herum.

„Malfoy ist nicht unbedingt der Hellste“, sagte Ron. Er meldete sich das erste Mal zu Wort, seit Draco Malfoys Kommentar ihm die Verlegenheit in die Ohren getrieben hatte. Offenbar nagte die Anspielung auf sein fehlendes Quidditch-Talent sehr an ihm. „Na ja, bis auf sein Haar.“

Hermine verschränkte die Arme vor der Brust. „Du bist nicht besser als er, wenn du ihn wegen seiner Haarfarbe diskriminierst.“

„Ich diskriminier ihn nicht wegen seiner Haare, sondern wegen seiner Art. Oder haben seine Haare dich so sehr geblendet, dass du vergessen hast, was für ein Arsch er ist?“, gab Ron zurück.

Hermine errötete leicht und öffnete den Mund, um sich empört zu rechtfertigen, aber Ron ignorierte sie einfach.

„Was ist mit Hagrid?“, wollte er wissen. „Stört es ihn nicht, dass du dich in seinem Haus einnistest? Wo ist er überhaupt? Wir haben ihn das ganze Schuljahr noch nicht gesehen.“

„Er ist auf einer Mission für den Orden“, sagte Sirius sachlich. Alle bekamen Missionen und Aufträge oder irgendetwas, um sich nützlich zu machen. „Er wird nichts dagegen haben, und ich präferiere ein warmes Bett gegenüber einer feuchten Höhle oben in den Bergen.“

Ron grinste ihn an und fing sich dafür einen strafenden Blick von Hermine. Sie schien noch wütender auf ihn zu sein, als sie sowieso immer war.

„Wieso?“, fragte Harry. Er stand beim Fenster und schaute durch einen Spalt zwischen den zugezogenen Vorhängen hinaus, als er warte er jeden Moment Rita Kimmkorn persönlich auf Sirius' Spur zu ertappen. Vielleicht schaute er Sirius auch nicht an, weil er ihm nicht ins Gesicht sagen wollte, für wie bescheuert er

seine Idee hielt.

„Das Flohnetzwerk können wir seit unserem letzten Intermezzo schlecht weiter verwenden, nicht wahr? Umbridges Pranke hat mir selbst über die Entfernung fast die Frisur ruiniert.“ Sirius grinste, aber Harry schaute ihn nicht an. Ron erlaubte sich ein Schmunzeln, das ihm nach einem weiteren Blick von Hermine auch wieder verging.

„Hey.“ Sirius folgte Harry ans Fenster und außer Hörweite der beiden – Hermine lenkte Ron leise fauchend ab, damit sie einen Moment für sich hatten. „Mir wird nichts passieren, und ich zwingen dich auch nicht mich jeden Tag besuchen zu kommen. Aber wenn etwas ist, will ich davon erfahren *und* auch etwas tun können. Und wenn du keine Eulen schicken kannst, muss ich eben in Wurfweite sein. Schmeiß Pig aus dem Fenster.“

Harry verzog das Gesicht zu einer Grimasse. „Es geht mir gut, Sirius. Meinetwegen musst du das nicht tun.“

„Es geht dir gut?“ Sirius streckte die Hand erwartend aus. „Zeig mir deine Handrücken.“

„Was? Wieso?“ Harry wollte einen Schritt zurückweichen, also packte Sirius seinen Ärmel. Er schob ihn hoch und entblößte die geschwollenen Schrammen auf Harrys Handrücken. Sie schienen Buchstaben zu formen. *Ich soll keine Lügen erzählen.* Die ganze Zeit versuchte er das schon unter seinem Ärmel zu verstecken.

„Ich nehme an, das hast du deiner neuen Lieblingslehrerin zu verdanken?“, sagte Sirius mit aufeinander gepressten Kiefern.

Harry schaute auf den Boden, als müsse er sich dafür schämen, und zog seine Hand aus Sirius' Griff.

„Wieso hast du nichts gesagt?“, fragte Sirius. „Wenigstens zu Dumbledore?“

„Dumbledore hat Wichtigeres zu tun, als sich um meine Probleme zu kümmern“, sagte Harry mürrisch.

„Dann geh ich es ihm sagen.“ Sirius drehte sich zur Tür und wollte sie aufreißen, als Harry ihn an beiden Armen packte und zurückhielt.

„Du kannst so nicht rausgehen, Sirius! Du bist noch ein Mensch!“ Harrys verletzte Hand vergrub sich in seinem Hemd. Die eingeritzten Worte kühlten Sirius' Gemüt nicht ab. Über den Kamin hatte er nie bemerkt, wie sehr sein Patensohn litt, und Harry war es von klein auf gewöhnt so von Erwachsenen untergebuttert zu werden. Es lag nicht in seiner Natur sich über diese Ungerechtigkeit aufzuregen.

Ein Junge wie er sollte andere Dinge im Kopf haben. Quidditch und Mädchen, vielleicht noch die ZAG-Prüfungen. Verleumdungen und Voldemort sollte er nicht alleine durchstehen müssen.

Ein Grund mehr hierzubleiben.

Sirius schlug den offenen Türspalt wieder zu. „Ich bleibe, Harry. Und wenn nur, um dir zu zeigen, was besser dafür ist als Murtlap-Essenz.“

Harry schien sich gegen das Zucken in seiner Mundwinkel zu sträuben, verlor den Kampf aber. „Das wäre toll. Brennt wie Sau.“

Sirius wuschelte ihm durch die sowieso schon wirren Haare. „Ich kann Umbridge auch den Grimm vormachen, wenn –“

Harry schüttelte den Kopf. „Tu mir den einen Gefallen und halt dich von ihr fern.“

Wie groß dieser Gefallen war, schien Harry nicht einmal zu erahnen. Sirius wollte diese widerliche Hexe am liebsten in die Peitschende Weide locken.

„Wenn du Umbridge nicht auf die Nerven gehen darfst“, sagte Ron, „beiß doch Draco Malfoy in den Hintern.“

„Ron!“, empörte Hermine sich.

Sirius gluckste. „Ich seh, was ich tun kann.“

„Sirius!“

Er nahm sich ein Beispiel an Ron und ignorierte ihre Empörung. „Und jetzt will ich alles über eure kleine Widerstandsgruppe hören, okay?“

Harrys Gesicht hellte sich endlich vollständig auf.

~\*~

Der Regen peitschte Draco beinahe vom Besen. Er setzte auf dem durchnässten Boden auf und spritzte dabei Schlamm in alle Richtungen. Das Quidditch-Stadion lag in einer sturmgrauen Finsternis, die es schwer machte irgendetwas zu erkennen. Trotzdem war er sich sicher, dass er etwas mit vier Beinen in den Rängen hatte sitzen sehen. Eine Bestie mit glühenden Augen.

„Da ist gar nichts, Malfoy.“ Montague landete neben ihm direkt in der Schlammfütze des aufgeweichten Rasens. Draco wich einem Sprühregen aus Schlammgespritzern aus. Der Rest der Mannschaft landete in der Nähe des Eingangs zu den Umkleiden, um sich sofort aus dem Regen zu verziehen. Goyle hatte Probleme damit von seinem Besen runterzukommen. Sein Umhang hatte sich in den Zweigen verheddert und er hüpfte noch auf dem Besen sitzend hinter Crabbe her.

„Ich hab es aber gesehen“, sagte Draco und deutete auf die Ränge der Gryffindors. „Es war genau dort oben. Vor meiner Nase. Und es hat mich angestarrt. Was bist du, blind?“

Montague schnaubte ihn an. „Wie wär's, wenn du dich nicht von irgendwelchen Schatten ablenken würdest, sondern den Schnatz fängst, Malfoy?“

„Versuch du doch mal den Schnatz in diesem Wetter zu finden, Montague!“

„Weißt du, wer den Schnatz bei so einem Wetter fängt? Potter!“, blaffte Montague ihn an. „Er hat anscheinend Recht, was dich angeht. Du würdest den Schnatz nicht mal fangen, wenn er vor deiner Nase rumfliegt.“

Draco hob warnend die Hand. „Pass auf, was du sagst.“

„Wieso?“ Montague machte einen schmatzenden Schritt vorwärts. Sein wütendes Gesicht schob sich aus der Dunkelheit auf Draco zu. „*Ich* bin der Kapitän. *Du* bist ersetzbar.“

Draco trat vor, Brust an Brust mit Montague, und störte sich wenig daran, dass er einen halben Kopf zu ihm nach oben schauen musste. „Was implizierst du damit?“

Montagues linkes Auge zuckte, als er über das Fremdwort stolperte. Oder wütend wurde. „Ich bin nicht Flint, *Prinzessin*. Ihn hattest du mit deinen Besen und dem hübschen Gesicht um den Finger gewickelt, aber

bei mir klappt das nicht.“

Draco verzog angewidert den Mund, als Montague sein Gesicht „hübsch“ nannte. Er setzte zu einer Retourkutsche an, aber Montague war noch nicht fertig:

„Fängst du den Schnatz beim Spiel gegen Gryffindor nicht“, sagte er bedrohlich ruhig, „bist du raus.“

Die Worte verknoteten sich in Dracos Kehle und er bekam zuerst kein einziges heraus. „Das wagst du nicht“, presste er schließlich hervor.

„Riskier’s“, sagte Montague, drehte sich auf der Stelle um und stampfte in Richtung Umkleide davon, wo der Rest des Teams schon verschwunden war.

Draco blieb alleine mit seinem Besen in der zitternden Hand im Regen zurück. Das Wasser lief in seinen Kragen und unter seine klitschnasse Kleidung. Sein Haar hing ihm tropfend ins Gesicht. Ein Blitz zuckte über den sturmgrauen Himmel und zog ein Donnern nach sich, als wäre eine Bestie im Himmel hungrig aufgewacht.

Vor Frustration war Draco kurz davor seinen Besen auf den Boden zu werfen. Der schlammige Untergrund hielt ihn in letzter Sekunde davon ab. Montague konnte ihn nicht rauswerfen. Leere Drohungen aus dem Mund eines frischen Kapitäns, der sich beweisen wollte. Mehr nicht.

Ein Rascheln ertönte irgendwo hinter ihm. Draco schaute über die Schulter, entdeckte aber nichts als pechschwarze Schatten, die die Wände des Stadions wie Vorhänge verhüllten. Er war ganz alleine.

Der Wind heulte von den Rängen, knarzte in den Holzplanken und brachte die Stoffbahnen in den Hausfarben zum Flattern. Unerbittlich schlug der Regen auf das Stadion nieder. Draco schluckte leise. Er konnte hinter den Türmen der Hufflepuff-Ränge die Wipfel des Verbotenen Waldes schwanken sehen, die Äste wie dürre Finger, die nach etwas greifen wollten. Ein Stück weiter rechts hatte er den komischen Schatten gesehen. Eine Bestie aus purer, greifbarer Dunkelheit. Wie der Grimm – wenn man an so einen Schwachsinn glaubte.

Draco schnaubte und rieb gegen ein Frösteln auf seinen Armen an. Er ging einen Schritt schneller als sonst zum Ausgang des Stadions. Als er den dunklen Gang zu den Umkleiden erreichte, regte sich zu seiner Linken etwas in den Schatten. Ein Quaffel rollte auf ihn zu und stoppte an seinem linken Fuß.

Wie in Zeitlupe drehte Draco den Kopf und blickte direkt in das Maul der Schattenbestie. Er schrie heiser vor Panik auf und warf kurzerhand seinen Besen nach ihr, stolperte hektisch zurück, rutschte auf dem nassen Gras aus und fiel hin.

Ein leises Fiepen brachte ihn wieder zur Besinnung. Keine Schattenbestie, kein Grimm, sondern ein schwarzer Hund saß vor ihm. Er rieb sich mit der Pfote über die Schnauze. Anscheinend hatte Draco ihn dort mit dem Besen getroffen.

„Was bei Merlins Bart...“ Draco wischte sich das nasse Haar aus der Stirn. Er musste den Hund zweimal ansehen, bevor er realisierte, dass es *der* Hund war. Sirius Black in seiner Animagusgestalt. Er konnte verdammt gefährlich aussehen, wenn er wollte. Sein Fell war noch zotteliger, ganz nass vom Regen und schien eins mit den Schatten zu werden. Er bleckte messerscharfe Zähne.

Er wusste nicht, was Black hier wollte, aber der Anblick eines treudoofen Kötters erinnerte ihn unangenehm daran, dass er heute eine lange Unterhaltung mit Professor Snape geführt hatte, ohne ihn zu erwähnen. Er wusste, warum er nichts gesagt hatte. Es fühlte sich zu gut an, von diesem Geheimnis zu wissen, ohne dass irgendwer ihn verdächtigte. Er konnte es platzen lassen, wann und wo er wollte, ganz wie es ihm beliebte.

Dass Black blöd genug war, ihm weiter unter der Nase rumzulaufen, verblüffte ihn allerdings. Natürlich neigten Gryffindors zu dämlichen Hals-über-Kopf-Aktionen, und Black hatte bekanntlich eine Neigung zum Risiko, wenn Draco seiner Mutter glauben konnte, aber alleine hier in Hogwarts aufzutauchen forderte sein Glück schon arg heraus. Jetzt auch noch frei durch die Gegend zu tollen, nur weil niemand mit ihm Ball spielen wollte, schien einfach bescheuert.

Sicher hatte Black ihn erschrecken wollen. Ihm irgendetwas heimzahlen wollen. Potter hatte sich an seiner Brust darüber ausgeweint, wie gemein alle zu ihm waren, und Draco bekam das ab. Als wäre der Tag heute nicht sowieso zum Ertränken. Der Quaffel, den Warrington nicht weggeräumt hatte, erinnerte ihn wieder an Montagues Gebrüll. An seine Drohung.

Mürrisch kickte Draco den Quaffel zu dem Hund zurück. „Ich will nicht spielen.“

Black schnupperte an dem Quaffel – zugegeben, sein Verhalten war von dem eines echten Hundes wenig zu unterscheiden – und stupste ihn zurück in Dracos Richtung.

Black *wollte* ihn ärgern, so viel war Draco jetzt klar. Er zog eine Augenbraue hoch, als der Quaffel gegen seinen Unterschenkel rollte.

„Ich hab gesagt, ich will nicht spielen“, sagte Draco betont und stieß den Quaffel mit so viel Schwung zurück, dass er an Black vorbei in die Schatten rollte. Ein leuchtendheller Blitz tauchte den Hund in ein gelbliches Licht. Black war nass bis auf die Knochen, zitterte aber nicht und saß im Gras, als würde es ihm nichts ausmachen. Ganz wie ein dämlicher Hund. Sein Blick dagegen hing ein wenig zu forschend, zu fokussiert auf Draco.

Dann stand der Hund auf, drehte sich um und lief in die Schatten. Die Dunkelheit verschluckte ihn dank seines Fells, als würde er einen Tarnumhang tragen.

Draco saß alleine auf dem Boden, als der Donner den Himmel erschütterte. Wieder wischte er sich das nasse Haar aus der Stirn. Immer wieder tropften die feuchten Strähnen direkt in seine Augen. Er rieb die Nässe von seinen Wangen. Mehrmals.

Montague würde nicht wagen ihn rauszuwerfen. Draco vergrub das Gesicht in einer Hand und malte sich das erste Spiel der Saison aus. Potter würde den Schnatz fangen, wie immer aus purem Glück, und hinterher nicht nur den Sieg sondern Dracos erniedrigenden Rauswurf feiern. Vielleicht konnte er Black dazu bringen ihn zu beißen und wie in seinem dritten Jahr das Spiel verschieben oder aussetzen.

Vielleicht sollte er Black einfach endlich ausliefern. Dann wäre Potter am Boden zerstört. Niemand mehr da, der ihn zu Tee und Keksen in Hagrids Hütte einlud. So am Boden, dass er keinen Schnatz fangen konnte. Und alles, was er dafür tun musste, war Professor Snape von dem Köter zu erzählen. Was machte da die Tatsache, dass es weniger Aufsehen erregen würde, als er gerne hätte.

Etwas Hartes stieß gegen seinen Knöchel. Draco schaute hoch. Der Quaffel lag erneut an seinem Fuß und der schwarze Hund saß vor ihm, stupste demonstrativ mit der Schnauze dagegen.

Draco war kurz davor Black zu sagen, dass er Bescheid wusste und keine Lust mehr auf diese Spielchen hatte. Irgendetwas ließ ihn zögern. Vielleicht die Art und Weise, wie Black den Hundekopf zur Seite legte und ihn treudoof anglotzte.

„Was verstehst du nicht? Ich will nicht spielen.“ Als Draco den Quaffel hochhob, fing Black an mit dem Schwanz zu wedeln. Draco verdrehte die Augen darüber. „Ernsthaft? Es regnet und gewittert, und du wanderst alleine draußen umher, um Ball zu spielen? Wer auch immer auf dich aufpasst macht keinen guten Job.“

Diesmal stupste Black nicht den Quaffel an, sondern Dracos Knie. Als würde er ihm sagen wollen, dass er nicht der Einzige war, der im Regen hockte. Draco sträubte sich gegen den Gedanken etwas mit einem verrückten Askaban-Häftling gemein zu haben.

„Hat man dich wieder ausgesperrt?“, fragte Draco.

Black schaute ihn durchdringend an. Seine Augen waren grau, auch in der Hundegestalt. Sie waren intelligent und menschlich; niemand konnte ihn ernsthaft für einen Hund halten.

„Geh weg“, sagte Draco und machte eine verscheuchende Handbewegung.

Der Hund blieb wo er war.

Draco drehte den Quaffel genervt in den Händen. „Ich will hier alleine sitzen. Reicht es nicht, dass du mich auf den Boden gestoßen hast?“ Er klemmte den Quaffel zwischen den Knien ein und fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare, kämmte sie zurück, bis nichts mehr außer dem Regen selbst in sein Gesicht tropfen konnte.

Der Hund schien jede seiner Bewegungen genau zu verfolgen.

Draco seufzte. „Du hast hier die ganze Zeit gesessen, hm? Ich hab dich auf den Rängen gesehen.“ Er verschwieg Black, dass er sich vor ihm erschreckt hatte. Die Tatsache, dass er vor Panik auf dem Boden gelandet war, würde wohl oder übel reichen. „Ich bin nicht schlecht, okay? Und ich hab kein hübsches Gesicht. Was fällt dem Bastard ein?“

Draco legte trotzig die Arme um seine Knie, während der Hund ein merkwürdiges Winseln von sich gab. „Montague kann mich nicht rauswerfen. Und wenn doch, dann nehm ich alle sieben Nimbus 2001er mit und verbrenne sie auf einem Scheiterhaufen mitten hier im Stadion. Vor seinen Augen. Ich darf das, weil mein Vater sie bezahlt hat.“

Der Hund blinzelte.

„Schon klar“, sagte Draco und verengte die Augen zu Schlitzern. „Alle denken laut, dass ich sowieso nur im Team bin, weil mein Vater eine Reihe Besen spendiert hat. Sollen sie doch. Das ist mir sowas von egal. Ich bin ein guter Sucher. Montague hat kein Recht mich so anzufahren. Ich habe den Schnatz gegen Ravenclaw und Hufflepuff gefangen, in dem Jahr, als Diggory Potter geschlagen hat. Aber darüber spricht nie jemand. Ich bin *nicht* schlecht. Potter ist einfach...“

Draco biss sich auf die Lippe. Er würde das niemals aussprechen.

Die Hundeschnauze stupste ihn an, als würde sie genau das aus ihm herauspressen. Black wollte ihn also wirklich ärgern.

„Geh weg“, sagte Draco scharf. Der Hund stupste ihn nicht mehr an, sondern drückte seinen ganzen Kopf gegen Dracos Beine. Ganz so, als würde er ihn schieben wollen. Draco schaute zum Stadioneingang, dann zu Black. „Oh. Ich soll reingehen.“

Der Hund wedelte mit dem Schwanz.

„Na ja...“ Draco nahm den Quaffel unter den Arm und rappelte sich auf. Mit der freien Hand hob er seinen Besen aus dem nassen Gras. „Kein Grund sich nass zu machen, hm?“

Black sprang hoch und schnappte nach dem Quaffel, dann lief er einmal um Dracos Beine herum und versuchte erneut den Ball zu kriegen. Draco zog den Quaffel aus der Reichweite der Hundeschnauze und gluckste, als Black in die Leere biss.

„Du bist so ein blöder Köter“, murmelte Draco kopfschüttelnd, und Black bellte.

# Der Hund und die Schlange

Draco Malfoy war ein merkwürdiger Junge. Sirius erhaschte in den nächsten Tagen den ein oder anderen Blick auf ihn, und jedes Mal, wenn er ihn vom Weiten über Rons Quidditch-Künste lachen sah, hatte er den Jungen vor Augen, der im Regen betrübt auf dem Quidditch-Feld saß. In und außerhalb der Schule gab er den klischeehaften, überdurchschnittlich schlagfertigen Bastard, aber Sirius wusste aus erster Hand, dass hinter so einer Fassade oft viel Unsicherheit steckte. James hatte sich nicht immer die Haare durcheinander gebracht, weil er daran geglaubt hatte, dass Lily Evans ihn auch sonst beachten würde.

Und dann waren da die Momente, in denen er ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen bekam. Mehr als einmal machte Draco bei ihm Halt, ließ sich auch vom strömenden Regen nicht davon abhalten dem großen schwarzen Hund in Hagrids Garten durch das Fell zu wuscheln. Sirius musste Acht geben; manchmal kam der Junge nämlich zur unpassendsten Zeit einfach rein – als würde er darauf warten, dass Sirius gerade die menschlichen Beine ausstreckte. Er konnte ihn aber nicht anknurren, wenn er ihm etwas vom Mittag- oder Abendessen mitbrachte. Und während Sirius sich an Hühnerkeulen und Roastbeef satt aß, geriet Draco ins Plaudern.

Er schien sich wirklich gerne selbst reden zu hören. Sirius hoffte auf einen Informationsfetzen über Todesser, wie an ihrem ersten Abend. Stattdessen hörte er Geschichten über die Professoren, die Prüfungen und Quidditch. So viel Quidditch, dass er sich in seine eigene Schulzeit zurückversetzt fühlte.

Harry erzählte er nicht von diesen Momenten. Er wollte ihn nicht beunruhigen. Immer, wenn Malfoy an der Hütte vorbeiging, bekam er einen kleinen Panikanfall und schien am liebsten seinen Tarnumhang über Sirius' Schultern werfen zu wollen.

Quidditch spielte auch bei Harry eine zunehmend größere Rolle. Er fieberte dem Spiel gegen Slytherin entgegen und vergaß darüber die Artikel im *Tagespropheten*, die ihn einen Lügner schimpften, oder Umbridges inkompetenten Unterricht und unfaire Bestrafungen. Selbst seine entzückende kleine Widerstandsgruppe, die er nach Dumbledore benannt hatte, trat in den Hintergrund. Sirius gab ihm Anfang November keine Tipps mehr zu Flüchen und Gegenflüchen, sondern wie er Rons Nervosität bekämpfen konnte.

Sirius hätte sich beinahe verplappert, als er ihm Ohrenschützer empfohlen hatte. Vor ein paar Tagen war er Zeuge gewesen, wie Draco leise summend Verse und Strophen auf eine Rolle Pergament gekritzelt hatte. Eben diese Zeilen hörte er jetzt live im Stadion. Weasley ist unser King hatte sich schneller unter den Slytherins verbreitet, als der neue Song der Schwestern des Schicksals.

Sirius saß versteckt hinter Fahnen und Bannern in seiner Hundegestalt auf der obersten Tribüne des Stadions, um das erste Spiel der Saison zu sehen. Genau hier hatte er vor zwei Jahren Harry das erste Mal auf einem Besen gesehen. Er war ein kleines Naturtalent und tatsächlich noch besser geworden. James wäre stolz auf ihn gewesen. Ron dagegen war ein reines Nervenbündel. Nahezu jeder Torschoss ging ihm durch die Finger, als hätte er sie mit Öl eingeschmiert. Die Gesänge aus Slytherins Reihen trugen dazu offensichtlich bei, in der Hinsicht hatte Draco einen guten Job gemacht und definitiv erreicht was er wollte. Sogar Harry ließ sich davon ablenken. Sein Blick hing öfter an Ron als nach dem Schnatz zu suchen. Sicher genau, was Draco gewollt hatte.

Draco war nicht schlecht, aber an Harry kam er nicht ran. Sirius hatte ihn schon neulich im strömenden Regen beim Training gesehen und mehr als ein respektables Manöver beobachtet, von dem er Harry hatte berichten wollen. Aber Draco schien sich nicht auf seine Fähigkeiten verlassen zu wollen, stattdessen hatte er ein ganzes Haus zum Singen gebracht, um nichts unversucht zu lassen seinen Platz in der Mannschaft zu sichern. Typisch Slytherin; nichts war ihnen zu schade um ans Ziel zu kommen.

Sirius war sich ziemlich sicher, dass es nichts bringen würde und dass das hier vermutlich Dracos letztes Spiel war. Trotzdem war Draco derjenige, der den Schnatz zuerst entdeckte und im Sturzflug nach ihm tauchte.

Aber Harry ließ nicht viel länger auf sich warten. Auf dem Feuerblitz, den Sirius ihm geschenkt hatte, holte er Draco auf der Jagd nach dem Schnatz schnell ein. Kopf an Kopf stürzten sie dem goldenen Ball nach, direkt hinter den Torstangen, und als sie wieder auftauchten, hielt Harry den Schnatz in seiner Hand. Das Stadion tobte, *Weasley ist unser King* erstarb und Sirius wedelte mit dem Schwanz.

Er hoffte für Harry, dass er bei der Siegesfeier noch ein bisschen länger die schlechte Presse und den drohenden Krieg vergessen konnte.

Dann krachte ein Klatscher wie aus dem Nichts in Harrys Rücken. Sirius sprang auf alle Viere. Harry wurde von seinem Besen geschleudert, fiel mindestens sechs Fuß und landete rücklings auf dem Boden. Ein schriller Pfiff durchzog das Jubeln im Stadion, das jetzt in Ärger umschlug.

Sirius wollte am liebsten sofort zu ihm, aber seine Mannschaftskameraden waren schneller. Sie halfen ihm hoch und umarmten ihn. Zwei hübsche Mädchen auf einmal in den Armen machten so einen Schmerz hoffentlich wett.

Etwas abseits von ihnen stand Draco. Er schien etwas zu sagen, jedenfalls sah Sirius die flammendroten Haarschöpfe der Weasley-Zwillinge herumschießen. Fred und George setzten zum Sprung auf Draco an. Es brauchte alle drei Mädchen um einen der Zwillinge zurückzuhalten, und Harry mühte sich mit dem anderen ab, der Rückennummer nach George. Draco lachte, und dann ging alles ganz schnell. Harry ließ George los und stürzte sich mit ihm auf den gegnerischen Sucher. Beide Gryffindors rissen ihn gemeinsam zu Boden und begruben ihn unter sich, bis nichts mehr von den grünen Roben zu sehen war.

Schreie ertönten. Die Jägerinnen, die Fred immer noch festhielten, kreischten unverständlich und darunter erklangen Schmerzensschreie aus dem Haufen aus roten und grünen Roben am Boden. Madam Hooch flog von oben herab und warf einen Fluch auf die Jungs, sprengte den Haufen auseinander. Harry und George standen schnell wieder, mussten aber zurückgehalten werden. Draco krümmte sich am Boden. Einer seiner Slytherin-Freunde lachte schallend.

Über den Lärm im Stadion konnte Sirius nicht verstehen, was gesagt wurde, und musste ahnungslos zusehen, wie Harry und George vom Feld marschierten. Sirius drehte sich zur Bande der Tribüne um und stellte sich auf die Hinterbeine, schaute den beiden Gryffindors nach, wie sie aus dem Stadion kamen und zurück zum Schloss gingen. McGonagall folgte kurz darauf, und ihr dicht auf den Fersen war Dolores Umbridge, die kleine Frau mit dem Krötengesicht, die seinem Patensohn das Leben schwer machte. Die ihn folterte. Sirius ertappte sich dabei zu knurren. Wie gerne hätte er ihr von oben einen Fluch in den Rücken geworfen.

Er drehte sich wieder um. Die Schüler im Stadion waren noch in Aufruhr. Gryffindors und Slytherins keiften sich auf den Tribünen an und auch auf dem Feld. Der Kapitän der Slytherins, den er an den haarigen Armen erkannte, stieß Gryffindors Kapitänin immer wieder von sich weg und schaute sich suchend um. Draco war verschwunden. Montague, wenn Sirius sich richtig an seinen Namen erinnerte, hatte ihn aus dem Team schmeißen wollen, wenn er den Schnatz nicht fing. Gerade war er sich nicht so sicher, ob Draco das nicht verdient hatte.

Sirius hatte keine Ahnung, was Harry so in Rage gebracht hatte. Sein Patensohn war angespannt in letzter Zeit, so viel war klar, aber sonst ließ er sich nicht so leicht provozieren. Obwohl er selbst Harrys Fäuste auch schon abbekommen hatte, als sie einander in der Heulenden Hütte gegenüber gestanden hatten. Damals war sein Grund nachvollziehbar gewesen. Seine Eltern lockten noch immer die stärksten Emotionen aus Harry

hervor. Draco hatte das mit allen Mitteln herausgefordert. Weil er ein kleiner, fieser Bastard war. Arrogant und verzogen. Mehr nicht.

Das Stadion leerte sich nur langsam. Sirius musste warten, bis alle Schüler zum Schloss zurückgekehrt waren, bevor er sich aus den Rängen traute. Er hüpfte eine Abkürzung herunter, die ihn vor letzten Blicken schützte oder als merkwürdigen Schatten tarnte.

Die Ländereien waren verlassen. Auf Gras und Erde lag eine silberweiße Haube aus Frost und ein eisiger Wind wehte durch die knöchigen Äste der kahlen Bäume. Der Himmel verschwand hinter einer zunehmend grauer werdenden Wolkendecke. Es roch nach Schnee.

Sirius schlich am Waldrand zurück zu Hagrids Hütte. Ein Teil von ihm wollte sich direkt ins Schloss zu Harry schleichen und herausfinden, was genau ihn aus der Haut hatte fahren lassen. Ein dummer Teil, das wusste er auch.

„Nein, ich will den kleinen Bastard jetzt finden“, hörte er eine tiefe Stimme aus einiger Entfernung schreien. Sirius zog sich in die Schatten des Waldes zurück. Zwischen zwei hohen Zedern hindurch schaute er den Hang hinunter. Am Seeufer entdeckte er zwei der Slytherin-Spieler, einer davon der Kapitän. Sie schienen etwas zu suchen. Oder jemanden. „Malfoy?!“, brüllte der eine.

Sirius zog sich weiter in die Schatten zurück und beobachtete Slytherins Kapitän dabei am Ufer herumzutrapeln, als sein geschärftes Gehör etwas anderes als grobe Schreie auffing. Ein leises Schniefen. Er fragte sich kurz, ob er einen niedergeschlagenen Ron aufgespürt hatte – nach dieser Leistung definitiv nicht sehr abwegig. Sirius drehte den Stimmen der Slytherins den Rücken zu und schlug sich tiefer in den Wald hinein. Das Blätterdach lag größtenteils auf dem Boden, zusammengefroren durch den Frost. Einen lautlosen Schritt zu machen schien schier unmöglich.

Trotzdem schaffte er es unbemerkt an die Gestalt heran, die hinter einem mannsbreiten Eichenstamm saß, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Die Quidditch-Robe und der aufgestickte Name auf dem Rücken verschleierten seine Identität allerdings nicht einmal kurz. Sirius machte einen Bogen um den Baum, bis er Draco gegenüber stand.

Er knurrte leise.

Dracos Kopf ruckte nach oben. Seine Nase blutete bis über Lippen und Kinn, und sein linkes Auge schien dabei zu sein anzuschwellen. Er wischte sich mit den Fingerknöcheln unter der Nase weg und verschmierte das Blut dabei, auch wenn es größtenteils getrocknet zu sein schien.

„Willst du noch einen drauflegen?“, fragte Draco gepresst. „Dann komm doch, du dämlicher Köter. *Beiß mich.*“

Sirius knurrte und zeigte dabei seine Zähne, krallte die Pfoten tief in den frostigen Boden, als würde er zum Sprung ansetzen.

Draco biss die Zähne so fest aufeinander, dass seine Kiefer sich sichtbar anspannten. Das Blitzen in seinen Augen aber kam nicht vom Zorn. Tränen brachten das Grau in ihnen zum Glitzern wie die Winterlandschaft unter ihrem Frostmantel.

Sirius dachte an den schlecht gelaunten Kapitän zurück, der dort hinten auf den Ländereien nach seinem Sucher suchte, um ihn wahrscheinlich aus dem Team zu werfen. Er schüttelte den Gedanken ab und dachte an den Jungen, der seinem Patensohn statt einer Siegesfeier Ärger eingehandelt hatte. Knurrend grub er die Pfoten in den frostigen Boden. Dracos Blick fiel deutlich auf die Spuren scharfer Krallen, die Sirius hinterlassen hatte.

„Du denkst, ich hab das verdient“, sagte Draco und auf halbem Wege durch den Satz fing seine Stimme an zu zittern. „Natürlich bist du auf Potters Seite. Alle sind sie auf seiner Seite. Wahrscheinlich kriegt er einen verdammten Orden dafür, dass er sich wie eine wilde Bestie auf mich gestürzt hat. Das hat er sicher von dir.“

Sirius fiel kaum auf, dass er wie ein Mensch angesprochen wurde. Er knurrte lauter für jedes schlechte Wort, das Draco über Harry fallenließ, und bellte ihn am Ende an.

Draco zuckte zusammen. Er wich gegen den Baumstamm zurück, lehnte sich so gegen ihn, dass seine Kapuze zurückrutschte. Sein weißblondes Haar fiel darunter hervor vor seine Stirn. Er blinzelte schnell. „Du wirst mir nichts tun.“

Natürlich würde er das nicht. Sirius fand nicht einmal mehr ein Knurren in sich, als die Tränen sich in Dracos Augen perlten. Er wusste nicht, was er noch hier machte, warum er überhaupt hierhergekommen war, aber er dachte wieder an den Jungen im Regen zurück, der nach seinem Training Angst um seinen Platz in der Mannschaft gehabt hatte. Draco hatte alles getan, um das zu verhindern. Er hatte Rons Geist zermürbt, hatte Harry provoziert und tatsächlich auch noch trainiert. Alles umsonst.

Vielleicht war es nicht die richtige, faire Art gewesen, aber nachvollziehbar. Und es änderte nichts daran, dass er Sirius in diesem Moment leidtat. Wenn jemandem etwas so wichtig war, dann war es nicht schön das zu verlieren, auch wenn es etwas scheinbar Unwichtiges wie Quidditch war.

Draco atmete scharf ein und aus. Mit jedem Zug kam die Luft in einer schwachen Wolke über seine Lippen, gerötet von Blut und den eigenen Zähnen, die er immer wieder in die Unterlippe grub. Er schien auf etwas zu warten und kämpfte dabei gegen das Zittern seiner Glieder an, das Sirius auf die Kälte schieben wollte. Schließlich senkte er den schimmernden Blick.

„Hau einfach ab, wenn du nicht zubeißen willst“, presste er hervor.

Sirius zog die Vorderpfoten zurück und richtete sich aus der gebückten Haltung auf, die sein Knurren gefährlicher wirken ließ. Er wandte sich zum Gehen.

Draco vergrub das Gesicht in seinen angezogenen Knien und verschränkte die Arme über seinem Kopf, als würde er sich verstecken wollen. Ein dumpfes Schluchzen drang aus den Schichten seiner Robe hervor. Sirius zögerte. Er hätte gehen sollen, als er noch wütend war. Tränen ließen ihn sich unwohl fühlen. Und er hätte nie gedacht, dass ausgerechnet Draco Malfoy welche in sich hatte. Er machte sich über andere lustig und schien ein glückliches, manchmal beneidenswert unbeschwertes Leben zu führen. Wie ein Teenager sollte. Mit ganz normalen Problemen. Quidditch, Prüfungen, Mädchen... Zumindest schien er eine Freundin zu haben, jedenfalls klammerte sich ein Mädchen mit Mopsgesicht oft an seinen Arm und lachte am lautesten über seine Witze.

Sirius näherte sich vorsichtig und setzte sich neben Draco ins vom Frost überzogene Laub. Er hob die Pfote, um sie auf Dracos Schulter zu legen, als er merkte, dass ein Hund so etwas nicht tat. Anstatt aufmunternder Worte entfuhr ihm ein leises Winseln. Draco schaute ihn aus dem Augenwinkel an, ohne den Kopf zu heben, das Gesicht versteckt zwischen seinen Knien und Armen.

„Was willst du noch?“, fragte er und drückte das Gesicht zurück gegen seine Knie. Seine Stimme war schwer zu verstehen. „Du solltest dich freuen... mit dem Schwanz wedeln, oder sowas. Montague schmeißt mich bei nächster Gelegenheit raus – am besten vor der ganzen Schule. Ich hör die Gryffindors schon lachen.“

Sein Mund verkrampfte sich zu einem zitterigen Grinsen, jedenfalls glaubte Sirius das im Schatten seiner Knie zu erkennen. So wenig Kontrolle, wie er über das Zittern seiner Lippen hatte, schien er auch über seine Worte zu haben.

„Und mein Vater...“ Draco schüttelte den Kopf, rieb die Stirn dabei über die Knie. „Er hat mir das eh nicht zugetraut. Noch eine Enttäuschung mehr wird ihn nicht überraschen. Wir kommen nicht in die Nähe des Pokals, seit ich dabei bin. Und in die Nähe davon Klassenbester zu werden, komm ich auch nicht.“

Sirius kannte Lucius' enttäuschtes Gesicht sehr genau; seiner Meinung nach war es eher herablassend. All seine Gesichtsausdrücke waren herablassend. Er hatte eigentlich nur den einen Ausdruck. Über die Jahre sollte er ihn perfektioniert haben.

Draco atmete scharf zwischen den Zähnen ein. „Er redet nicht einmal mehr wirklich mit mir. Den ganzen Sommer über ist er weg, auf irgendwelchen Treffen, und wenn ich danach frage ist es falsch, und wenn ich nicht frage, bin ich ein Blutsverräter, und...“ Draco stolperte über einen lautlosen Hickser und sparte sich den Rest der Worte. Er musste auch nicht mehr sagen.

Sirius konnte sich denken, was Lucius ihm erzählt hatte. Dass er Klassenbester gewesen sei und eine regelrechte Quidditch-Legende in seiner Schulzeit, Vertrauensschüler, Schulsprecher und Slughorns Liebling, dann Voldemorts Liebling. Schon in Hogwarts hatte er sich immer gerne selbst auf ein Podest gehoben.

Ein eiskalter Wind rauschte durch die kargen Äste und unter die dunkelgrünen Roben. Draco zitterte. Seine Hände schienen bläulich, die Fingerknöchel weiß wie Schnee, weil er sich so fest an seine Knie krallte, als würde er sonst in einen tiefen Abgrund stürzen. Als würde eine Träne, ein sichtbares Zeichen von Kummer, sein komplettes Sein zerschellen lassen.

Sirius schob seinen Kopf unter Dracos Arme und Kopf und legte ihn auf seinen Schoß. Er bekam eine heiße Träne ab, die ihm genau auf die Schnauze fiel. Draco hob blitzschnell und verunsichert den Kopf, versuchte die Feuchtigkeit in seinen Augen einfach zu ignorieren. Sirius blieb wo er war. Einem Hund gegenüber sollte auch einem hochnäsigen, arroganten Malfoy nichts peinlich sein. Hunde hatten etwas Tröstendes an sich, zumindest hatte James das immer behauptet. Man kuschelte sich gerne gegen ihn. Hatte James immer behauptet.

Draco tastete sich mit zittrigen Händen durch das schwarze Zottelfell. Ihm rann eine Träne über die Wange. Im nächsten Moment vergrub er das Gesicht in Sirius' Fell, gerade rechtzeitig um ein Schluchzen zu dämpfen. Vielleicht hatte er es auch erst jetzt rausgelassen, weil er sich sicherer fühlte.

Sirius seufzte leise. Er erinnerte sich an die Lappalien von Problemen, die er in seiner Schulzeit zu kleinen Dramen aufgebauscht hatte. Er erinnerte sich an den Moment, als James mit seiner Mannschaft eine Niederlage gegen Slytherin eingefahren hatte und für ihn eine Welt untergegangen war. Bessere, einfachere Zeiten. Bevor seine banalen Familienprobleme ihn aus dem Haus getrieben hatten. Draco hatte sowas nicht in sich, da war er sich ziemlich sicher. Jemand wie Draco wurde ein verdammter Todesser, weil sein geliebter Daddy es ihm vormachte – und weil er ihm dann vielleicht auf die Schulter klopfte. Weil in seinen Augen alles richtig war, was sein Vater tat und sagte. Sirius dachte an seinen kleinen Bruder, der auch Quidditch und Schulterklopfer gemocht hatte.

Eine Schneeflocke landete auf Sirius' Nase. Sie und ein paar andere hatten sich durch die Zweige der Baumkrone gekämpft und den Boden erreicht. Draco atmete noch immer abgehackt ein und aus, da lag bereits eine dünne Schneesicht auf dem Waldboden. Er zitterte wie Espenlaub. Sirius wünschte ihm keine Erkältung, auch wenn er ein kleiner Fiesling war. Er wusste, wie es war der Bastard der Schule zu sein. Auch wenn er jemanden gehabt hatte, mit dem er sich diesen Ruf geteilt hatte. Zu zweit machte alles viel mehr Spaß.

Sirius richtete sich auf, aber Draco blieb wo er und drehte bloß sein Gesicht weg, als könnte er einem treudoofen Hund nicht in die Augen sehen. Der eisige Wind ließ ihn mit den Zähnen klappern. Sein Mund und Kiefer waren immer noch blutverschmiert. Sirius leckte ihm instinktiv über das Kinn. Er schmeckte Blut und

Salz.

Draco wich so ruckartig zurück, dass er mit dem Hinterkopf gegen den Baumstamm schlug. Er wischte sich mit dem Ärmel über den Mund und schaute ihn verwirrt an. Sirius stupste gegen Dracos Knie, versuchte ihn mit dem Kopf anzuschieben. Der Schnee schmolz nicht mehr in seinem Fell und blieb auch auf Dracos Roben liegen. Erst jetzt schien Draco das zu bemerken.

„Oh“, machte er. „Ich sollte... ja...“

Mit steifen Gliedern richtete er sich auf und musste sich dafür am Baumstamm hochziehen. Sein Blick ging in Richtung Schloss, das hinter den Baumwipfeln nur schwer zu erahnen war. Sirius konnte den Widerwillen hinter seinen Augen förmlich spüren, also machte er den ersten Schritt. Hechelnd und mit dem Schwanz wedelnd ging er vor, drehte sich um und sah, wie Draco ihn skeptisch beobachtete. Sirius sprang in die Luft und schnappte nach einer Schneeflocke, wie Hunde das so taten. Dracos Mundwinkel zuckten.

Als Sirius diesmal vorlief, folgte Draco ihm. Sirius führte ihn aus dem Wald heraus und hinaus auf die Ländereien, wo es nicht wesentlich heller wurde. Die letzten Sonnenstrahlen wurden vom grauen Himmel verschluckt und schafften es nicht mehr auf den Boden. Der frischgefallene Schnee leuchtete in der düsteren Dämmerung.

Draco brachte ihn bis zu Hagrids Hütte und öffnete die Hintertür für ihn. Mit dem Zauberstab verwischte er seine eigenen Fußspuren, was Sirius misstrauisch begutachtete.

„Guck mich nicht so an“, murmelte Draco. „Ich kann drauf verzichten, dass Montague mich so findet.“ Er deutete abfällig auf sein gerötetes Gesicht, und scheuchte Sirius dann in die Hütte, als wäre er schuld daran. Draco schloss die Tür hinter sich und machte sich auf die Suche nach seinem Zauberstab, zündete dann das Kaminfeuer für Sirius an. Er wärmte sich die Hände an den Flammen, während Sirius sich auf dem Teppich davor hinlegte und ausstreckte.

Auch unter seinem Fell hatte er die Wärme bitter nötig. Er streckte Vorder- und Hinterbeine weit aus, um der Hitze aus dem Kamin die größte Fläche anzubieten. Als sein Bauch wunderbar warm war, rollte er sich erst auf den Rücken, dann ganz auf die andere Seite. Seine Pfoten und Schnauze landeten auf Draco, der vor ihm gekniet hatte. Sein Körper war kalt, also blieb Sirius auf seinen Oberschenkeln liegen, um etwas von seiner absorbierten Wärme abzugeben.

Von unten konnte er sehen, wie sich das Feuer auf der glasigen Oberfläche von Dracos grauen Augen spiegelte. Er *hatte* ein hübsches Gesicht, irgendwo unter Blut, Tränen und Bosheit. Draco bemerkte seinen Blick und Sirius tat schnell so, als würde er von den tanzenden Flammen ganz begeistert sein, schlug wild mit dem Schwanz hin und her.

„Sollte dein Monster von Herrchen nicht eigentlich längst zurück sein?“, fragte Draco. Er machte keine Anstalten aufzustehen und zu gehen, obwohl er meistens nicht schnell genug dieses ‚Haus‘ verlassen konnte. „Vielleicht wurde er niedergetrampelt... dann versteck ich mich einfach hier, bis alle vergessen, dass es zwei Gryffindors braucht um einen Slytherin zu überwältigen.“

Er schien sein Ende in der Quidditch-Mannschaft wirklich hinauszögern zu wollen. Sirius dachte daran, wie hart es für Harry wäre nicht mehr Quidditch zu spielen. Diese Tage schien er nur auf dem Besen wirklich er selbst zu sein. Sirius schaute aus dem Fenster. Harry hatte sich Ärger dafür eingefangen, dass er seine Fäuste vor seinem Kopf benutzt hatte, und Sirius wusste nicht, wie das für ihn ausgegangen war. Nachsitzen, Punkteabzug, eine Predigt von McGonagall; er hoffte eigentlich, dass Harry vorbeikam und ihm davon berichtete. Sich vielleicht bei ihm abreagierte. Er malte sich sein Gesicht aus, wenn er Draco hier sitzen sah. Im Gegensatz zu seiner Slytherin'schen Verwandtschaft hatte er nie Angst vor Konfrontation gehabt. Irgendetwas daran war immer amüsant, wenn auch manchmal nur retrospektiv.

Draco streichelte ihm abwesend durchs Fell, immer mit dem Strich. „Ich bleib einfach hier“, sagte er und versteckte ein Gähnen hinter seiner Hand. Der Tag wurde auch nicht länger. „Niemand wird mich hier vermuten. Und wenn mich niemand findet, kann mich auch niemand rauswerfen.“

Sirius wusste, was er sagen würde um ihn aufzumuntern. Aber er hatte keine Stimme, nur Bellen, Fiepen und Knurren. Vielleicht war das besser so. Draco mochte viele Seiten an sich haben, die ihm vertraut waren – verflucht vertraut – aber er hatte Harry provoziert. Harry und seine Freunde. Immer wieder. Wenn es hart auf hart kam war Sirius auch blind auf Harrys Seite.

Draco schaute ihn von der Seite an, dann schnell zurück ins Feuer. Seine linke Hand fuhr weiter unentwegt über Sirius' Rippen. Rote Flecken bildeten sich auf seinen blassen Wangen. Eine Täuschung des Feuers, definitiv. Die einzige Lichtquelle im Haus war der Kamin. Sirius hatte die Vorhänge der Hütte stets geschlossen und magisch undurchschaubar gemacht, falls jemand neugierig war. Auch durch den schmalen Spalt zwischen den Vorhängen fiel längst kein Licht mehr von draußen.

Draco hing leicht schräg über Sirius. Sein Augenaufschlag ging wie in Zeitlupe. „Oder ich hau ab... Geb niemandem die Chance mich auszulachen... Ich könnte dich mitnehmen... Du könntest mir helfen, immerhin kennst du dich mit Abhauen aus, dämlicher Rumtreiber...“

Er legte den Kopf auf Sirius' Hals, wo sein Fell besonders dicht und weich war, schmiegte sich an ihn wie an ein kuscheliges Kissen. Sirius ließ ihn. Er wusste nicht, was er groß dagegen tun sollte. Sein ganzer Körper war merkwürdig steif.

Dracos Worte hallten durch seinen Kopf wie ein Echo. Fang musste ein Meister der Flucht sein, wenn Draco so über ihn sprach. Er musste...

Als Draco das nächste Mal die Augen schloss, öffnete er sie nicht mehr. Draco schlief, das Gesicht blut- und tränenverschmiert, und Sirius hoffte, dass Harry ihm doch keinen Besuch mehr unter seinem Tarnumhang abstattete.

Er war von zu Hause abgehauen und der erste Mensch, der aus Askaban geflohen war, aber wie er aus dieser Position kommen sollte, wusste er nicht.

~\*~

Sein Kissen war perfekt. Besser als das in seinem Bett in Malfoy Manor, unvergleichbar zu dem in Hogwarts. Warm und weich, mit einer ungewöhnlichen Härte, die er nicht als ungemütlich empfand. Er wollte nie wieder aufwachen. Er wollte hier liegen, bis die Welt unterging und dann wieder auf. Das erste Blinzeln seiner Lider versuchte er in der Hälfte zu unterbrechen und drängte sich dafür dichter gegen die Wärme. Ein gleichmäßiges Pochen drang in sein Ohr. Sein Kissen hob und senkte sich leicht.

Draco schlug die Augen auf. Ein Kissen bewegte sich nicht. Seine Augen weiteten sich, als er realisierte, wo er war, und dass das kein Hundefell unter seiner Wange war.

Er war in der Hütte des Halbriesen eingekickt. Ausgerechnet... Das Feuer brannte noch im Kamin und strahlte ein warmes Licht aus. Draco wagte erst nicht seinen Blick von den Flammen zu nehmen. Ganz langsam schaute er nach rechts und folgte der Knopfleiste eines grauen Hemdes zu einem Hals. Einem menschlichen Hals. Er musste den Kopf leicht nach oben schieben, um das dazugehörige Kinn zu entdecken.

Er schlief auf Sirius Black. Draco schluckte hart. McGonagall hatte in Verwandlungen erwähnt, dass entspannende Zustände, wie Schlaf, zu unfreiwilligen Rückverwandlungen eines Animagus führen konnten. Anscheinend war genau das passiert.

Draco hatte gewusst, wessen Fell er gestreichelt hatte. Mehr oder weniger klar. Meistens tat er es, damit Black weiterhin dachte, er würde ihn für einen dämlichen Köter halten. Bis eben hatte es funktioniert, aber wenn Black jetzt die Augen öffnete, würde er sich nicht mit einem Wuscheln durch sein schwarzes Haar retten können.

Blanke Panik lief Draco eiskalt den Rücken runter. Er musste hier weg. Ganz schnell. Er hob sehr langsam den Kopf von Blacks Brust, bis er seinen Herzschlag nicht mehr hören konnte, und setzte sich dann auf.

Black regte sich, als das Gewicht auf seinem Brustkorb verschwand. Draco kroch hektisch, aber darum bemüht, keinen Ton von sich zu geben, in Richtung der Tür. Er hörte ein Rascheln hinter sich, schaute über die Schulter und direkt in Blacks wache Augen. Wie von einem Lähmzauber getroffen erstarrte Draco. Sie schauten einander das erste Mal von einem Mensch zum anderen in die Augen.

Dann ging alles ganz schnell. Draco stolperte auf die Füße und stürzte auf die Tür zu, als ihn etwas Hartes, Schweres brutal wie ein Klatscher im Rücken traf. Black packte ihn um die Hüfte, wickelte die Arme eng wie Ketten um seinen Torso und riss ihn zu Boden. Draco prallte mit einer Wucht, die den Atem aus seinen Lungen schlug, auf dem harten Holz auf. Black thronte auf allen Vieren über ihm, und jetzt – als Mensch, nicht als Hund – sah er aus, als würde er Draco die Kehle durchbeißen.

## Ein Faible für Risiken

Zwei Jahre alte Wanted-Poster, so hatte er Sirius Black in Erinnerung. Mit einem eingesunkenen Gesicht, das einem Schädel glich, und verfolgten Augen, abgemagert und dem Wahnsinn nahe. Jetzt war dieses Gesicht nicht mehr als ein paar Zentimeter von seinem entfernt, und Draco hatte seinen Schock noch nicht überwunden, um sich zu zwingen wegzusehen.

Black hatte Gewicht zugelegt, was Draco nicht nur an seinen volleren Wangen sah, sondern an dem Körper über sich spüren konnte. Sein Haar war lang und pechschwarz, wie das Fell seiner Animagusgestalt. Es hing glatt herunter bis zu Dracos Gesicht und rahmte es wie ein Vorhang ein. Er hatte graue Augen, dunkler als Dracos, wie ein Nebel, der nachts aufzog und alles um sich herum gnadenlos verschlang.

Dracos Herz schlug hart. Vor Panik. Er versuchte weiter zurückzuweichen und presste den Hinterkopf dabei hart gegen den Holzboden, als könnte er dadurch verschwinden. Black schien immer näher zu kommen. Seine Haarspitzen streiften Dracos Wangen. Er stemmte die Hände neben Dracos Schultern auf dem Boden auf, kesselte ihn auch so ein.

Draco nutzte den Moment und rammte seine Faust gegen Blacks Brustbein, stieß ihn mit einem Keuchen weg von sich. Er kroch zur Seite weg, arbeitete sich von Ellenbogen und Knien auf Hände und Füße hoch und stürzte auf dem Weg in eine aufrechte Haltung zur Tür.

„Woah, hiergeblieben!“ Black warf sich von hinten gegen ihn. Draco knallte schmerzhaft auf den Bauch. Er kratzte mit den Fingern über den Boden, als er mit allen Mitteln versuchte sich weiter vorwärts zu ziehen. Black packte sein rechtes Handgelenk und drückte es hart gegen die Holzdielen. „Bleib, wo du bist.“

Draco spürte heißen Atem an seinem Ohr und traute sich nicht mehr sich zu bewegen. Die Tür erhob sich wenige Meter entfernt, schwach umrissen im Schein des leise knisternden Feuers. So nah...

Black packte ihn an der Schulter und drehte ihn mit einem Ruck herum. Wieder lag Draco auf dem Rücken, Black über sich wie ein hungriges Tier, aber diesmal ließ er sich davon nicht aus der Ruhe bringen. Er reckte stolz das Kinn, bis Black eine Augenbraue hochzog.

„Also... Was machen wir jetzt mit dir?“, fragte Black rau.

Draco atmete gegen sein Herz an, das ihm bis in die Kehle schlug. „Du wirst mir nichts tun, Black.“

Black schaute ihn mit einer Mischung aus Neugierde und Verwirrung an, dann grinste er. „Natürlich werd ich dir nichts tun“, sagte er. „Das heißt nicht, dass ich dich hier einfach rauslaufen kann, Kleiner. Du könntest dich verplappern.“

Draco stellte sein linkes Bein auf und spürte, wie sich Blacks Körper noch enger gegen seinen presste. Er konnte sich keinen Zentimeter wegbewegen. „Merkwürdig... Man sollte meinen, ich hätte in den letzten Wochen was gesagt, wenn ich so ein Plappermaul wäre.“

Black schnaubte amüsiert. „Guter Versuch...“ Er schob seine Hand unter Dracos Umhang, so unerwartet, dass Draco erstarrte. Black tastete sich über seine Rippen bis zur Innentasche seines Umhangs, wo er Dracos Zauberstab fand. Er zog ihn hervor und hielt ihn unter Dracos Nase. „Ich könnte dein Gedächtnis löschen, damit wären wir beide aus dem Schneider.“

Das Weißdornholz war gefährlich nahe. Draco schaute daran vorbei direkt in Blacks Augen. „Du würdest diesen Abend auslöschen, aber ich wüsste immer noch, dass du dich hier versteckst. Dafür müsstest du die

ganzen letzten Monate löschen, und das würde auffallen. Du denkst wirklich, dass ich dich mit Fang verwechselt habe? Du bist ein riesiges Zottelvieh und er ein sabbernder Feigling.“

Blacks Wangenmuskeln zuckten. Er musterte Draco genau, als würde er allmählich in Erwägung ziehen, dass er die Wahrheit sagte. Dann stand er auf, ließ Draco am Boden liegen und ging zur Tür, die er mit einem Stups seines eigenen Zauberstabs verschloss.

„Wenn dem so wäre“, sagte er, „wieso hast du dann niemandem erzählt, wo ich bin?“

Draco setzte sich vorsichtig auf, je nachdem, ob Black wieder plante ihn niederzureißen. „Ich hab auf die richtige Gelegenheit gewartet.“

„Falsche Antwort. Davon abgesehen, dass du mehr als eine perfekte Gelegenheit hattest.“ Black ging vor ihm die Hocke und begab sich wieder auf Augenhöhe mit Draco. „Du willst mir also ernsthaft vormachen, du hast seit Wochen gewusst, wer und wo ich bin?“

„Mein Vater hat es mir dein Animagus-Geheimnis verraten, als wir von London abgefahren sind und du es dir nicht verkneifen konntest, hinter dem Zug herzulaufen.“

„Du machst das hier nicht unbedingt einfacher für dich, Draco“, sagte Black. „Ich kann dich nicht hier weglassen und riskieren, dass du mich auslieferst.“

„Wenn ich das hätte tun wollen, wärst du schon wieder in Askaban.“

„Und wieso hast du’s nicht getan? Zehntausend Galleonen Preisgeld für meinen Kopf waren nicht genug?“

Draco schnaubte abfällig. „Im Gegensatz zum Wiesel hab ich das nicht nötig.“

„Ja, ja, Ron ist in einer Mülltonne aufgewachsen. Wir haben alle dein Lied gehört“, sagte Black.

„Geht ins Ohr, hm?“

„Konzentration, Draco.“ Black stupste ihm mit der Spitze von Dracos eigenem Zauberstab gegen die Stirn. „Ich kann das da drin auch einfach alles löschen. Dann läufst du mit einem Schwamm anstatt einem Gehirn durch die Gegend.“

Draco wusste nicht, was er sagen sollte. Gerade wusste er nicht einmal mehr, warum er Sirius nicht ans Messer geliefert hatte, als er es noch in der Hand gehabt hatte. Er hätte. Aber er hatte sich ablenken lassen wie damals, als Hagrid einen Drachen in dieser Hütte aufgezogen hatte. Die Gelegenheit, ihn zu verraten, hatte nie perfekt genug sein können.

Black beobachtete ihn einen Moment, bevor er sich aufrichtete. „Was hältst du davon, wenn wir uns bei einer Tasse Tee genauer unterhalten?“

„Du hast mich hier eingesperrt“, sagte Draco. „Hab ich eine große Wahl?“

Black schaute ihn von oben herab an. „Nein.“ Er streckte die Hand aus und hielt sie Draco hin, als würde er ihm aufhelfen wollen. Draco ignorierte diese Geste und half sich selbst hoch. Black tat das mit einem Augenrollen ab, bevor er den Kessel auf das Feuer setzte. Draco warf einen Blick auf die Tür.

„Denk nicht mal dran“, sagte Black, ohne den Blick vom Kessel zu nehmen.

Draco setzte sich auf einen der hohen Stühle an Hagrids Tisch. Seine Füße baumelten einige Zentimeter

über dem Boden und er schwang sie gelangweilt hin und her, während Black ihn ignorierte und ins Feuer schaute. Das warme Licht umriss seine Züge in einem Zusammenspiel aus Rot und Orange. Ebenmäßige, hübsche Züge. Black war ein gutaussehender Mann, daran hatte selbst Askaban nichts geändert. Draco fragte sich, wie er vor den zwölf Jahren unter Dementoren ausgesehen hatte.

Der Kessel pfiff und Draco schaute zurück zur Tür. Er musste hier raus. Oder sich zumindest überlegen, was er sagen konnte, das ihn hier rausholen würde.

Mit einem Klunk landete eine Teetasse direkt vor ihm auf dem Tisch. Draco zuckte herum. Black hatte die Tasse mit einem Schnippen seines Zauberstabs heraufbeschwört.

„Du denkst schon wieder über Dinge nach, die sich nicht gehören“, sagte Black und schenkte Draco heißes Wasser ein. Er schmiss einen Teebeutel hinterher. Die Tasse war so groß, dass Draco sie mit beiden Händen kaum umfassen konnte. Das heiße Wasser wärmte seine Hände auch durch das Porzellan durch.

Surreal. Er saß an einem Tisch mit Sirius Black und trank Tee. Aber etwas in ihm war sich sicher, dass Black ihm nichts tun würde.

„Verschwindest du eigentlich, wenn der Halbriese wieder zurückkommt?“, fragte Draco, während er beobachtete, wie das Wasser allmählich die goldbraune Farbe trinkbaren Tees annahm.

„Aha.“ Black setzte sich neben ihn, rückte seinen Stuhl aber so herum, dass er ihm in die Augen sehen konnte – hätte Draco den Blick gehoben. „Wenn du gewusst hättest, wer ich bin, hättest du dich was Hagrids Aufenthaltsort angeht niemals verplappert.“

„Außer ich hätte dich in Sicherheit wiegen wollen“, gab Draco zurück und rührte gespielt nachdenklich seinen Teebeutel durch das Wasser. „Unter uns, es war keine besonders wichtige Information.“

„Dein Daddy vertraut dir also nichts Wichtiges an?“

Draco ließ seinen Teebeutel zurück in die Tasse gleiten und schaute auf. Black zeigte weder ein Grinsen, noch ein Lächeln, aber seine Augen schmunzelten provozierend. Er nahm ihn nicht ernst.

„Mein Vater vertraut mir mehr an als ihr eurem Auserwählten. Potter hat keinen Schimmer, wo sein großer, haariger Freund sich rumtreibt, oder? Er starrt nur in die Ferne und hofft darauf, ihn irgendwann dabei zu entdecken, wie er wieder über die Ländereien trampelt. Wahrscheinlich in Begleitung seiner Riesen-Familie.“

„Wenn ich mich richtig erinnere, hast du deinen Vater diesen Sommer nicht sehr oft zu Gesicht bekommen. Wann genau hat er dir das alles also erzählt?“

Draco trank einen Schluck Tee und hob die riesige Tasse dabei ein Stück höher als notwendig, um die Röte in seinen Wangen zu verstecken. Er hatte vergessen, dass er dem Hund Sirius Black sowas erzählt hatte. Dass er vor ihm geweint hatte.

Die Wahrheit war, ja, sein Vater hatte ihn diesen Sommer nicht groß beachtet und wenn, dann mit reiner Ungeduld in den kalten grauen Augen. Dieses mehr oder weniger kleine Geheimnis auszuplaudern war gerechtfertigt. Aufsässig vielleicht, aber was scherte es ihn? Niemand wusste, dass er es wusste – bis jetzt. Black wusste jetzt, dass er es wusste. Und er war weniger panisch darüber, als Potter und seine Anhängsel in ihrem ersten Jahr, als Draco mit dem Wissen über den kleinen Drachen vor ihren Nasen herumgewedelt hatte. So ein kostbares Wissen diesmal für sich zu behalten schien logisch gewesen zu sein.

„Oder hast du zufällig an der richtigen Tür gelauscht?“, fragte Black. „Dafür scheinst du ein Händchen zu haben.“

„Wieso? Hast du gehofft, ich würde interessantere Dinge fallenlassen?“, gab Draco zurück. „Oder warum hast du mir sonst nicht in die Hand gebissen, damit ich nie wiederkomme?“

Black grinste – vielleicht fühlte er sich ertappt, vielleicht war es auch der rebellische Funke, der übersprungen war. „Gehen wir mal davon aus, dass du die Wahrheit sagst...“ Black beugte sich auf verschränkten Armen aufgestützt über den Tisch, als würden sie eine nette, kleine Unterhaltung führen. „Was genau war dein Plan?“

Draco runzelte die Stirn.

„Du hast mich ziemlich lange frei herumlaufen lassen. Wieso?“

„Ich hatte andere Dinge im Kopf“, murmelte Draco und dachte an den miesesten Tag seines Lebens zurück. An Montagues demotivierende Predigt vor dem Spiel, an Potters Handrücken, der ihm den Weg zu dem Schnatz versperrte, an die vier unerbittlichen Fäuste, die ihn tiefer in den Boden ramnten. Kein schönes Ende für sein letztes Spiel. Draco schluckte. Ab morgen würde die ganze Schule über ihn lachen – über den Ex-Sucher von Slytherin, der nie einen Schnatz vor Potter gefangen hatte. Gerade schien es verlockend, dass Black diesen Tag aus seinem Gedächtnis löschen würde. Er sollte ihn provozieren. Ein paar geschickte Worte und auch dieser Gryffindor würde ausrasten. Zweimal hatte er ihn schon zu Boden geworfen.

Er war sich nicht einmal sicher, ob Black sein Gedächtnis nicht so geschickt modifizieren konnte, dass er sich nur an ihn nicht mehr erinnern können würde. Wäre das schlimm? Eine weitere verpasste Chance, so wie er auch den Schnatz wieder verpasst hatte.

„Quidditch?“ Blacks Blick erinnerte ihn an den Hund, der ihn eben noch angeknurrt hatte und dann den Kopf in seinen Schoß gelegt hatte. Draco wich ihm betont unberührt aus und schwenkte seine Teetasse.

„Quidditch.“

Black rückte scharrend mit seinem Stuhl an ihn heran. Draco hatte kaum Zeit zu reagieren, da umfasste eine große, sehr menschliche Hand sein Kinn. Blacks Finger waren stark, aber sanft, rau, aber nicht auf eine unangenehme Weise. Er zückte mit der anderen Hand ein Taschentuch, befeuchtete es und wischte damit über Dracos Kinn.

„Das wollte ich vorhin schon machen. Du siehst aus, als hättest du das Herz eines Hippogreifs gegessen“, murmelte er und hob das jetzt rote Taschentuch an Dracos Nase. Ein plötzlicher Schmerz ließ Draco zurückzucken, aber Black löste den Griff um sein Kinn nicht. Er tupfte das Blut vorsichtig weg. „Nichts gebrochen, keine Sorge.“

Draco ließ keine von Blacks Bewegungen aus den Augen. Black war zu nah, als dass er groß eine Wahl gehabt hätte. Irgendetwas musste er aber vorhaben. Eben noch warf er ihn auf den Boden, dann machte er ihm Tee und verarztete ihn. Kein Gryffindor würde so etwas ohne Hintergedanken tun. Nicht für ihn. Vor allem nicht jemand, der Harry Potter nahestand. Black musste auf den richtigen Moment warten sein Gedächtnis aus dem Hinterhalt zu löschen. Er wollte ihn in Sicherheit wiegen.

„Apropos“, begann Black. „Was genau ist nach dem Spiel passiert? Harry und George haben dich sicher nicht vor Freude niedergerungen.“

„Natürlich nicht“, sagte Draco mit trockenem Sarkasmus. „Es war meine Schuld. Es ist immer meine Schuld, wenn Gryffindors die Kontrolle über sich verlieren.“

Black schenkte ihm einen eindeutigen, aber nicht vorwurfsvollen Blick. Dann drehte er Dracos Kopf leicht

nach rechts und schaute sich sein Auge an. Black sah ihn direkt an und doch irgendwo an ihm vorbei. Dracos Blick fand keine Erwiderung.

„Natürlich“, murmelte Black. Seine Berührung hinterließ ein warmes Pochen unter Dracos Auge. Schmerz zog sich bis zu seinem Jochbein.

„Vielleicht...“ Draco zuckte mit den Schultern. „Vielleicht hab ich ein paar der Zeilen erwähnt, die es nicht in Weasleys Lied geschafft haben. Was über seinen Vater... seine Mutter... Potters Mutter...“

Black schmunzelte. „Du hast sie provoziert.“

„Sie haben sich provozieren *lassen*“, sagte Draco, so bitter das auch auf seiner Zunge lag.

Blacks Schmunzeln machte ihn sauer. Er nahm ihn nicht ernst. Wahrscheinlich hielt er ihn für einen großspurigen Slytherin-Bastard. Als würde er nur ein paar Beleidigungen raushauen können und nichts außer Gefühlen verletzen. Dabei hätte er ihn ans Messer liefern können. Er *würde* ihn ans Messer liefern, wenn er hier rauskam. Es war dämlich gewesen, es bis jetzt nicht zu tun.

Black zückte seinen Zauberstab und tippte Dracos Wange an. Die pochende Wärme wurde von einem kühlen Hauch vertrieben. Draco rieb testend über seine Wange. Der leise Schmerz war verklungen, aber eine fremde Wärme blieb. Verwirrt schaute er Black an und versuchte zu ergründen, was er damit bezweckte, aber so sehr er seinen Kopf auch anstrengte, er kam nicht drauf.

„So, wie neu“, sagte Black zufrieden. „Besser?“

Draco nickte weder, noch erwähnte er das leichte Pochen unter seinen Rippen, das sich gerade bemerkbar machte. Die geballten Fäuste von Weasley und Potter musste dort ebenfalls etwas hinterlassen haben.

„Du machst die ganze Arbeit deines Patensohns zunichte“, sagte Draco.

Black grinste verschmitzt. „Er wird drüber wegkommen.“

„Du hattest deinen Zauberstab an meinem Kopf und mein Gedächtnis ist noch intakt. Chance verpasst, Black.“

„Findest du? Vielleicht sollten wir den Club der verpassten Chancen gründen.“ Die Belustigung in Blacks Augen ließ Dracos Magen kochen. Egal, was er sagte oder tat, nichts davon schien Black ernst zu nehmen. Wahrscheinlich hatte er ihm deswegen bis jetzt sein Gedächtnis gelassen – damit er ihn weiter unfreiwillig amüsierte.

„Es wäre ziemlich *bescheuert*“, sagte Draco gepresst, „wenn du jetzt mein Gedächtnis löschst, nachdem du meine Wunden geheilt hast. Wie soll die Lücke gefüllt werden? Wie soll mein Kopf sich das erklären?“

„Ich dachte, das funktioniert sowieso nicht, weil du die ganze Zeit gewusst hast, wer ich bin?“, gab Black zurück.

„Ich sagte“, zischte Draco, „*wenn*.“

Black schmunzelte.

Draco ballte die Hände zu Fäusten, zitternd vor heißer Wut. Nicht einmal Potter hatte ihn je so schnell, so leicht wütend gemacht. „Hör auf, dich lustig über mich zu machen.“

Black nahm seinen Tee und trank ihn bis auf die letzten Teeblätter aus, ohne Draco dabei aus den Augen zu lassen. Sie waren warm und gleichzeitig kühl, provozierend berechnend, verwirrend. „Die ganzen letzten Wochen hast du also *mir* Essen vorbeigebracht?“

Verwundert über die Frage antwortete Draco sofort: „Hunden gibt man normalerweise keine Hühnerknochen. Oder Kuchen.“

„Eine nette Abwechslung“, gab Black zu, und erst da merkte Draco, was er gesagt hatte. „Aber wieso?“

Draco wünschte, er könnte jedes seiner Worte zurücknehmen. „Wieso hast du mich auf dem Quidditch-Feld nicht im Regen sitzen lassen?“, sagte er stattdessen in seiner herablassendsten Stimme. „Oder vorhin im Schnee?“

„Sag bloß, du wolltest dich bedanken.“

„Sag bloß, ich hab dir leid getan.“ Draco schnaubte abfällig, als wäre das ein riesiger, dummer Fehler, und hoffte inständig, dass Black genau diesen bereute. Dabei sollte er über sich selbst abfällig schnauben. Er hatte den riesigen, dummen Fehler begangen. „Niemand erwartet von der Hand geschlagen zu werden, die einen füttert. Es ist so leicht jemanden glauben zu lassen, man würde einen Funken Sympathie für ihn hegen. Ich habe dich in Sicherheit gewogen, um auf den richtigen Moment zu warten, und du hast deinen Hundekopf in meinen Schoß gelegt, während ich von meinem Vater erzählt habe, in der Hoffnung, ich könnte Informationen fallenlassen. Nicht wahr?“

Black verzog keine Miene, während er ihn einen Moment lang nur ansah. „Ich werde dein Gedächtnis nicht anrühren.“

Dracos Wut verschwand nicht auf einen Schlag, aber pochte leiser in seinen Händen und seiner Brust. „Wieso?“

„Ich hab nicht viel dafür übrig, den Kopf von anderen Menschen durcheinander zu bringen.“

Draco ließ die Hände lockerer, während er versuchte einen Hinweis auf Blacks Motiv in dessen Gesicht zu finden. Er fragte sich, ob Black am Ende vielleicht seine Gesellschaft genossen hatte und deswegen sein Gedächtnis nicht löschen wollte. Ein dämlicher Gedanke, der nichts in seinem Kopf zu suchen hatte.

„Vielleicht bring ich dich zu Dumbledore und lasse dich schwören, dass du nichts verrätst.“

„Wenn ich dich verraten wollen würde, hätte ich es schon getan“, wiederholte Draco etwas weniger feindselig.

Black schaute ihn einen Moment lang abschätzend an. „Das kann ich nicht riskieren, Draco. Du bist ein cleverer Junge, sicher verstehst du das.“

„Du hast riskiert hierher zu kommen. Das war dumm und gefährlich. Scheint mir also, als würdest du nichts gegen ein bisschen Risiko haben“, sagte Draco.

Blacks Augen funkelten amüsiert. „Denkst du?“

„Davon abgesehen...“ Draco beugte sich ein Stückchen vor und senkte seine Stimme verschwörerisch. „...würde ich niemals schnell genug hoch zum Schloss und in Professor Snapes Büro kommen, bevor du aus dieser Hütte abhaust. Du wärst wieder in London, ehe ich das erklären kann.“

Black grinste ihn verschmitzt an. Er stand auf und ging zur Tür, gab ihr einen Stups mit seinem Zauberstab.

Ein Klicken im Schloss ließ darauf schließen, dass sie wieder entriegelt war. Black deutete mit einem Nicken auf die Tür.

„Verschwinde schon“, sagte er.

Draco zögerte einen Moment und schaute Black ungläubig an. Hinter seiner Schulter hing eine Uhr, die behauptete, dass die Ausgangssperre schon lange vorbei war. Selbst wenn er jetzt ins Schloss zurückkam, würde der Weg in den Gemeinschaftsraum schwer wie über glühende Kohlen werden.

Langsam richtete er sich auf und näherte sich skeptisch der Tür. Black hatte zwei Zauberstäbe und er keinen. Die Sache war ihm nicht geheuer. Jeden Moment würde er den Gedächtniszauber auf ihn schleudern, da war er sich sicher.

Black streckte den kürzeren der beiden Zauberstäbe aus, als Draco in seine Nähe kam. „Hier.“

Draco nahm seinen Zauberstab zurück, steckte ihn aber nicht ein. „Du lässt mich wirklich gehen?“

„Was soll ich sagen?“ Black hob lässig die Schultern. „Wenn du mich verraten wollen würdest, hättest du es bereits getan.“ Er zwinkerte Draco zu.

Draco rieb über das Weißdornholz seines Zauberstabs, wo es noch warm von den fremden Fingern war. Black öffnete die Tür und ließ eine kühle Brise herein, die Draco eine Gänsehaut bescherte. Durch den schmalen Spalt konnte er die inzwischen schneebedeckten Ländereien sehen. Die dicke Schicht weißen Schnees leuchtete selbst in der Dunkelheit der Nacht.

Draco setzte keinen Fuß hinaus in den unberührten Schnee. „Wieso machst du das?“, fragte er und erntete einen perplexen Blick von Black. „Wieso schleichst du dich nach Hogwarts? Es ist dumm und risikoreich. Und gefährlich. Das Ministerium flutet Hogwarts‘ Gänge. Umbridge ist Fudges Schoßhündchen und nimmt dich gerne fest, wenn sie dich sieht. Wieso riskierst du das?“

„Manche sagen, ich hätte ein Faible für Risiken.“

Draco musterte ihn genau. „Hat es was mit Dumbledore zu tun?“

Black musterte ihn ebenfalls. „Nein“, sagte er gemächlich. „Ich bin wegen Harry hier. Meinem Patensohn. Das Ministerium erschwert jegliche andere Korrespondenz, falls es dir aufgefallen ist.“ Auch das sagte er mit einem Zwinkern, aber Draco schaute ihn nur verwirrt an. Black klopfte ihm auf die Schulter. „Weil ihm so einige hier das Leben schwer machen.“

Draco verdrehte die Augen und stieg aus der Tür hinaus in den Schnee.

„Draco?“

Er drehte sich um und schaute hoch zu Black, der am Türrahmen lehnte, die Tür zu einem so schmalen Spalt herangezogen, dass kaum Licht herausfiel. Blacks Gesicht aber verfolgte ihn wie eine Fackel im Schnee.

„Was das Spiel angeht...“ Noch eine Predigt. Wahrscheinlich eine, die er auch als Hund die ganze Zeit hatte loswerden wollen, als Draco sich in seinem Fell verkrallt hatte. „Ich kann mir vorstellen, dass du das nicht hören willst, aber... Du hast gut gespielt. Niemand kann dir was anderes vorwerfen.“

Das Brennen schoss ohne Vorwarnung in Dracos Augen. Er kehrte Black den Rücken zu und ging zurück zum Schloss. Seine Spuren im Schnee verwischte er mit dem Zauberstab, konzentrierte sich ganz auf diese Aufgabe, und versuchte keinen Blick zurück zu der Hütte zu werfen, die jetzt wieder komplett im Dunkeln

lag.

Er verstand noch immer nicht, was Black hier wollte und warum er ihm diese Dinge sagte, warum er ihn sein Fell hatte streicheln lassen. Warum er ihn hatte gehen lassen. In seiner ganzen Schullaufbahn, seinem ganzen Leben hatte ihm noch kein Gryffindor... vertraut.

Dämliche Gryffindors. Das war der Grund. Draco nickte sich selbst zustimmend zu, als er den Schlosseingang erreichte und den Schnee von seinen Schuhen klopfte. Die Eingangshalle lag bis auf ein paar Fackeln im Dunkeln. Er hörte aus der Ferne des ersten Stocks ein leises Mauzen kommen. Mrs. Norris schien seine Witterung wie ein verdammter Hund aufgenommen zu haben.

Draco bog schnell und auf leisen Sohlen in Richtung Kerker ab. Blacks Worte verfolgten ihn auch hier runter. Er wollte sich über sie aufregen und sie als Beleidigung oder zumindest Stichelei deklarieren, aber irgendwie... tat es gut das zu hören. Er wollte Sirius glauben und es fiel ihm verdammt leicht. Es war nicht seine Schuld, dass sie verloren hatten. Er hatte sich nichts vorzuwerfen.

Draco sagte der kahlen Wand das Passwort und betrat erhobenen Hauptes den Gemeinschaftsraum. Er hatte nicht erwartet dort noch jemanden anzutreffen, nicht zu dieser Stunde, aber kaum kam er in die Nähe der Sofas, entdeckte er vier Gestalten vor dem Kamin sitzen. Bletchley, Pucey und Warrington drehten sich nach ihm um; Montague stand auf.

„Kleinen Spaziergang gemacht?“, fragte Montague. Seit er Kapitän war, traute er sich einen weitaus bedrohlicheren Tonfall zu, den er wohl für autoritär hielt. Trotzdem musste er Warrington an der Kapuze seiner Robe auf die Beine ziehen, damit er nicht alleine da stand. Bletchley folgte ihm von alleine, aber zögerlich. Pucey schaute Draco stirnrunzelnd an und zog seine eigene Robe von der Brust weg, nickte ihm dann zu.

Draco schaute an sich runter und entdeckte, dass sich einige Blutflecke von der Front seiner Quidditch-Robe abhoben. Seine Nase blutete nicht mehr. So, wie Montague sich ihm näherte, würde sich das gleich ändern. Draco hob das Kinn herausfordernd.

„Wieso? Konntest du vor Sorge um mich nicht einschlafen?“, gab er zurück.

Montague zeigte ihm ein müdes Lächeln. „Crabbe und Goyle hatten keine Probleme damit.“

„Oh, soll ich sie wecken, damit sie mich festhalten, während du deine barbarische Seite rauslässt?“

„Das kriegen wir auch so hin.“ Montague gab Warrington ein Zeichen, der an Draco vorbeiging und die Tür schloss. Er kam nicht zurück, sondern blieb hinter ihm stehen und versperrte den besten Fluchtweg. Draco spürte seinen Blick im Nacken. Bletchley und Pucey tigerten an Montagues linke und rechte Seite; zusammen schnitten sie alle anderen Möglichkeiten zu entkommen ab, als sie den Kreis um ihn enger zogen. Draco tat einen Schritt nach hinten und prallte gegen Warrington. Er machte einen schnellen Schritt zur Seite, wollte an Pucey vorbei, aber der packte ihn gleichzeitig mit Bletchley am Arm. Sie hielten ihn so fest, dass er ziehen und zerren konnte, ohne weit zu kommen.

Montague beugte sich viel zu dicht an sein Gesicht heran. „Du hast keine Ahnung, was nach dem Spiel los war, hm?“, fragte er. „Harry Potter wurde aus dem Team geworfen. Er hat ein Quidditch-Verbot. Auf Lebenszeit. Deinetwegen.“ Er grinste und sah dabei aus, wie ein glücklicher Gorilla. „Jungs? Geben wir unserem Sucher, was er verdient hat.“

Im nächsten Moment wickelten sich acht Arme um ihn und quetschten ihn, wie die Umarmung eines Oktopus. Nach dem ersten Schock, hätte Draco lieber auf so eine Belohnung verzichtet.

# Blaue Flecke

Niemand im ganzen Schloss sprach darüber, dass Draco Malfoy verloren hatte. Wieder einmal war Harry Potter das beliebteste Gesprächsthema, nur hatte Draco diesmal rein gar nichts dagegen. Innerhalb weniger Stunden hatte sich herumgesprochen, dass Potter ein lebenslanges Quidditch-Verbot ergattert hatte. Die Weasley-Zwillinge hatten sich gemeinsam angeschlossen, weil sie anscheinend alles zusammen machten, auch wenn nur einer von ihnen seine Fäuste hatte sprechen lassen.

Dracos Rippen zeigten am nächsten Tag deutliche Spuren dieser Auseinandersetzung mit Potter und George Weasley. Als er sich am Morgen aus seinem Schlafanzug schälte, entdeckte er blauviolette Flecke, die sich über seine Seiten und Rippen zogen. Der Schmerz verfolgte ihn den ganzen Tag über. Ganz besonders, wenn ihn wieder einmal einer seiner Teamkameraden aus dem Hinterhalt tackelte.

Pucey erwischte ihn nach Zauberkunst und riss ihn in seinem Umarmungsversuch fast um. Warrington und Bletchley fingen ihn nach Kräuterkunde bei den Gewächshäusern ab und hoben ihn auf ihre Schultern – nur um ihn dann kopfüber in einen Schneehaufen zu werfen. Nach solchen Aktionen war er dankbar für Crabbe und Goyle, die links und rechts nervige Erstklässler zur Seite stießen, die die Korridore wie ein desorientierter Korken verstopften und nahezu unpassierbar machten, ohne sich die Rippen noch ganz zu brechen.

Draco wollte nicht zu Madam Pomfrey gehen und alle daran erinnern, dass er vier Fäuste auf einmal abbekommen hatte. Lieber hatte er den Groll und die Schadenfreude, die Potter und den Weasley-Zwillingen ganz von alleine entgegenschlug. Niemand schien sich wirklich zu erinnern, dass er ihre Schläge abbekommen hatte, was daran liegen konnte, dass man es ihm nicht ansah. Black hatte gute Arbeit bei seinem Gesicht geleistet. Sein Spiegelbild schaute ihm Veilchenfrei und mit gerader Nase entgegen, und er gab sich große Mühe Haltung trotz der angeschlagenen Rippen zu bewahren.

Im Laufe des Tages wünschte er sich, er hätte Black auch seine Rippen gezeigt. Der Schmerz machte das lange Sitzen während dem Unterricht schwerer und am Ende des Schultages schier unerträglich. Beim Abendessen konnte er kaum aufrecht sitzen. Draco stocherte in einem Püree aus Erbsen herum, während Crabbe und Goyle versuchten voneinander Hausaufgaben abzuschreiben. Über ihre zusammengesteckten Köpfe hinweg konnte er den Lehrertisch sehen.

Die riesenhafte Gestalt des Wildhüters fehlte noch immer. Das bedeutete, Black machte es sich weiterhin in der heruntergekommenen Bude gemütlich – Umstände, unter denen niemand leben wollte. Auch nicht für seinen Patensohn. Vor allem nicht für seinen Patensohn. Ihn und Potter verband nicht einmal Blut. Blacks Motivation erschloss sich ihm einfach nicht.

Draco spielte mit dem Gedanken Black einen Besuch abzustatten und ihn nach dem Zauberspruch zu fragen, der sein Veilchen geheilt hatte. Vielleicht würde der auch bei seinen Rippen helfen... Black würde ihm besser antworten, sonst hatte er noch immer Professor Snape in der Hinterhand. Oder Umbridge.

Das Krötengesicht von Professor saß am Lehrertisch und lächelte ohne jede Sympathie auf den kleinen Professor Flitwick herunter. Sie hatte Draco nach dem Unterricht noch aufgehalten und vollgelabert. Zuerst hatte sie so getan, als würde Dracos Zustand sie interessieren, bevor sie von der gerechten Strafe gesprochen hatte, die sie den Gryffindors zugeführt hatte, ganz offensichtlich auf der Suche nach Komplimenten dafür. Als wäre sie Hogwarts' ganz eigener Auserwählter, um diesen rotgoldenen Schandfleck eines Hauses aus der Schule zu löschen.

Draco konnte darüber nur die Augen verdrehen. Jemand wie Black hatte keine Angst vor einer kleinen Ministeriumsangestellten. Nicht wie sein Vater... Lucius stellte sich lieber freiwillig unter den Scheffel des Ministeriums. Es machte mehr Sinn in seiner Position, natürlich, und brachte jede Menge Vorteile mit sich,

auch wenn es langweilig war. Wenn es nach Draco ginge, würden sie das Ministerium einfach untergraben.

Black scherte sich nicht darum, wie langweilig oder gefährlich diese Frau war. Wahrscheinlich würde er sie einfach beißen, wenn sie in die Hütte spazierte. Er tanzte ihr unter der Nase herum, als würde ihn die konstante Gefahr entdeckt zu werden amüsieren. Das Risiko *gefiel* ihm. Er hatte Draco nicht gehen lassen, weil er ihm vertraute. Kein Gryffindor war dämlich genug ihm zu vertrauen. Er hatte ihm sein Gedächtnis gelassen und ihn gehen lassen, weil er das bisschen Adrenalin genoss. Die Aussicht, dass jeden Moment jemand durch seine Tür stürmen könnte.

Draco stellte sich vor, wie Black in der ungemütlichen Hütte saß und auf jedes Knarzen an der Tür lauschte. Mit diesem dämlichen, dreisten Grinsen im Gesicht. Dem unantastbaren Ausdruck in den tiefgrauen Augen...

„Wieso lächelst du so?“

Draco schaute vom Lehrertisch weg, den er gar nicht mehr gesehen hatte, und drehte sich nach der Stimme um. Pansy hatte den Platz neben ihm besetzt, ohne vorher um Erlaubnis zu bitten.

Draco entspannte seinen Mund. „Ist ein schöner Tag, reicht das nicht?“

Pansy kicherte, was ihrem Mopsgesicht nie besonders gut tat. Es verkrampfte sich unter jedem Hauch Freude unschön. „Du bist so witzig.“

„Und du so geistreich“, murmelte Draco trocken.

„Was?“ Über ihr Kichern hatte Pansy ihn nicht verstanden. Draco schüttelte den Kopf und sie vergaß sofort, dass er überhaupt etwas gesagt hatte. Auch wenn sie offenbar versuchte wettzumachen, dass sie die Gelegenheit verpasst hatte über seinen möglichen Witz zu lachen. Pansy umklammerte seinen Arm und nickte mit dem Kinn in Richtung der Türen. „Guck mal, wer sich da wieder unter Leute traut.“

Harry Potter und sein Gefolge marschierten in die Große Halle ein. Potter wirkte angespannt und bereit seine Faust durch den Brustkorb eines unschuldigen Slytherins zu rammen. Neben ihm redete Granger hastig auf ihn ein. Das Wiesel schlurfte hinter ihnen drein, als würde er seine eigene Gewitterwolke über sich haben. Dabei war er der einzige aus seiner Familie, der jetzt noch in Gryffindors Mannschaft den Pokal aus weiter Ferne betrachten konnte.

„Hey, Weasley“, rief Draco, als die drei Gryffindors die hintere Ecke des Slytherintisches passierten, wo er eingepfercht zwischen Pansy auf der einen und einem lesenden Nott auf der anderen Seite saß. Crabbe und Goyle schauten von ihren Pergamentrollen auf, die sie mit Püree bekleckert hatten, und drehten sich nach Potters Anhängsel um.

Weasley hatte gar keine Wahl als sich bei so viel Aufmerksamkeit kurz umzudrehen. Ein Wunder, dass er bei seinem Lampenfieber nicht über seine eigenen Füße stolperte, wenn mehr als zwei Augenpaare auf einmal ihn anschauten. Granger war zu beschäftigt auf Potter einzureden, um Weasley einfach weiterzuziehen, wie sie es sonst so gerne tat.

„Jetzt, wo deine Brüder ihre Quidditch-Karriere vorzeitig beendet haben, hat deine Familie da genug Gold für einen vernünftigen Besen für dich übrig?“, rief Draco. „Der Eisstiel, den du fliegst, kann kaum die Ehre deiner Familie retten, hm?“

Pansy wieherte vor Lachen, unterstützt von Crabbe und Goyle, die sich vor Prusten aneinander festhielten. Nott schien von ihm wegzurutschen, mied aber eher die neugewonnene Aufmerksamkeit. Der Rest des Tisches drehte sich gerade nach dem Lachen um. Seine Mannschaftskameraden entdeckten Weasley sofort und fingen

an zu grinsen, stimmten dabei leise die Melodie von *Weasley ist unser King* an.

„Halt die Klappe, Malfoy“, murmelte Weasley.

„Weißt du, wenn du willst, tausch ich deinen Eisstiel, gegen meinen Besen“, sagte Draco. „Ich würde wirklich gerne sehen, was für eine Show du darauf ablieferst. Auch ein Nimbus 2001 wird dich nicht vor der nächsten Blamage retten.“

Grölendes Lachen brach am Slytherintisch aus, so laut, dass Draco fast vergaß, wie Pansys Finger sich in seinen Arm krallten. Ihr Lachen direkt an seinem Ohr verursachte ein unangenehmes Klingeln.

Weasley errötete bis über beide Ohren. Er schien etwas sagen zu wollen, als Potter wie ein wildes Tier vor ihn sprang und Dracos Sicht versperrte.

„Weißt du was, Malfoy?“, fuhr er ihn an. „Falls du es nicht gemerkt hast, aber dich retten nicht einmal sieben Nimbus 2001 vor einer Blamage.“

Draco war, als hätte Potter ihm zwischen die schmerzenden Rippen gestochen. Er zuckte betont unberührt mit den Schultern. „Ich weiß ja nicht, was du unter einer Blamage verstehst, Potter. Immerhin hab ich noch meinen Platz im Team, während du deinen Besen nie wiedersehen wirst.“

Potter verengte die leuchtendgrünen Augen zu schmalen Schlitzern, als würde er den Todesfluch aus ihnen schießen können. Er ballte die Hände zu Fäusten. Seine Rechte war an den Fingerknöcheln aufgeschürft, die andere merklich geschwollen, obwohl sie Dracos Gesicht nie berührt hatte. Ungewöhnlich angespannt, so würde er Potters Verhalten in der letzten Zeit bezeichnen. Leicht zu reizen, wie ein Löwe mit einem Dorn in der Pfote.

„Chrm, chrm.“

Das Lachen am Slytherintisch erstarb und alle Köpfe drehten sich herum. Professor Umbridge war vom Lehrertisch heruntergekommen, hatte sich unauffällig zwischen den Tischen durchgeschlängelt und blieb vor Potter stehen. Sie lächelte falsch.

„Gibt es ein Problem hier?“, fragte sie in einem süßlichen Tonfall.

„Nein“, sagte Potter.

Umbridge grinste. „Ganz in Ihrem Interesse hoffe ich, dass das der Wahrheit entspricht. Sie haben schon genügend Nachsitzen in den nächsten Wochen, finden Sie nicht?“

Potter sah aus, als würde er jeden Moment explodieren. Draco hoffte, dass er Umbridge eine runterhauen würde – nicht nur, weil er gerne sehen würde, wie schnell Potter dafür von der Schule fliegen würde. Er brauchte keine Hilfe von einer Fußballtreterin wie Umbridge. Nicht gegen Potter.

„Wir sehen uns heute Abend, nicht wahr?“, fragte Umbridge. „Setzen Sie sich und essen vernünftig, Mr. Potter.“

„Ich hab keinen Hunger mehr“, murmelte Potter und drehte sich auf den Absätzen um.

„Harry, warte.“ Granger versuchte ihn aufzuhalten, wurde aber im selben Augenblick von Weasley zurückgehalten.

Umbridge betrachtete zufrieden, wie Potter alleine aus der Großen Halle flüchtete. Dann warf sie Draco

eins der mädchenhaften Lächeln zu, die ihr Krötengesicht verzerrten, und kehrte an ihren Platz zurück. Kaum war sie weg, kehrte das Schmunzeln in die Gesichter der Slytherins zurück.

„Hey“, rief Warrington ihm zu. „Wenn du ihn nochmal dazu kriegst dich zu verprügeln, fliegt er vielleicht von der Schule. Wäre das nicht der Hammer?“ Montague klatschte ihn ab, als wäre das wirklich die Idee des Jahres gewesen. Und so viel dazu, dass alle vergessen hatten, wie Potter auf ihn eingeschlagen hatte.

Pansy kicherte wieder in sein Ohr. Sie drückte sich dicht an seine Seite. Über den Sommer über war ihr Körper merklich weicher an Stellen geworden, über die Draco nicht nachdenken wollte, die er aber überdeutlich spürte. Stattdessen schoss ihm die letzte Nacht in den Kopf, als Blacks Körper sich gegen seinen gepresst hatte. Hart und unnachgiebig. Warm, selbst in der Erinnerung.

Ein merkwürdiges Gefühl, heiß und pochend, breitete sich in seinem Magen aus, wickelte sich wie eine Schlange um seine Eingeweide. Auch wenn es nur in seiner Fremdheit unangenehm war, schob er es auf seine verletzten Rippen.

Draco rutschte in einer ruckartigen Bewegung aus Pansys Umklammerung. Mit gequälter Miene schob er eine Hand auf seine Rippen, die nicht mehr und nicht weniger als eben schmerzten. „Autsch...“

Pansy schaute ihn ein wenig entrüstet an. „Was...“

„Die Gryffindors haben ihre Spuren hinterlassen“, sagte Draco und kniff dramatisch die Augen zusammen.

„Oh, nein.“ Pansys Entrüstung wandelte sich in übertriebene Sorge, die ihre Stirn in Falten legte. „Ich bring dich in den Krankenflügel.“

„Nein. Nein, ich... brauch nur etwas... Raum“, sagte Draco. Crabbe und Goyle warfen ihm den gleichen verwunderten Blick zu, als könnten ihre beiden Erbsengehirne nicht einmal zusammen verstehen, wieso er sich nicht in Pansys Arme warf. Neben ihm gluckste Nott in sein Buch hinein. „Etwas Luft“, sagte Draco schärfer und stand auf.

Pansy presste genervt die Lippen aufeinander. Sie musterte Draco einen Moment abschätzend und schaute zurück zu ihren Freundinnen, die neugierig zu ihnen blickten, als würden sie erwarten Pansy käme mit dem Trimagischen Pokal zurück.

„Es ist kalt draußen“, sagte Pansy schließlich. „Sehr kalt. Ich will nicht draußen spazieren gehen.“

Draco zog eine Augenbraue hoch. „Ich wollte auch alleine gehen.“

Crabbe und Goyle, die sich halb aufgerichtet hatten, plumpsten wieder auf ihre Hinterteile. Pansy schaute ihm schmollend hinterher, als er sich aus der Großen Halle hinaus in die Eingangshalle stahl. Hier standen die weiten Flügeltüren nach draußen offen und ließen den eisigen Wind und einige Schneeflocken hinein. Hinter ihm klirrten Gläser und Geschirr, begleitet vom andauernden Lachen der Slytherins. Der Gryffindortisch war ungewöhnlich ruhig.

Draco war sein Lachen ebenfalls vergangen. Er hatte sich mehr davon erhofft, Potter mit seinem Rauswurf aus dem Team aufzuziehen. Irgendwie... Umbridge hatte ihm das bisschen Spaß weggenommen.

Er blieb an den Toren stehen, lehnte sich an die Schlossmauer und schaute auf die Ländereien herunter. Der Himmel war bereits stockfinster und verschleierte Mond und Sterne hinter einer grauen Wolkendecke. Dicke Schneeflocken fielen herunter. Potter stapfte durch den Schnee auf die Hütte des Wildhüters zu. Draco ahnte, was er dort wollte. Er würde sich bei Black über ihn ausheulen und seinem Patenonkel erzählen, wie grausam und gemein Draco Malfoy war. Und Sirius würde ihm glauben.

Allein der Gedanke machte ihn krank. Draco stand auf den Stufen zu den Ländereien und zog sich die Umhangseiten fest um den Körper, um die Kälte noch eine Weile auszuschließen. Potter hatte kein Recht ihn zu diskreditieren. Black konnte sich selbst eine Meinung bilden.

Draco stand frierend im Türbogen und hasste Potter mehr, als an normalen Tagen, als ihn ein anderer Gedanke wie ein Klatscher am Hinterkopf traf. Potter mochte über ihn sagen, was er wollte, aber was, wenn Black über *ihn* sprach? Wenn er Potter von gestern erzählte? Davon, wie Draco sich nach der Niederlage an sein Fell geklammert hatte. Ihm viel zu viel gezeigt hatte.

Als Potter in der Hütte des Wildhüters verschwand, trat Draco hinaus in den Schnee.

~\*~

Die Klinge blitzte im Schein der Kerzen auf. Sirius setzte das scharfe Messer an seine Kehle, während seine eigenen Augen ihm aus dem Spiegel konzentriert entgegenblickten.

Auch einen Tag nach dem Spiel hatte Harry sich noch nicht bei ihm gemeldet. Natürlich hatte er viel um die Ohren mit den Prüfungen, seiner kleinen Widerstandsgruppe und jetzt wahrscheinlich auch noch dem Nachsitzen, das er sich nach dem Spiel eingefangen haben musste. Sirius machte sich keine Sorgen.

Er zog die Klinge über seinen Hals bis zum Kinn und entfernte den letzten Rest Bartstoppeln. Eine falsche Bewegung und er hätte sich selbst die Kehle aufgeschnitten. Ohne besonders große Vorsicht hob er die Messerklinge an seine unrasierte Wange. Er machte sich keine Sorgen wegen einem kleinen oder großen Schritt.

Er tanzte einen viel gefährlicheren Tanz.

Draco Malfoy wusste, wer er war und wo er sich versteckt hielt, und nicht einmal ein Versprechen hielt ihn davon ab irgendetwem davon zu erzählen. Jeden Moment könnte jemand durch diese Tür stürmen... Snape. Oder schlimmer noch: Umbridge.

Sirius zog das Messer geschickt über seine Wange. Die Augen seines Spiegelbilds funkelten im Schein der Kerze, die er sich herangezogen hatte. Sie funkelten, als würde die Aussicht auf Gefahr ein ganz eigenes Licht hinter ihnen entzünden. Nur war da keine Gefahr. Draco würde ihn genauso wenig verraten, wie diese Klinge ihn schneiden würde.

Er setzte das Messer an der anderen Wange an und zog die Klinge ein Stück über die straff gezogene Haut, als jemand gegen die Tür hämmerte.

Sirius zuckte zusammen und stieß die Klinge durch seine Haut. Blut perlte sich aus dem Schnitt.

Die Tür wurde aufgestoßen, bevor er ein Handtuch greifen konnte. Harry stürmte in einem Wirbel aus Schneeflocken herein. Die Wärme im Inneren der Hütte kam ihm so hart entgegen, dass seine Brille binnen weniger Sekunden beschlug.

„Harry.“ Sirius legte das Messer weg, das er zum Rasieren benutzt hatte. „Was –“

„Ich bin raus“, sagte Harry und riss sich die Brille herunter, um sie zu putzen. Ohne sie sah er wie ein desorientierter Maulwurf aus. „Aus der Mannschaft. Umbridge hat mir ein lebenslanges Spielverbot verpasst. George und mir. Und Fred! Dabei hat er gar nichts getan. Sie hat meinen Feuerblitz einkassiert. Fudge hat ihr die Erlaubnis gegeben – Ausbildungserlass Nummer fünfundzwanzig. Sie hat nur drauf gewartet, unser Team auseinander zu nehmen. Bestimmt hat sie ihn wochenlang bearbeitet, wie sie uns noch das Leben schwermachen kann. Das mit den Clubs hat ja nicht gereicht, was?“

Sirius brauchte einen Moment, um diesen Schwall an Informationen zu verarbeiten. Er ging an Harry vorbei und schloss die Tür, bevor jemand den Lichtstrahl aus der Hütte kommen sah. „Ganz ruhig, Harry. Atme erstmal durch, setz dich und erzähl mir in einem normalen Tempo, was passiert ist.“ Er führte seinen Patensohn an der Schulter zu einem Stuhl beim Kamin und setzte sich gegenüber auf den Stuhl, den Draco in der letzten Nacht besetzt hatte.

Harry wischte mit dem Ärmel über seinen Brillengläser. Seine Wangen waren gerötet von dem kurzen Marsch durch die Kälte – oder aber vor Zorn. Sein Redeschwall hatte ihn atemlos zurückgelassen. Die Worte mussten sich den ganzen Tag in ihm angestaut haben, wie ein Gewitter, das sich am Himmel zusammenbraute und ohne Vorwarnung von einer Sekunde auf die nächste ausbrach.

„Umbridge hat euch ein lebenslanges Spielverbot gegeben?“, fragte Sirius nach. „Doch nicht, weil ihr euch mit Draco Malfoy geschlagen habt. Das hätte höchstens Nachsitzen gegeben.“

Harry setzte seine Brille wieder auf, schaute Sirius aber nicht an. „Doch, genau deswegen. Zumindest hat Umbridge das als Ausrede benutzt. McGonagall hätte uns nur Nachsitzen gegeben. Und Malfoy stolziert durch die Gänge, als hätte er genau das geplant.“

Sirius dachte daran, wie aufgelöst Draco gestern wegen dem Spiel gewesen war. Wenn sein Kapitän ihn rausgeworfen hatte, dann schien Harrys eigener Rauswurf ihn zumindest aufzuheitern. „Was hat er überhaupt zu euch gesagt?“

„Er hat Mr. und Mrs. Weasley beleidigt. Und meine Mutter“, sagte Harry.

„Er hat euch provoziert“, sagte Sirius. Das hatte er bereits gewusst. Merkwürdigerweise stimmten Harrys und Dracos Aussage miteinander überein.

Harry schaute ihn wütend an. „Willst du mir auch sagen, dass ich überreagiert habe? Oder bist du auf seiner Seite?“

Sirius zog eine Augenbraue hoch. „Ich bin der Letzte, der dir Vorwürfe macht, Harry. Allerdings wäre ich davon ausgegangen, dass du Malfoys Kommentare gewohnt bist. Du solltest deinen Ärger nicht auf einen schlechten Verlierer wie Malfoy fokussieren. Gut möglich, dass er auch seine Probleme hat und du in diesem Moment das Ventil warst, um das rauszulassen.“

Harry runzelte die Stirn, als würden sie in einer Welt leben, in der es schier unmöglich war, dass Draco mit den Nerven am Ende im Schnee saß. Aber Sirius spürte die heißen, salzigen Tropfen noch immer in seinem Fell.

„Ist mir egal, ob Malfoy irgendwelche Probleme hat. Ich kann seine Sprüche nicht mehr hören. Nächstes Mal stopf ich ihm richtig das Maul.“

Sirius hatte selten so viele hasserfüllte Worte aus Harrys Mund kommen gehört. In letzter Zeit schien er bis zum Rand mit Wut gefüllt zu sein. „Es ist leicht auf jemanden wie Malfoy wütend zu sein und ihn verantwortlich zu machen. Genau das will er wahrscheinlich auch. Gib ihm nicht die Genugtuung. Umbridge ist für dein Spielverbot verantwortlich.“

Harry musterte ihn von der Seite, die grünen Augen blitzend wie der Todesfluch, wenn er sich in den ewig dauernden Sekunden kurz vorm Abschuss in einem grellgrünen Licht an der Spitze eines Zauberstabs sammelte.

„Hast du dich bei Dumbledore beschwert?“, fragte Sirius.

„Dumbledore hat Besseres zu tun“, war Harrys Standardausrede. Bitter und unterschwellig verletzt. Er rieb sich über den Rücken seiner linken Hand. „Ich hab heute Abend wieder Nachsitzen bei ihr. Fred und George auch. Sie haben das nicht verdient.“ Als er Sirius' Blick bemerkte stand er auf und drehte ihm den Rücken zu, um ins Feuer zu schauen. Der Zorn kehrte in seine erschöpfte Stimme zurück. „Quidditch war alles, worauf ich mich gefreut habe. Was hab ich jetzt noch?“

Sirius behielt lieber für sich, wie sehr ihn Harrys Worte gerade an Draco erinnerten.

„Ich könnte jetzt auch abhauen. Was für einen Unterschied würde es machen? Weißt du, was mir gestern klar geworden ist? Es wäre besser gewesen, wenn sie mich im Sommer aus Hogwarts geworfen hätten. Ich müsste mich nicht mit Umbridge, Snape und Malfoy rumschlagen, und du wärst in Sicherheit. Wir hätten zusammen im Grimmauld Place wohnen können.“

Sirius seufzte. Es grenzte an Verzweiflung freiwillig im Grimmauld Place wohnen zu wollen. Er hatte Harry schon im Sommer keinen Strich durch diese Rechnung machen wollen, aber er wusste, dass sein Patensohn letztendlich immer zurück zu den Dursleys musste. Zu seiner eigenen Sicherheit. Und er wusste, dass Harry, so deprimiert und sauer er gerade sein mochte, kein Feigling war. Kein noch so schlechter Ruf oder fiese Kommentare konnten ihn aus Hogwarts kriegen.

Harry drehte sich zu ihm um, ein ganz anderes Leuchten in den Augen. „Wir könnten Pettigrew suchen gehen und deine Unschuld beweisen. Dann könnten wir zusammen dem Orden helfen Voldemort zur Strecke zu bringen.“

Sirius stand auf und trat an Harrys Seite, legte ihm eine Hand auf die Schulter. Harry schaute ihn hoffnungsvoll an, als würde er für einen Moment wirklich glauben, dass das eine Option war.

„Stell dir vor, du wärst rausgeworfen worden“, sagte Sirius sanft, „was wäre dann aus der DA geworden? Nichts. Weil du nicht da gewesen wärst, um sie ins Leben zu rufen. Du hast doch Spaß daran Umbridge auf der Nase rumzutanzten, oder?“

Harry präsentierte einen leicht gehobenen Mundwinkel, der Ansatz eines Lächelns, bevor er nickte. „Ja, aber...“

„Du machst es mit deinen Freunden zusammen, und die anderen Häuser brauchen jemanden wie dich, um zu lernen, wie sie sich im Notfall verteidigen können. Willst du sie im Stich lassen?“

Harry schüttelte nicht einmal den Kopf, so offensichtlich war die Antwort darauf.

Sirius klopfte ihm aufmunternd auf die Schulter, und tatsächlich brachte er etwas Haltung zurück in Harrys hängende Glieder. „Dann jetzt erst recht, nicht wahr?“

Harry zeigte ihm ein richtiges, wenn auch kleines Lächeln. „Du hast Recht. Danke, Sirius.“ Er drückte sich gegen ihn und umarmte Sirius fest. Sein wirres rabenschwarzes Haar kitzelte ihm das Kinn. Sirius schmunzelte und legte einen Arm um Harry, wuschelte durch die Haare, die er von seinem Vater geerbt hatte.

Im Fenster hinter Harry regte sich etwas. Sirius sah durch einen winzigen Spalt zwischen den Vorhängen etwas Weißes aufblitzen; ein hellblonder Haarschopf entwichte seinem Blick um Haaresbreite.

Sirius tätschelte Harry stirnrunzelnd auf den Rücken. „Was hältst du von einer Tasse Tee?“

Harry ließ ihn los. „tschuldige, aber ich muss zum Nachsitzen.“ Als er gehen wollte, packte Sirius seine Hand und schob den Ärmel zurück, der die eingeritzten Buchstaben verstecken sollte. Die Worte waren zu

rötlichen Schrammen zusammengeschrumpft. Es waren seine Fingerknöchel, die geschwollen und aufgeschürft waren.

„Malfoys stures Gesicht“, sagte Harry mit einem schwachen Grinsen und zog seine Hand aus Sirius‘ Griff. „Umbridge lässt mich nur Böden schrubben. Wirklich.“

„Wenn nicht“, sagte Sirius scharf, „gehst du zu Dumbledore. Oder ich werde es tun.“

Alle Farbe, Zorn oder Verlegenheit, wich mit einem Mal aus Harrys Gesicht. Sein Grinsen zitterte leicht. „Sicher.“ Er hob die andere Hand zum Winken. „Ich muss jetzt los. Wir sehen uns.“

„Warte.“ Sirius holte eine kleine Dose vom Tisch und öffnete sie vor Harrys Augen, zeigte ihm die orangene Paste darin. „Das ist besser als Murtlap-Essenz. Für deine... Fingerknöchel.“

„Wo hast du...“

„Ich hab den Morgen als Hund damit verbracht ein paar Zutaten zusammenzusuchen“, sagte Sirius und deutete auf den kleinen Kessel, den er auf Hagrids Küchentisch abgestellt hatte. Der Großteil der Paste lagerte in einer Schale daneben. „Kein großes Ding. Professor Sprout schließt die Gewächshäuser nie besonders gut ab.“

Harry machte ein Gesicht, als wäre es ein großes, schlechtes Ding. „Du warst *draußen*?“

„Sonst hätte ich auch in London bleiben können“, sagte Sirius. Harrys Sorgenfalte schien noch tiefer zu werden. Sirius drückte ihm die Paste in die Hand und schob ihn zur Tür.

„Danke“, sagte Harry, bevor er mit einem letzten, sorgenvollen Blick hinaus in den Schnee ging.

Durch den Spalt in der Tür beobachtete Sirius, wie Harry sich zurück zum Schloss kämpfte. Seine Silhouette wurde kleiner, schmaler und verschwand schließlich. Endlich war er außer Sichtweite.

Sirius trat durch die Tür und stieg die Stufen herunter. Seine Schritte knirschten im Schnee. Sie waren nicht die einzigen. Er schlug einen Bogen nach rechts in den Hintergarten, der in Schatten und leuchtendem Schnee versank.

Draco kauerte dort unter dem Fenster. Seine Augen schwollen an, als er entdeckte, wie Sirius aus der Dunkelheit auf ihn zugeschossen kam. Er öffnete den Mund, brachte aber keinen Ton heraus, ehe Sirius ihn an den Schultern packte und mit Kraft gegen die Hütte stieß.

„Was glaubst du, tust du hier?“, knurrte er fast so gut, wie seine Animagusgestalt.

Draco starrte ihn aus großen Augen an, kauern vor Schreck und dem Ruck des Aufpralls. Er holte tief Luft, eine Bewegung, die seine Brust spürbar gegen Sirius‘ hob, und richtete seine Haltung wieder. Er war ein Stückchen größer als Harry und musste zu Sirius aufblicken, aber reckte das Kinn dabei so geschickt, dass er ihm das Gefühl gab auf ihn herunterzusehen.

„Ich dachte, es würde dich vielleicht interessieren, dass ich nicht aus dem Team geworfen wurde“, sagte Draco.

„Nein, es interessiert mich nicht“, gab Sirius scharf zurück und machte einen Schritt weg von Draco, dessen Körper in der Kälte jede Wärme abhanden gekommen war. Seine leicht zitternden Hände und die farblosen Lippen versuchten Mitleid in Sirius zu wecken, für das er aber keinen Platz in sich fand. „Mein Patensohn darf nie wieder – oder zumindest für dieses Jahr – Quidditch spielen, und das ist teilweise deine

Schuld, also werde ich nicht einmal so tun, als würde ich mich für dich freuen.“

Draco fuhr sich mit beiden Händen über die Roben, als würde er Falten wegstreichen müssen, die Sirius dort hineingebracht hatte. „Wie du bereits gesagt hast... Es ist nicht für immer. Nicht bei Potter.“

„Pass auf, was du sagst. Und zu meinem Patensohn sagst du am besten gar nichts mehr“, warnte Sirius. „Wenn ich dich noch einmal erwische, wie du hier herumschleichst, wirst du mich kennenlernen. Davon abgesehen, dass es dir nichts bringt zu schnüffeln. Türen und Fenster sind magisch abgedichtet. Du kriegst nichts zu hören, mit dem du Harry weiter das Leben schwermachen kannst. Ich bin nicht blöd.“

Ein Schatten fiel auf Dracos Gesicht. Eine Illusion der Dunkelheit, wahrscheinlich, aber für einen kurzen Moment wirkte er verletzt. Sirius trat zurück, bis nicht einmal mehr der weiße Schnee genügte um Dracos Ausdruck zu entziffern.

„Du meinst, so blöd wie Potter?“, fragte Draco.

Sirius blieb mitten im Schritt stehen und schaute über die Schulter. „Was hast du gesagt?“

Draco hob mit einer übertriebenen Gleichgültigkeit die Schultern. „Ich denke nur, wenn er weiter wie ein tollpatschiger Hippogreif durch den Schnee stapft, werden bald viel neugierigere Augen an deinem Fenster kleben. Oder hast du eine gute Ausrede, warum Fußspuren zur Hütte des abwesenden Wildhüters führen? Ich finde das außerordentlich verdächtig.“

„Slytherins tendieren dazu allerlei Dinge verdächtig zu finden“, sagte Sirius, „und stecken ihre Nasen dann viel zu tief in Angelegenheiten, die sie nichts angehen.“

„Black.“ Diesmal blieb er nicht stehen. „Ich hab die Spuren verschwinden lassen, falls es dich interessiert.“

„Das interessiert mich so sehr wie Drachennist, Malfoy.“

Sirius stieg die Stufen hoch und schlug die Tür hinter sich zu. Er kochte so sehr, dass er noch im Inneren der Hütte eine sichtbare Atemwolke ausstieß. Die Gänsehaut auf seinen nackten Unterarmen ließ ihn die Hemdärmel herunterkrepeln. Er stellte sich ans Feuer und wünschte, er könnte das Flohnetzwerk benutzen, um Kreacher anzuflohen. Oder Remus. Mit Umbridges Händen so oft im Feuer blieb ihm allerdings nur die Möglichkeit Tee zu kochen. Gerade wollte er nach dem Kessel greifen, als jemand hart gegen die Tür klopfte.

Er drehte sich um und sah zu, wie die Tür langsam aufgeschoben wurde, gerade einmal einen Spalt breit, der groß genug war einen Menschen durchzulassen. Dracos blonder Haarschopf schob sich zuerst herein, gefolgt in einer schlangenhaften Bewegung vom Rest seines Körpers. Er schloss die Tür, indem er sich rücklings dagegen lehnte.

„Du solltest darüber nachdenken auch das Türschloss magisch abzudichten“, sagte er.

„Verschwinde.“

„Worüber hast du mit Potter gesprochen?“

„Verschwinde!“

Draco rührte sich nicht. „Ich dachte nur, dass es äußerst unvorteilhaft wäre, wenn du deinem geliebten Patensohn die falschen Dinge erzählst. Das würde ihn sicher nur aufwühlen.“

Sirius verschränkte die Arme vor der Brust. „Deswegen hast du spioniert... Du wolltest sichergehen, dass

ich nichts ausplaudere, was dir... unangenehm sein könnte.“

Er hätte genau das tun sollen. Harry hätte nichts mehr aufgemuntert, als die Nachricht über die Tränen seines selbsternannten Erzfeindes. So viel Held auch in ihm steckte, ein bisschen Schadenfreude gönnte man jedem. Und gerade gönnte er Draco die damit einhergehende Blamage. Draco, der sich wieder einmal nur um sich scherte. Um sich und seinen elenden Ruf, den er unter den wachsamen Augen seines Vaters hegte und pflegte, wie jemand mit Generationen von ‚reinem Blut‘ sollte. Eine Niederlage im Quidditch änderte daran wenig.

„An deiner Stelle“, begann Draco kühl, „würde ich hoffen, dass du genau das nicht getan hast. Wir wollen ja nicht, dass mir auch etwas rausrutscht, das, sagen wir, *dir* unangenehm sein könnte.“

Sirius hob beide Augenbrauen. Er hätte erwarten sollen, dass jemand wie Draco jeden mitleidigen Funken Sympathie, den man sich gerade eingestand, wie ein brutaler Schauerregen auslöschte.

„Du willst mich erpressen“, sagte Sirius und grinste schief. „Ernsthaft?“

„Du hältst deinen Mund, und im Gegenzug halte ich meinen Mund“, sagte Draco. „Das klingt mir eher nach einem fairen Tausch.“

Sirius lehnte sich mit der Hüfte gegen den riesigen Tisch und schlug die Knöchel lässig übereinander. „Fair, meinst du? Meine Freiheit gegen deinen sowieso schon schlechten Ruf? Tauschen wir doch gleich einen Comet 260 gegen einen Feuerblitz.“

„Vielleicht ist das nicht alles.“ Dracos Blick hatte etwas von scharfen Messerklingen, die ganz leicht unter die Haut gingen. „Vielleicht will ich mehr von dir?“ Draco trat auf ihn zu, einen Schritt nach dem anderen. Zwei von ihnen beobachtete Sirius abwartend, beim Dritten runzelte er die Stirn. Draco schob eine Hand unter den Saum seines Hemdes und zog ihn hoch. Blasse Haut blitzte hervor.

Instinktiv wich Sirius mit dem Oberkörper zurück. Draco zog sein Hemd bis zu den Rippenbögen, und mit jedem Zentimeter blanker Haut realisierte Sirius, wie lang zwölf Jahre in Askaban und zwei auf der Flucht wirklich waren. Er schluckte trocken.

„Was soll das...“

„Das tut weh“, murmelte Draco. Er hatte das Hemd bis über seine Rippen gezogen, drehte sich leicht zur Seite und präsentierte Sirius ein Muster aus blauviolettten Flecken, gerändert mit dünnen, tiefroten Äderchen. Es sah aus, als würde es mehr als wehtun.

„Scheint, Harry hat sein Ziel nicht verfehlt“, sagte Sirius und schmunzelte ein wenig erleichtert. Er kannte viele schlimme, bösartige Slytherins, die nie zu tief sinken konnten, und seine Erwartungen anscheinend negativ beeinflusst hatten.

„Witzig“, gab Draco trocken zurück. „Und genau genommen war er das nicht alleine.“

„Warum zeigst du das nicht Madam Pomfrey? Es ist ihr Job, sich um sowas zu kümmern.“

„Du hast dich ganz gut um mein Gesicht gekümmert“, sagte Draco und fügte widerwillig hinzu: „Ich will nicht unbedingt alle dran erinnern, dass ich vor versammelter Mannschaft Gryffindors Zorn abgekriegt hab.“

„Ach? Ich hätte dir zugetraut die blauen Flecke auszunutzen, bis die ganze Schule dich bemitleidet.“

„Mitleid, weil barbarische Gryffindors mich überwältigt haben? Vielleicht vor zwei Jahren“, erwiderte

Draco bitter.

Sirius hatte das Lachen der anderen Slytherins im Ohr, während ihr Sucher am Boden gelegen hatte. Hilfe kam bei seinen Freunden anscheinend erst weit nach Schadenfreude. Typisch für Jungs in diesem Alter. Keiner wollte schwach wirken.

Sirius seufzte geschlagen. „Gut, meinetwegen.“ Er stemmte sich vom Tisch weg und tauschte den Platz mit Draco, indem er ihn in einer kleinen Drehung gegen die Holzplatte schob. Dracos Hände waren ihm im Weg. Er zog sie beiseite, bis Draco sie auf den Tisch legte, und hielt das Hemd selbst hoch. Erst untersuchte er die blauen Flecken mit den Augen, dann tastete er vorsichtig darüber. Dracos Haut war weich und pochte warm an der geprellten Stelle. Draco atmete scharf ein, als der Druck seiner Finger zu stark wurde. Sirius sparte sich eine Entschuldigung.

„Könnte angebrochen sein“, murmelte er und fragte sich dabei, wann er zur Privatschwester von Draco Malfoy geworden war. Sirius zückte seinen Zauberstab. „Atme ganz ruhig aus.“ Dracos Atem traf ihn warm an der Schläfe und ließ sein Haar flattern. Sirius tippte gegen den blauen Fleck.

Einem leisen Knacken folgte ein abgehakter Schmerzenslaut aus Dracos Mund. Er atmete zittrig in hektischen Zügen ein und wieder aus. Sirius zog den Zauberstab über die Prellung, bis er an Dracos Bauch erkennen konnte, dass seine Atmung sich beruhigte.

Er fing aus dem Augenwinkel Dracos Blick auf. „Denk nicht, dass ich Mitleid mit dir habe. Du hast verdient, was du bekommen hast.“

Draco schaute zur Seite weg. Er entdeckte den Kessel auf dem Tisch und linste hinein, offensichtlich auf der Suche nach einer Ablenkung. „Was ist das?“

Sirius konzentrierte sich wieder auf die Prellung, die er zumindest kühlen wollte, bevor sie Draco eine schlaflose Nacht bescherte. „Für offene Wunden, Schnitte, Kratzer, Schrammen...“

„Wie das da?“

Sirius hob den Blick und entdeckte, dass Draco ihm auf die Wange schaute. Er ertastete dort den Schnitt, den er längst vergessen hatte. Das würde Dracos vorige starre Blicke erklären.

„Hat Potter seine Wut auch an dir ausgelassen?“, fragte Draco.

„Ich hab mich beim Rasieren geschnitten“, sagte Sirius. „Früher oder später wird dir das auch mal passieren.“

„Wieso machst du das abends?“

„Man macht die merkwürdigsten Dinge aus Langeweile“, antwortete Sirius, während er Dracos Verletzung abschwellen ließ. Er hatte keine Lust Draco seinen Tagesablauf – einen Großteil davon verbrachte er als Hund – zu erklären. „So –“

Etwas Kaltes, Schmieriges berührte seine Wange. Draco hatte seinen Daumen in die Salbe gesteckt und verteilte sie in einer sanften Bewegung auf Sirius' Wange, fuhr längs über die Schnittwunde. Die Spitzen seines Zeige- und Mittelfingers legte er beinahe stützend auf Sirius' Kiefer ab und ging mit dem Daumen dreimal sicher auch jede Stelle des Schnitts unter Salbe zu bedecken. Ein leises Prickeln breitete sich unter seiner Berührung, unter der Salbe aus.

„Scheint zu funktionieren“, sagte Draco, während ein kaum merklicher Hauch Rosa seine Wangen füllte.

Als er Sirius wieder anschaute, fehlte seinem Blick allerdings jegliche Unsicherheit. Stur und verlangend fixierte er Sirius. Seine Stimme kühlte in einen kommandierenden Ton ab: „Du musst mir zeigen, wie man das macht.“

Sirius hasste es, herumkommandiert zu werden. Er steckte seinen Zauberstab weg und ließ Dracos Hemd über seinen Bauch fallen. Beide freie Hände stützte er neben Draco auf dem Tisch ab. „Muss ich das?“

„Wenn du nicht willst, dass ich mich verplappere“, sagte Draco stichelnd. „Hast du keine Angst davor?“

„Nein. Wenn du mich hättest verraten wollen, hättest du es schon getan, richtig?“

Dracos Mundwinkel zuckten und sein Kiefer verkrampfte sich. „Typisch Gryffindor. Furchtlos bis zur Stupidität. Ein gesunder Funken Vorsicht könnte dir nicht schaden, Black.“

„Nun, wo wir schon bei Klischees sind... Du bist ein Slytherin. Bring mir alles über Feigheit bei, Malfoy.“

Dracos Gesichtsausdruck verhärtete sich. Er schubste Sirius mit einer Hand von sich weg und stieß sich mit der anderen vom Tisch ab, rutschte direkt in die schmale Lücke, die zwischen dem Tisch und Sirius entstanden war. Brust an Brust blieb er vor ihm stehen. Er atmete schneller, bemühte sich aber keinen Zug über seine Lippen kommen zu lassen.

„Nur ein Idiot würde mich nicht ernstnehmen“, zischte er.

„Das hat nichts damit zu tun, wie ernst ich dich nehme. Ich lasse mich nicht erpressen“, sagte Sirius. „So einfach ist das.“

„Wieso mir dann helfen?“

Sirius zog eine Augenbraue hoch, sparte sich aber eine Antwort. Das schien Draco noch wütender zu machen.

„Du denkst, ich hätte es nicht in mir dich zu verraten, ja? Dass ich zu feige dafür bin?“

Sirius verdrehte die Augen. „Ich denke, dass du gerade vor dir selbst rechtfertigen willst, wieso du mich nicht ans Messer geliefert hast. Deswegen der Erpressungs-Nonsens. Netter Versuch den perfiden Slytherin herauszukehren.“

Dracos Gesichtsmuskeln zuckten, wie bei einem Krampf, dem verzweifelten Versuch, sich zusammenzureißen. Er stieß Sirius mit beiden Händen aus dem Weg und stürmte zur Tür.

„Wage es nicht, Potter ein Wort über gestern zu verraten, Black. Ich meine es ernst, und wenn du mich nicht ernst nimmst, wirst du das bereuen.“ Draco riss die Tür auf, glitt hindurch und schmiss sie, ohne je loszulassen, hinter sich ins Schloss.

Sirius lief ihm nach, öffnete die Tür und stoppte, ehe er einen Schritt hinaus in die Dunkelheit machen konnte. Die Kälte und die entfernten Lichter von Hogwarts hielten ihn auf. „Draco.“ Der blonde Haarschopf drehte sich nicht nach ihm um, sondern ignorierte ihn stur und entfernte sich schnell.

Sirius seufzte schwer, tigerte durch die Hütte und blieb vor seinem Spiegelbild stehen, das ihm vorwurfsvoll entgegenstarrte. Vielleicht hätte er das anders formulieren müssen. Auch wenn er sich sicher war, dass Draco versuchte vor sich selbst zu rechtfertigen, dass er Sirius Black, den landesweit gesuchten Massenmörder, nicht verraten hatte. Ein Schutzmechanismus, um das Bild zu erhalten, das er selbst von sich hatte. Und wenn Draco jetzt glaubte sich darin bestärken zu müssen, würde er ihn so schnell wie möglich ans

Messer liefern.

Vielleicht musste er die heutige Nacht als unschuldiger, unauffälliger Hund verbringen. Oder gleich draußen im Schnee. Oder er sollte zurück nach London gehen, bevor Draco etwas Dummes tat. Bevor Harry keinen Patenonkel mehr hatte.

„Idiot“, murmelte er seinem Spiegelbild zu. Er wischte die Salbe von der Wange. Der Schnitt war zu einem roten Streifen zusammengeschrumpft, Blut und Schmerz längst verklungen. Vielleicht war es besser Draco hasste ihn. Vielleicht war es besser nach London zurückzukehren, ehe er noch dümmere Sachen machte.

Er rieb unbewusst Zeigefinger und Daumen gegeneinander und spürte dazwischen noch immer die fremde, weiche Haut, übersät mit blauen Flecken. Es war besser, wenn Draco ihn hasste.

# Wie Spuren im Schnee

Nach der Doppelstunde Zaubertänke fing Draco Professor Snape an dessen Schreibtisch ab, wo er noch die Phiolen ihres Stärkungstranks stehen hatte. Um sich langsam vorzutasten, verwickelte er ihn in ein Gespräch über die Heilpaste von gestern.

„Klingt nach einer Mixtur aus Murtlap-Essenz mit Diptam. Wieso fragen Sie, Draco? Haben Sie sich verletzt?“ Professor Snape musterte ihn aus seinen schwarzen Augen von oben bis unten, als könnte er durch seine Roben alte Wunden erkennen. „Potter und Weasley haben doch keine langfristigen Spuren ihrer barbarischen Neigungen an Ihnen hinterlassen, oder?“

Draco hielt sich am Gurt seiner vollgestopften Schultasche fest, die mit jeder Stunde schwerer wurde. Er hatte nicht wieder auf dieses Thema zu sprechen kommen wollen. Deswegen war er nicht hier. Die halbe Nacht hatte er kochend vor Zorn seinen Baldachin angestarrt, anstatt zu schlafen, und Black innerlich verflucht. Seine Worte wühlten ihn auch jetzt noch auf, wenn er nur an sie dachte. Sein ganzes Verhalten machte ihn wütend. Ein besserwisserischer, arroganter Mistkerl, der ihn für einen kleinen Feigling hielt, mehr war Black nicht.

„Nein“, sagte Draco. „Es geht mir gut. Haben Sie die Kombination schon einmal ausprobiert? Ich hab in der Bibliothek nichts darüber gefunden.“

„Habe ich nicht, nein, und ich bezweifele, dass Sie viele Information über eine derartige Verschwendung von Ressourcen finden werden. Nur jemand mit zu vielen Galleonen würde darüber nachdenken.“

„Aber es scheint sehr effektiv zu sein.“ Draco erinnerte sich an die Schnittwunde, die unter der Salbe wieder zusammengewachsen war. Er hatte es deutlich unter seinem Daumen gespürt, als er über Blacks Wange gefahren war. Unter der Schicht der kühlen, schmierigen Paste hatte er die gespaltene Haut ertastet, und im nächsten Augenblick hatte sie sich magisch zusammengezogen. Ganz warm und prickelnd brannte die Berührung noch immer auf seinem Finger nach.

„Haben Sie es ausprobiert?“, fragte Professor Snape.

„Nein“, antwortete Draco indigniert, was nichts an Professor Snapes Gesichtsausdruck änderte. Wahrscheinlich, weil er damals seine Eltern genau dann besucht hatte, als Draco in der Küche seinen neuen Kessel hatte ausprobieren wollen. Mit explosivem Erfolg. „Aber vielleicht könnten Sie es ausprobieren und mir beibringen, Sir?“

„Auch wenn ich Ihr Engagement schätze, Sie haben mit Ihren ZAGs sicherlich genug zu tun.“ Snape führte ihn an der Schulter zum Ausgang des Klassenzimmers. Sie traten in den Kerkerengang hinaus, auch am helllichten Tag düster und von Fackeln beschienen. Crabbe und Goyle hatten am Treppenaufgang auf ihn gewartet – oder sich von Peeves aufhalten lassen. Der Poltergeist baumelte direkt über den Stufen von der Decke und trällerte etwas über Trolle in Menschenform.

Professor Snape wandte sich Draco mit gesenkter Stimme zu: „Davon abgesehen würde ich ungerne in gewissen Ministeriumsaugen auffallen, indem ich ausgewählten Schülern Einzelstunden gebe.“

Draco wrang die Hände um den Gurt seiner Tasche. Black hatte ihm diese Paste nicht erklären wollen und Snape schien es nicht zu können. Er sollte enttäuscht darüber sein, dass ihm ein so interessantes Geheimnis verwehrt wurde. Irgendwie war er das aber nicht.

Professor Snape beobachtete einen Moment, wie Draco den Ledergurt seiner Tasche knarzend verdrehte.

„Ist noch etwas anderes, Draco?“

Das war der Moment. Der perfekte Moment, um Professor Snape zu erzählen, wer sich in der Hütte des Wildhüters versteckte. Der perfekte Moment Black zu verraten. Keine Menschenseele außer ihnen in Hörweite, um die Information auszunutzen und ihm seinen Ruhm zu stehlen. Crabbe und Goyle oder Peeves zählte er nicht als Seelen.

„Da ist...“ Er zögerte und verstand selbst nicht, wieso. Professor Snape würde ihm nicht seinen Ruhm stehlen, wenn die Dementoren Black zurück nach Askaban schleppten. Askaban, wo Black seine dreisten, frechen Sprüche in der Kehle stecken bleiben würden. Sollte er daran doch ersticken. Einsam und alleine, fernab von Potters schmachttenden Blicken, mit oder ohne seine Seele.

Draco dachte an die dunklen Gestalten der Dementoren zurück, die ihm in seinem dritten Jahr im Zug begegnet waren, eingehüllt in tiefschwarze Umhänge. Er erinnerte sich an den rasselnden Atem unter den tief ins Gesicht gezogenen Kapuzen, als würden sie mit jedem Atemzug alles Glück aus der Umgebung ziehen wollen. Sein Inneres zog sich beim Gedanken an sie zusammen.

Professor Snape schaute ihn forschend aus seinen schwarzen Augen an. Ganz so, als würde er jeden Moment in Dracos Geist schlüpfen und seine Gedanken auseinandernehmen. „Sprechen Sie frei, Draco.“

„Ich...“ Er schüttelte den Gedanken an die Dementoren ab und hatte stattdessen Blacks dreistes Grinsen vor Augen. „Ähm...“

„Er ist verlüüübt!“ Peeves fiel direkt vor Dracos Gesicht. Er baumelte von der Decke, schwang grinsend hin und her und schüttelte dabei die Glocken an seiner Mütze in einer grotesken Melodie. „Malfoy lübt Snape! Hast du deine Liebeserklärung hübsch geübt, Dray-Dray? Hast du einen Song geschrieben?“

„Peeves“, sagte Professor Snape warnend.

Der Poltergeist übertönte ihn mit einem gackernden Lachen. Er schaukelte wild vor und zurück und fing an zu singen: „Malfoy lüüübt Schniefelus!“

Draco ließ vom Gurt seiner Tasche ab. Ohne Peeves‘ kugelnde Augen zu treffen schaute er an ihm vorbei. „Hast du dieses Rasseln gehört? Wie von Ketten...“ Er grinste in die Leere des Korridors. „Oh, hallo Baron!“

Peeves‘ Lachen ging in ein hohes Fiepen über, als hätte man die Luft aus einem Ballon gelassen. Er drehte sich um sich selbst, aber anstatt sich nach dem Blutigen Baron umzusehen, drehte er sich einfach weiter und düste zwischen Crabbe und Goyle vorbei das Treppenhaus hoch.

Professor Snape nickte ihm zu. „Elegant, Draco. Was wollten Sie sagen?“

Draco zögerte und schüttelte dann umso hastiger den Kopf. „Es war nichts Wichtiges, Sir.“

Professor Snape runzelte offensichtlich skeptisch die Stirn. „Wenn Sie sich für Heiltränke interessieren, oder dem, was damit einhergeht, können wir uns später im Jahr bei der Berufsberatung über Ihre Optionen unterhalten.“

Draco schnaubte abfällig. „Ja, mein Vater würde es zu schätzen wissen einen Heilstümper in der Familie zu haben.“

„Vielleicht sollten wir das in meinem Büro besprechen“, schlug Professor Snape vor.

Draco ging einen Schritt zurück. „Ich muss jetzt wirklich los. Ich hab Quidditchtraining. Entschuldigen Sie,

dass ich Sie aufgehalten habe, Sir.“

Damit verabschiedete er sich in Windeseile und ließ Professor Snape mit einem Stirnrunzeln zurück.

Crabbe und Goyle folgten ihm die Treppe nach oben in die Eingangshalle. „Wer ist Schniefelus?“, fragte Goyle.

Draco zuckte mit den Gedanken ganz woanders die Schultern. Das war seine Chance gewesen. Sie war so nah gewesen, dass er die Worte noch in seiner Kehle spürte. Aber er hatte keines von ihnen herausgebracht. Wieso? Draco schaute konzentriert auf seine Füße, während er die Stufen nach oben stieg. Peeves war der Grund. Er war im Weg gewesen und hatte den angeblich ruhigen Moment zerstört. Peeves hatte ihm seine Chance auf Ruhm und vielleicht sogar einen Orden des Merlin ruiniert.

Er hatte ihm seine Chance auf eine Lektion für Black kaputt gemacht.

„Ich wusste nicht, dass du verknallt in Snape bist“, sagte Crabbe grinsend wie ein Affe.

„Und ich wusste nicht, dass du schlechter als Longbottom in Zaubersprüche bist“, gab Draco gedehnt zurück. Goyle unterstützte ihn mit einem gurgelnden Glucksen, obwohl er selbst kaum besser als Crabbe war, der unverständlich vor sich hingrunzte, dass sein Kessel alt war und deswegen in sich zusammengeschmolzen war. Er trug ihn immer noch als platte Metallpfütze mit Henkel in seinem Rucksack herum.

„Hast du gekriegt, was du von Snape wolltest?“, fragte Goyle neugierig. „Ging’s um Potter?“

„Es geht immer um Potter, richtig?“, sagte Draco bitter und dachte an Blacks Reaktion, als er von Potters Rauswurf erfahren hatte. Als er in seiner menschlichen Gestalt aus der Dunkelheit auf ihn zugestürmt war, hatte er mehr denn je einer Bestie geglichen. Draco spürte seinen festen Griff noch immer auf seinen Schultern. Natürlich war er auf Potters Seite. Kein Wort darüber, dass sein geliebtes Patenkind sich falsch verhalten haben könnte. Black war genau wie alle anderen, wenn es um Potter ging. Harry Potter konnte nichts falsch machen. Dabei hatte Draco nichts mit seinem Rauswurf zu tun, so anders das jeder in der Schule zu sehen schien. Und er würde niemanden berichtigen. Der Ruhm für Potters Spielverbot verantwortlich zu sein war alles, was ihm nach der blamablen Niederlage geblieben war.

Black hasste ihn. Er verabscheute ihn, das hatte Draco mehr als deutlich zu spüren bekommen. Und trotzdem hatte er Potter nicht verraten, wie sehr diese Niederlage Draco aufgewühlt hatte. Er verstand nicht warum und das verwirrte ihn. Black hatte keine Angst vor ihm, auch das hatte er mehr als deutlich gemacht. Er hielt ihn für einen feigen Slytherin wie er im Buche stand.

Potter hatte gute Arbeit geleistet ihn zu diskreditieren.

„...machst das wirklich gut, Harry“, hörte er eine weibliche Stimme sagen.

In der Eingangshalle schaute Draco von seinen Füßen auf und schaute zum Fuß der Großen Treppe. Potter stand dort eingepfercht zwischen seinen Anhängseln und unterhielt sich mit Cho Chang, Cedric Diggorys tragischer Ex-Freundin.

„Aber mit dem Quidditchtraining diese Woche weiß ich nicht, ob ich es schaffe.“

„Corner und sein Freund schaffen es“, sagte Weasley ruppig. „Ginny hat gesagt, einer von ihnen wär auch im Team.“

Chang versuchte ihn zu ignorieren. „Sicher findest du das unsensibel, wo du nicht mehr spielen darfst. Umbridge hatte kein Recht dazu – das sehen wir alle im Ravenclaw-Team so“, fügte sie schnell hinzu, als

könnte man ihre Meinung einzeln falsch verstehen. „Sie ist eine alte Sabberhexe.“

Potter grinste, als hätte er einen Aufmunterungszauber abbekommen. „Na ja, es wäre schade, wenn du nicht könntest. Du machst wirklich Fortschritte.“

Während Granger unauffällig versuchte Weasley mit sich aus dem Weg zu ziehen, bauten Crabbe und Goyle sich in Dracos Weg auf, lautstark darüber diskutierend, was Crabbes Kessel zum Schmelzen gebracht haben könnte. Draco stieß Crabbe hart gegen die Brust, um ihn wenigstens ein Stückchen zur Seite zu schieben. Sein Blick über Crabbes Schulter war stark eingeschränkt und über seine dröhnende Stimme konnte er nur schwer verstehen, was Chang sagte.

„Ich versuch’s“, sagte sie heiterer, als hätte sie nur darauf gewartet, dass Potter ihre mögliche Abwesenheit betrauerte. Sie zeigte Potter irgendetwas, das zwischen ihre Finger passte und golden aufblitzte. „Hab ich immer dabei.“

Potter starrte ihr wie geblendet hinterher, als sie ging, und als er sich zu seinen Freunden herumdrehte, kreuzte er Dracos Blick. Sie starrten einander einen Moment lang an. Draco zog den rechten Mundwinkel in ein provozierendes Grinsen, und Potter stieg so schnell die Treppe rauf, dass er sich sicher war, dass mehr als Flirtversuche hinter diesem Geplänkel steckten.

Potter führte etwas im Schilde.

Jemand fasste seinen Arm. „Chang lässt sich wirklich gehen, findest du nicht?“ Pansy war an seiner Seite aufgetaucht, umringt von ihren Freundinnen. Sie schaute in die gleiche Richtung wie Draco, wenn auch ein Stockwerk höher, wo Chang zu sehen war. Ihre Stimme schlug einen missbilligenden Tonfall ein, als hätte Draco etwas falsch gemacht. „Ihre Augen sind immer geschwollen und ganz rot; sie kann sich nicht einmal mehr schminken. Neulich hab ich sie Rotz und Wasser im Klo heulen sehen – wortwörtlich. So eklig.“

„Aha“, machte Draco. Er beobachtete viel interessierter, wie Potter von seinen Freunden eingeholt wurde. In letzter Zeit sah man ihn auffällig oft in der Nähe von Hufflepuffs und Ravenclaws, anstatt den üblichen Verdächtigen aus Gryffindor.

„Wie auch immer...“ Pansy umklammerte Dracos Arm mit beiden Händen, wie eine Teufelsschlinge. „Süß von dir, dass du auf mich gewartet hast. Zabini hat mich vollgequatscht, wie du sicher gesehen hast.“

„Nein“, sagte Draco desinteressiert.

„Na ja... Wir haben noch Zeit bis zum Abendessen. Gehen wir in die Bibliothek?“, fragte Pansy mit Blick auf Crabbe und Goyle, die alleine beim Gedanken daran aussahen, als würden sie sich übergeben müssen. Kein Ort in Hogwarts vergraulte sie besser.

„Ich hab Training“, murmelte Draco. Er vergaß immer noch, dass Crabbe und Goyle jetzt zu seinem Training gehörten. Ihre Muskeln hatten sie ins Team gebracht, nicht ihr Talent, und oft hörte er Geflüster, dass das neuerdings die Regel für Slytherins Mannschaft war, wenn man sich ihre Spieler so ansah. Talent zählte nicht, sondern andere Qualitäten.

„Oh! Wie wäre es, wenn ich dir zusehe?“, schlug Pansy vor. „Und danach könnten wir –“

„Ja, meinerwegen. Ich muss vorher in die Eulerei“, sagte Draco und löste sich so plötzlich aus Pansys Umklammerung, dass ihre Fingernägel scharf über seinen Arm kratzten. „Bis gleich“, murmelte er Crabbe und Goyle zu und quetschte sich zwischen Pansys Freundinnen hinaus auf die Ländereien.

Der Schnee reichte inzwischen bis zu seinen Knöcheln. Draco zog tiefe Spuren hinter sich her, als er in

großen Schritten die Eulerei ansteuerte. Kalter Wind schlug ihm entgegen und kroch unter seinen Kragen, als er die vereisten Stufen hochstieg, die sich um den kargen Turm schlängelten. Eulen saßen in den schmalen Fenstern, den Rücken zum schwindenden Tageslicht gewandt, und warteten darauf zur Jagd zu fliegen. Schnee lag auf dem Dach und verfang sich in den Spalten zwischen den alten Steinen. Ein fast beängstigend hoher Turm, der innendrin so schmutzig war, dass Draco vermied ihn bereits zu betreten.

Ganz oben auf der Treppe setzte er sich auf eine Stufe und stellte den Kragen gegen den Wind auf, während er eine Rolle Pergament und eine Feder aus seiner Tasche kramte.

Er setzte an, um seinem Vater von Potters merkwürdigem Verhalten zu berichten. Im Sommer hatte er ihm genau das versprechen müssen. Draco schrieb ein paar hastige Zeilen über die Schule, was für eine gute Note er auf seinen Stärkungstrank bekommen hatte und wie schnell er seine Schnecke in Verwandlung hatte verschwinden lassen. Dann hielt er inne. Er musste einen Moment überlegen, wie er seine Niederlage beim Quidditch umschrieb, aber trotzdem von Potters Spielverbot erzählte. Ein paar nüchterne Sätze später hatte er Potters und Weasleys Schläge dem Ergebnis folgen lassen und sich dafür bedankt, dass Madam Hooch lange genug aufgehört hatte zu lachen, um die Gryffindors von ihm runterzuhexen. Er schrieb, dass er nicht mehr als ein Kitzeln gespürt hatte. Dann widmete er sich ausgiebig Potters Verlangen sich mit anderen Häusern zu treffen.

Zwei Absätze später war er fertig und las seine Zeilen noch einmal durch. Etwas fehlte. Seine Feder zitterte. Er sollte über Black schreiben. Wenn er schon nicht Professor Snape sein Geheimnis anvertraute, und erst Recht nicht Umbridge diesen Vorteil verschaffte, dann war die beste Anlaufstelle sein Vater. Oder?

Draco hob den Blick. Von hier oben hatte er einen guten Ausblick über ein dichtes Blätterdach und die Hütte des Wildhüters dahinter. Eingeschneit und scheinbar verlassen stand sie da, aber Draco wusste, dass dem nicht so war. Dass Black sich dort drinnen versteckte und ihn für einen Feigling hielt. Wahrscheinlich war er heute Morgen ausgeruht aufgewacht, mit einem Lächeln auf den Lippen, weil niemand an seine Tür geklopft hatte. Er musste sich prächtig darüber amüsieren, dass Draco ihn noch nicht verraten hatte.

Womöglich hatte er Potter doch alles erzählt, gerade weil Draco versucht hatte ihn davon abzuhalten. Auch wenn Black seinen Patensohn seit letzter Nacht nicht gesehen hatte. Draco schüttelte den Kopf. Black hatte mehr als genug Gelegenheit das nachzuholen, wenn er Potter heute seine Gutenachtgeschichte vorlas. Draco hatte seine Gelegenheit ihm sein Verhalten heimzuzahlen bereits verpasst.

Er würde nicht riskieren, dass Potter erfuhr, wie sehr er nach dem Spiel am Boden gewesen war.

Draco stieß die Feder so hart auf das Pergament, dass er ein Loch darin zurückließ. Die letzten Zeilen schrieb er in einem Anflug hitziger Entschlossenheit. Gerade unterschrieb er, als ein schweres Gewicht auf seiner Schulter landete. Ein stattlicher Waldkauz schuhuhte ihm ins Ohr und streckte begierig sein Bein aus, um den Brief entgegen zu nehmen. Draco streichelte über das graugescheckte Gefieder des Vogels, der ihm schon lange keine Süßigkeiten mehr von seiner Mutter gebracht hatte. Er rollte das Pergament zusammen und band es an das Eulenbein, ließ den Vogel aber nicht fliegen.

„Wir haben vorher noch was zu tun“, murmelte er und hob den Waldkauz von seiner Schulter. Draco stieg mit ihm in den Armen die vereisten Stufen herunter auf die Ländereien. In der Ferne sah er die klobigen Gestalten von Crabbe und Goyle zum Stadion stapfen. Er folgte ihnen nicht, sondern bog am Fuß der Eulerei ab und folgte dem Waldrand zur Hütte des Wildhüters. Der Waldkauz gab einen beinahe fragenden Laut von sich, als Draco sich verstohlen umdrehte und sicherging, dass niemand ihn im Blick hatte. Trotzdem ging er zur Hintertür der Hütte.

Er presste das Ohr gegen die Tür und lauschte, aber genau wie gestern hörte er auch nach einigen Sekunden nichts. Black hatte Türen und Fenster wirklich abgedichtet. So, wie er ihn bisher kannte, hieß das aber nicht, dass er abgeschlossen hatte.

Draco legte sich seine Worte zurecht. Er würde Black den Waldkauz mit dem Brief zeigen und ihm eine letzte Chance geben ihn ernst zu nehmen – ansonsten ließ er die Eule fliegen.

Aber als er die Tür öffnete, war niemand da. Draco verging das fiese Grinsen, das er extra aufgesetzt hatte. Die Hütte war verwaist, und keine Spur, keine Asche im Kamin, kein Kessel auf dem Tisch, keine Falte in der Bettdecke wies auf jemanden hin, der hier lebte. Es war, als wäre Black nie hier gewesen.

Draco ließ unbewusst den Waldkauz los, der sich im Fall fing und in den Himmel davonflog.

Sirius hatte ihn ernst genommen.

~\*~

Am Rand des Verbotenen Waldes kauerte der große Hund hinter verschneiten Hecken. Sein schwarzes Zottelfell stand im starken Kontrast zu dem weißen, staubigen Schnee, der inzwischen knöcheltief lag, aber die Schatten des Verbotenen Waldes tarnten ihn gut. Aus seinem Versteck heraus schaute er zu Hagrids Hütte herüber.

Draco stand in der offenen Tür, starr und perplex. Ein stattlicher Waldkauz flatterte aus seinen Händen in den Himmel davon. Es dauerte einen Wimpernschlag, bis Draco herumfuhr und der Eule nachsprang.

„Merlin! Komm zurück, Merlin. Sofort.“

Sirius glaubte zuerst, Draco würde fluchen, wie Zauberer es eben taten, dann realisierte er, dass die eifrige Eule einen fragwürdigen Namen hatte. Er schnaubte amüsiert. Eigentlich sollte es ihn nicht wundern, dass Narcissas Sohn seine Eule nach dem größten Zauberer aller Zeiten benannte; nach dem wahrscheinlich berühmtesten Mitglied des Hauses Slytherin, auch wenn viele diese Tatsache verdrängten. Slytherin konnte große Zauberer hervorbringen, aber Leute wie Voldemort warfen einen tiefen Schatten auf die ohnehin schlechte Reputation Slytherins. Sirius war nur froh, dass die arme Eule nicht Raczidian hieß, nach dem Zauberer, dessen Herz so voller schwarzer Magie war, dass sein eigener Patronuszauber ihn umgebracht hatte. Narcissa hätte das gefallen, und offensichtlich hatte sie schon bei ihrem Sohn alleine über den Namen entschieden.

Draco stampfte ein paar Schritte durch den tiefen Schnee, bevor er die aussichtslose Verfolgung aufgab. Der Waldkauz war bereits nicht mehr als ein Fleck am bewölkten Himmel. Draco schnaubte so hart und frustriert, dass sein Atem in einer Wolke zum Himmel flog. Dann trat er ohne Vorwarnung in eine Schneewehe. Der feine Schnee wirbelte wie Staub auf und wurde vom Wind in seine Richtung getragen. Sirius duckte sich weit hinter die Büsche. Zwischen den kahlen Ästen konnte er Dracos Umriss nur noch schwer erkennen. Er beobachtete, wie Draco sich wieder der Hütte zuwandte und einen weiteren langen Blick ins Innere warf, bevor er die Tür zuzog.

Sirius hatte den halben Tag hier draußen verbracht und auf diesen Moment gewartet. Er hatte Dracos Reaktion entgegengefiebert, wenn er die Hütte ohne Lebenszeichen vorfand. Wut, Frustration und vielleicht ein rotes Gesicht. Nichts davon bekam er, nachdem die Schneewehe gelitten hatte. Er sah nicht viel, aber doch deutlich, wie Dracos Haltung in sich zusammensackte. Den Kopf ließ er hängen, genauso wie die Schultern, während der Wind ihm durch die Haare blies. Er wirkte beinahe traurig.

Sirius musste einen Moment darüber grübeln, bevor er glaubte das auf Enttäuschung zurückführen zu können.

Draco drehte sich ein letztes Mal in Richtung der Hütte, fast so, als würde er erwarten seine verlorene Chance auf ein Titelblatt im *Tagespropheten* würde plötzlich durch die Tür kommen. Dann ging er in Richtung des Quidditch-Stadions davon.

Sirius schaute ihm nach. Er ging ganz sicher, dass Draco nicht nur darauf wartete, dass er sich in Sicherheit wähnte und dann zurückkam, um ihn auf frischer Tat zu ertappen. Draco mochte unentschlossen sein, eine tickende Zeitbombe, sogar, aber er war nicht dumm. Sein Blick hatte etwas Berechnendes. Sirius traute ihm zu, dass er durch diese Fassade eines Abgangs seinerseits blickte. Und das konnte er nicht riskieren.

Er würde Hogwarts nicht verlassen, solange Hagrid nicht zurückkam oder Harry ihn nicht mehr hier wollte. Aber Draco durfte ruhig genau davon ausgehen.

Sirius setzte sich zurück in den Schnee, der knirschend unter seinem Gewicht nachgab. Mit dem Schwanz schlug er ein scharfwinkliges Dreieck in das pudrige Weiß. Seit Stunden hockte er hier draußen. Ihm war kalt und langweilig. James hätte gewusst, was er mit sich anfangen sollte. Er hatte Langeweile nie lange dauern lassen. Er fehlte ihm...

Sirius schüttelte sein Zottelfell, bis er frei vom Schnee, wenn auch nicht wärmer war, und trabte am Waldrand entlang. Er konnte die Spuren im sonst unberührten Schnee sehen, wo Draco seinen Teamkameraden ins Stadion gefolgt war. Als er aus dem Waldrand spähte, entdeckte er die Spieler in der Luft ihre Trainingskreise ziehen. Der Schneefall nahm zu und verschleierte den Anblick wie weißer Regen.

Sirius schaute sich um und wagte sich aus dem Wald heraus. Hechelnd lief er den kurzen Weg zum Stadion und wartete in dessen Schatten darauf, wie seine Pfotenspuren nach einigen Minuten schon wieder unter einer neuen Schicht Schnee verschwunden waren. Als würde der Himmel ihn in Sicherheit wiegen wollen.

Sein Schwanz wedelte ganz freudig, als Sirius seine Abkürzung auf die Tribünen des Stadions einschlug. Hinter einem Vorhang aus Schnee versteckt suchte er sich seinen Platz auf der höchsten Bank – aber er war nicht der Einzige. Weder das Wetter noch die Kälte hatten alle Schaulustigen vertreiben können. Einige Reihen unter seinem Lieblingsplatz entdeckte Sirius zwei Mädchen; eine war blond mit einem gelangweilten Gesichtsausdruck, die andere hatte ein Mopsgesicht, das ihm bekannt vorkam, weil seine Besitzerin sich gerne an Dracos Arm klammerte.

Sirius setzte sich hinter die Bank und legte die Schnauze auf die eingeschneite Sitzfläche. Die Mädchen würden ihn nicht einmal sehen, wenn sie sich umdrehten, und die Spieler am Himmel sowieso nicht.

Er konnte die dunkelgrünen Roben durch die Luft flitzen sehen. Eine Stimme, die er für die des Kapitäns hielt, schrie seine Treiber an, dass er sie unangenehm tiefe Bekanntschaft mit ihren Schlaghölzern machen lassen würde, wenn sie noch einmal versuchten ihn umzubringen.

Nicht die schlechtesten Konditionen bei denen er ein Training beobachtet hatte, auch wenn er die Slytherin-Trainingseinheiten an einer Hand abzählen konnte. Gut, vielleicht zwei Hände. Er hatte Draco im Regen spielen sehen und seinen Bruder vor vielen, vielen Jahren...

Sirius hatte Draco am Himmel ins Auge gefasst. Er flog in lässigen Schlangenlinien über den Platz auf der Suche nach dem Schnatz. Regulus war auch Sucher gewesen... James war einmal als Sucher eingesprungen, erinnerte er sich. Den Schnatz, den er gefangen hatte, hatte er ständig mit sich herumgetragen.

Irgendetwas an Dracos Haltung auf seinem teuren Besen schien lustlos, demotiviert. Das erste Training nach einer Niederlage schien ihm nicht viel zu bedeuten. Gut möglich, dass er mit den Gedanken noch bei seinem fast-Rauswurf war.

„Hat er das Ding schon gefangen?“, hörte er das Mädchen mit dem Mopsgesicht sagen. Die Blondine daneben schüttelte den Kopf. „Er scheint sich gar keine Mühe zu geben. Am Ende gefällt ihm dieses grässliche Wetter.“

„Ja, Pansy, jeder liebt es, wenn einem die Finger abfrieren“, sagte die Blondine. „Besonders, wenn man damit einen Schnatz fangen soll.“

Das arme Slytherin-Mädchen hatte weder ein außergewöhnlich hübsches Gesicht, noch einen hübschen Namen. Betrübt schien sie darüber nicht zu sein. „Dann hoffe ich, dass Draco sich die Finger abfriert.“

Sirius stellte die Ohren auf. Miss Pansy Mopsgesicht hatte sein Mitleid gerade verspielt.

„Dann kann ich sie ihm hinterher aufwärmen“, fügte Pansy kichernd hinzu.

Sirius verdrehte die Augen und richtete sie wieder auf die Spieler. Es würde Harry nicht mehr viel bringen, wenn er sich ihre Manöver einprägte, aber vielleicht konnte er seinem Patenkind von ein, zwei grässlichen Unfällen berichten.

„Ich weiß nicht, ob er daran Interesse hat“, rief Pansys Freundin über einen Windstoß hinweg.

„Was soll das heißen? Hat er mit *dir* geredet, Daphne?“

Daphne drehte den Blondschoopf herum und schaute Pansy an, als würde sie ihr die Haare ausreißen wollen, weil sie es so absurd zu finden schien, dass sich jemand mit ihr unterhielt.

„Ich hab Augen im Kopf“, sagte sie schnippisch. „Du kannst solange du willst in der Kälte hocken, das interessiert ihn genauso wenig, wie dein Geflüchte mit Zabini.“

Pansy schnaubte etwas zu empört. „Zabini kann reden mit wem er will, das interessiert mich nicht. Ich bin hier, um meinen Draco zu unterstützen.“

Daphne klatschte locker in die Hände, weil ‚Pansys Draco‘ gerade einem Klatscher ausgewichen war. Er musste aber erst an ihrer Tribüne vorbeifliegen, damit Pansy aufsprang und ihm zujubelte.

Sirius blickte ihm nach. Das Gebrüll des Kapitäns verfolgte Draco, als er eine weitere Runde um das Stadion drehte und mit den Augen abwesend in die Luft schaute.

„Ist er nicht toll?“, sagte Pansy so laut, dass wahrscheinlich nicht einmal die Spieler auf dem Feld überhören konnten – vielleicht wollte sie genau das. „Wie ein Adler, findest du nicht? Stolz und elegant... Wir passen so gut zusammen, oder Daphne? Wir denken und sagen sogar das Gleiche, es ist fast schon absurd. Vorhin erst hat er mir aus der Seele gesprochen, wie sehr Cho Chang sich gehen lässt.“

„Hast du das nicht zu ihm gesagt, Pansy?“

„Ich hab es gesagt und er hat es gedacht, genau wie ich meine, Daphne.“ Pansy seufzte auf. „Ich verstehe nicht, wie irgendjemand sagen kann, das einzig attraktive an ihm wäre sein Gold. Zabini hat mir tatsächlich gesagt, nur ein Verlies so tief wie das der Malfoys würde so ein Rattengesicht wettmachen – böseartig clever. Mein armer Draco.“

„Ich weiß nicht. Ich kenne mindestens zwei Personen, die in ihn verknallt sind“, sagte Daphne.

„Was?“ Pansys Kopf ruckte so weit herum, dass Sirius sich duckte, weil er befürchtete, sie würde aus dem Augenwinkel einen Blick auf ihn erhaschen können. „Wer?“, fragte sie zischend und klang schon wieder, als hätte sie nie etwas Absurderes gehört.

„Ich hab versprochen nichts zu sagen“, sagte Daphne in einem Ton, der genauso gelangweilt wie ihr Gesicht war.

„Du bist die mieseste Freundin auf der Welt“, sagte Pansy. „Du kennst zwei Menschen, die mir meinen Freund wegnehmen wollen, und sagst mir nichts.“

Sirius fragte sich, ob das Mops Gesicht nicht zählen konnte oder sich absichtlich aus der Gleichung nahm. Sein Blick ging zurück zu Draco, während Daphne sich rechtfertigte, dass eine Erkältung genug Beweis von Freundschaft sei.

Draco flog in Zickzack-Bewegungen über ihnen, die Augen weit außerhalb des Stadions auf etwas fixiert. Als der Schnatz direkt neben seiner Nase auftauchte, machte er eine hektische Bewegung, als würde er eine Fliege wegwischen wollen, und fing den goldenen Ball. Pansy sprang applaudierend auf, nachdem Daphne sie angetippt hatte. Draco winkte ihr mit dem Schnatz in der Hand. Er schien nichts dagegen zu haben seinen eigenen Fanclub dabei zu haben. Sirius schaute ihn an und versuchte eine Ähnlichkeit zu einer Ratte in seinem Gesicht zu finden. Er fühlte sich persönlich angegriffen. Da war genug Black in Draco, um noch seinen Nachwuchs gut aussehen zu lassen.

Der Kapitän kam auf Draco zugeflogen und fing an zu schreien und mit den Armen zu wedeln. Draco zuckte nur mit den Schultern und setzte zum Landeanflug an, wie der Rest der Mannschaft. Vielleicht schrie Montague auch seine Komplimente, zuzutrauen wäre es ihm.

Pansy und Daphne standen auf, klopfen einander den Schnee von den Schultern und stiegen zähneklappernd von der Tribüne. Sirius hörte sie noch eine Etage tiefer bibbern. Er ließ sich einen Moment Zeit, um das Stadion zu betrachten. Das Tribünen-Oval war komplett eingeschneit und kein Fleckchen Grün war noch auf dem Boden zu erkennen, nicht einmal nachdem die Fußspuren der Slytherins den unbefleckten Schnee zertrampelt hatten.

Er dachte an James und wie sie zusammen einmal das Quidditch-Finale im Sommer in Schnee getaucht hatten. McGonagall war außer sich gewesen, als sie das Spiel verschieben mussten. Professor Flitwick hatte ihnen extra Punkte gegeben, so begeistert hatte ihn diese Leistung. Den ganzen Nachmittag hatten sie schwitzend im kalten Schnee gestanden und sich die beste Schneeballschlacht ihres Lebens geliefert.

Der Gedanke daran hatte ihn einmal glücklich gemacht, aber gerade wartete Sirius vergebens auf eine laue Wärme in seinem Magen. Er fror vor Kälte. Es gab niemanden mehr mit dem er den Sommer zum Winter werden lassen konnte. Oder umgekehrt. Er würde gerne McGonagalls Gesicht sehen, wenn das Ufer des zugefrorenen Sees sich über Nacht in einen weißen Sandstrand mit Palmen verwandelte.

Sirius fiepte leise. Schnee lag auf seiner Schnauze. Er schüttelte die weißen Flocken ab und begab sich eilig auf den Rückweg. Wenn er schnell genug war, konnte er Draco noch abpassen und testen, ob er sich dazu hinreißen ließ einen weiteren Blick in Hagrids Hütte zu werfen. Erst, wenn er das nicht tat oder sich danach überzeugen ließ, dass Sirius Black wirklich verschwunden war, konnte er sich wieder in die Hütte wagen. Und sich am Kaminfeuer aufwärmen.

Sirius erreichte den Fuß des Stadions, als die Spieler noch in den Umkleiden zu sein schienen. Zumindest warteten Pansy und Daphne am Eingang und traten dabei auf der Stelle, um ein wenig Wärme in ihre Knochen zu bringen. Sirius schmunzelte über die klappernden Zähne des Mops Gesichts, während er sich in den Schatten der Tribüne versteckte.

Es dauerte kaum eine Minute, da kamen die ersten Spieler mit nassen Haaren aus der Umkleide. Der Kapitän führte sie an. Montague schien erpicht darauf der Erste zu sein. Als er die beiden Mädchen entdeckte, baute er sich mit einer wichtigen Miene vor ihnen auf, die seine beiden Teamkollegen zu amüsieren schien, anstatt sie einzuschüchtern.

„Steht hier nicht so dumm rum. Draco räumt noch auf und braucht eine Weile. Er sagt, er will nicht, dass

ihr euch seinetwegen erkältet. Rauch steht euren Ohren angeblich nicht.“

„Oh, wie süß von ihm“, sagte Pansy etwas steif. „Aber –“

„Geht schon“, knurrte Montague wie ein Wachhund, der sein Heim verteidigen wollte. Er ließ keines der Mädchen zu Wort kommen und stieß das empörte Mops Gesicht vorwärts. Daphne folgte und unterhielt sich demonstrativ mit dem Hüter, anstatt ihrer Freundin.

Ein wenig später folgte der Rest der Mannschaft, außer Draco. Seine beiden gorillahaften Freunde lieferten sich ein hitziges Ellenbogen-Duell, während der letzte Jäger ein wenig außer Atem hinter ihnen her trottete.

Sirius wunderte sich, dass Draco sich so viel Zeit ließ. Musste er wirklich aufräumen oder zögerte er seinen Rückweg zum Schloss absichtlich hinaus? Sirius konnte sich diese plötzliche einsame-Wolf-Nummer nicht erklären. Draco war fast nonstop von Freunden oder solchen, die sich so nannten, umringt. Er schien sie nur zu meiden, wenn er unzufrieden mit sich war. Wenn er im Regen sitzen wollte.

Der Drang nachzusehen stieg in Sirius auf. Verfluchte Neugierde. Sowa brachte Katzen um, aber keine Hunde. Die Ironie brachte ihn dazu sich weiter in den Schatten zu halten. Er musste sichergehen, dass Draco sich von seinem Abgang hatte überzeugen lassen.

Die Dunkelheit brach bereits herein, als Draco sich endlich zeigte. Vorsichtig lugte er aus dem Eingang des Stadions heraus und schaute sich sehr genau um. Er trat heraus und zog sich die Kapuze ins Gesicht, bevor Sirius seinen Ausdruck deuten konnte. Der Schnee fiel dick und heftig auf ihn herunter, zwang ihn in eine gebückte Haltung, als er sich gegen den eisigen Wind stemmte. Nach einigen Metern schlug er eine eindeutig andere Richtung als seine Kameraden ein – Richtung Hagrids Hütte, so wie Sirius es geahnt hatte.

Sirius folgte ihm am Waldrand. Inzwischen waren die Schatten so tief, dass sie ihn dank seines Fells verschluckten. Seine Körpertemperatur war allerdings so niedrig, dass der Schnee, der sich im Zottelfell verfangen hatte, lange schon nicht mehr schmolz. Draco konnte er gut im Auge behalten. Der Schnee schien hell, selbst in der abendlichen Düsternis, und die Gestalt im schwarzen Umhang, die sich gegen Schnee und Wind stemmte, zeichnete sich eindeutig ab. Seine Fußspuren verschwanden allerdings schnell unter einer Schicht frisch gefallenen Schnees.

Sirius wagte sich an den Zaun von Hagrids Kürbisfeld, als Draco sich an einem der Fenster auf die Zehenspitzen stellte und versuchte hineinzuschauen. Ob er etwas sah, das ihn interessierte, konnte Sirius nicht sagen. So oder so ging Draco an das nächste Fenster, schaute auch dort sorgfältig hinein und ging erst dann zur Hintertür. Er hob die Hand, als würde er klopfen wollen, zögerte aber.

Sirius setzte vorsichtig eine Pfote vor die andere, um den pudrigen Schnee nicht zu laut knirschen zu lassen, als Draco sich umdrehte. Er schaute sich ruckartig um, als hätte er etwas gehört, und Sirius erstarrte. Einen Moment lang hörte er nichts bis auf rauschendes Blut in seinen Ohren. Dann drehte Draco sich wieder um und zögerte diesmal nicht, öffnete ohne Vorwarnung die Tür.

Erneut begrüßte ihn verlassene Stille. Als das panische Rauschen in Sirius' Ohren abklang, wurde er auch von ihr überflutet. Einen Moment lang schien die Welt unter einen Lähmzauber gefallen zu sein, dann brauste der Wind raschelnd durch die kahlen Baumkronen. Sirius spürte ein grässliches Kribbeln in der Hundeschнауze, als ein Niesen sich ankündigte. Er stemmte sich mit all seiner sturen Entschlossenheit, Draco nie wieder auf sich aufmerksam zu machen, dagegen.

Draco schaute in die Hütte hinein, als würde er erwarten jemanden hinter der Tür zu entdecken. Er zog den Kopf zurück, schloss die Tür und drehte ihr den Rücken zu. Der Wind erwischte ihn frontal und ließ seine Kapuze bis zum Haaransatz zurück. Sirius konnte den Ausdruck in seinem Gesicht erkennen, steif und abwesend, irgendwie trüb. Etwas ziepte in seiner Brust, als er ihn so sah. Nicht einmal damals im Regen

sitzend hatte Draco so traurig ausgesehen.

Sirius wollte einen Schritt nach vorne machen. Er wollte hechelnd und mit dem Schwanz wedelnd vor Draco auftauchen und Schneeflocken aus der Luft fangen, bis er wieder lachte. Er wollte ihm sagen, was für einen schlechten Frauengeschmack er hatte, und dass es wahrscheinlich eine bessere Idee war seinen brüllenden Kapitän zu daten. Und all das am liebsten, während er sich an einem Kaminfeuer wärmen konnte, den Kopf in Dracos warmen Schoß liegen hatte und sich von ihm das Haar – das Fell streicheln ließ.

Dann schlug Draco seine Faust hart gegen die Tür. Der Aufprall war laut und sicher schmerzhaft. Sirius blieb, wo er war, und sah zu, wie Draco der Hütte einen Blick zuwarf, als hätte sie ihm diese Schmerzen absichtlich zugefügt. Er lief in einem schnellen Laufschrift zurück zum Schloss, ohne sich noch einmal umzublicken. Die Spuren seiner Schritte verschwanden binnen weniger Augenblicke.

Das Kribbeln in Sirius' Schnauze stieg ins Unermessliche. Dracos Gestalt war noch nicht in der Ferne verschwunden, als das Niesen aus ihm brach und seinen ganzen Hundekörper schüttelte. Sehnsüchtig blickte er die Hütte an, der er sich wieder nähern konnte, und versuchte sich darauf zu freuen ein Feuer im Kamin anzuzünden. Ungestört und allein. Es fiel ihm verdammt schwer sich zu freuen. Alles war wie geplant gelaufen und er konnte sich nicht freuen. Anscheinend hatte das Hundefell ihn nicht vor einer Erkältung geschützt.

# Verbotene Dinge

Eine Gruppe Ravenclaws aus dem fünften und sechsten Jahr traf auf Hufflepuffs derselben Altergruppe, gesprenkelt mit Gryffindors. Sie sprachen und lachten miteinander, während sie sich in den siebten Stock zwängten. Draco beobachtete dieses ungewöhnliche Bild sicher versteckt hinter einer Ritterrüstung.

Die letzten Tage hatte er jede freie Minute investiert, um herauszufinden, was Potter in seiner Freizeit mit den anderen Häusern trieb. Fast schon obsessiv verfolgte er Potters Schritte und die seiner neuen, scheinbar sorgfältig ausgewählten Freunde. Wenn er nicht hinter ihnen herschlich, versuchte er sich zu überlegen, was die drei anderen Häuser aushecken konnten. Er verschwendete so viel Zeit darüber nachzudenken, dass er seine Hausaufgaben in Arithmantik total vergessen hatte. Nott hatte nur den Kopf über ihn geschüttelt, als Draco sich seiner Meinung nach sehr plausibel gerechtfertigt hatte.

Es war merkwürdig. Normalerweise hielten die Häuser sich gerne voneinander fern und fanden Freunde in ihren eigenen Reihen. Gut, Ravenclaw und Hufflepuff schleimten sich schon ab und zu gerne an Gryffindor heran, wenn es um Quidditch ging, aber das war es auch schon. Oder kam es ihm nur so vor, weil alle drei anderen Häuser Slytherin auf den Tod mieden?

Nein. Das lag nicht nur an den Slytherins. Die Häuser hielten sich voneinander fern, weil sie nicht miteinander auskamen. Der Sprechende Hut machte jedes Jahr wieder klar, wie verschieden sie von Grund auf waren. Er erinnerte sich noch an letztes Jahr, als Bletchley aus seinem Team sich eine Freundin aus Hufflepuff geholt hatte. Alle hatten ihn damit aufgezo-gen, dass seine hässliche Fresse nur Reste aus der Küche abbekam, und Bletchley war letztendlich alleine zum Weihnachtsball gegangen.

Potter würde nie einen Slytherin in seinen Fanclub lassen, und kein Slytherin würde sich dazu herablassen. Selbst wenn er fragen würde. Von allen Häusern bissen sich Rotgold und Silbergrün am heftigsten. Nicht einmal für alles Gold in Gringotts' Verliesen würde Draco sich mit einem Gryffindor anfreunden. Gryffindors waren arrogante, eigennützige Bastarde, die einfach abhauten, ohne sich zu verabschieden.

Draco kniff bitter die Augen zusammen. Eine Sekunde lang ließ er seinen Gedanken freien Lauf und schon landeten sie bei Sirius Black. Er wollte nicht an ihn denken, konnte aber nicht anders. Das dämliche, dreiste Grinsen schoss ihm in den Kopf, und er hasste Black bis in die letzte zitternde Fingerspitze. Er war abgehauen, wie das Klischee eines feigen Slytherins. Draco wünschte sich, er könnte ihm das ins Gesicht sagen und seine Reaktion sehen. Er hatte Black für mutiger gehalten, fast schon dämlich rebellisch in seinem Versuch dem Ministerium unter der Nase herumzutanzen. Angeblich für seinen Patensohn. Viel konnte Potter ihm aber nicht bedeuten, wenn er ihn so schnell im Stich ließ.

Ob er sich von ihm verabschiedet hatte? Draco hatte kein ‚Auf Wiedersehen‘ bekommen. Nicht einmal ein ‚Leb wohl‘ oder ein Winken. Er wusste nicht, wieso ihn das so wütend machte. Aber als er sich zwang wieder aufzusehen, war der Korridor leer und nichts von Potters Fanclub zu sehen, so sehr hatten seine eigenen Gedanken ihn abgelenkt.

Er hatte seinem Vater diesen Brief geschrieben, den er nie hatte abschicken wollen, wie ihm erst klar geworden war, als seine Eule mit ihm davon geflogen war. Ein Versehen. Und jetzt würde Lucius diesen Brief lesen und seinen Sohn für einen Lügner halten. Das war es wert, wütend zu sein.

Draco trat aus purer Frustration gegen die Ritterrüstung und riss ihr ein Bein ab, das scheppernd in den Korridor flog und dort liegenblieb. Er zückte seinen Zauberstab und trat hinter der Rüstung hervor, um es aufzusammeln. Gerade wollte er sich danach bücken, als ihm aus dem Augenwinkel jemand auffiel, der das gleiche vorzuhaben schien.

Ronald Weasley zog die Arme wieder ein, die er nach dem Bein der Rüstung ausgestreckt hatte. Er verengte misstrauisch die Augen und verfolgte Dracos Hände bei jeder Bewegung genau, als er den Teil der Rüstung vom Boden hob.

„Entschuldige, Wiesel“, sagte Draco süßlich. „Hast du versucht das Bein zu fangen? Mach dir nichts draus. Sowas...“ Er wog das Rüstungsbein in beiden Händen. „...geht einem leicht durch die Finger, hm?“

„Was willst du hier?“, fragte Weasley knurrend.

Draco tat verwirrt. „Ich wusste nicht, dass ich eine Erlaubnis brauche, um den siebten Stock zu betreten. Immerhin bin ich Vertrauensschüler.“

„*Ich* bin Vertrauensschüler.“

„Ja, Gryffindors Standards sinken jedes Jahr tiefer“, sagte Draco und beobachtete genießerisch, wie Weasleys Ohren knallrot wurden. Momente wie diese ließen ihn Blacks Grinsen zwar nicht vergessen, aber ganz weit weg von sich schieben.

„Halt die Schnauze, Malfoy, oder sag mir, was du hier treibst. Ganz alleine. Oder bist du Crabbe und Goyle neuerdings peinlich?“

Draco musste sich zwingen diese Stichelei zu ignorieren. „Ich muss nicht fragen, was du hier treibst“, sagte er und ließ das Bein mit einem Schnippen seines Zauberstabs geräuschvoll zurück in die Rüstung schnappen. „Potters Fanclub braucht einen Vorsitzenden bei den regelmäßigen Treffen, nicht wahr?“

„Aus deinem Mund kommt nie was Sinnvolles, was Malfoy?“ Weasley versuchte unauffällig in seine Hosentasche zu greifen, wo er seinen Zauberstab zu fassen bekam. „Geh mir aus dem Weg.“

Provozierend machte Draco einen Ausfallschritt nach vorne und blieb direkt vor Weasley stehen, versperrte ihm so den Weg. Er grinste ihn eiskalt an. „Willst du was Kryptisches hören?“, fragte er in einem scharfen Flüsterton, als wären sie nicht alleine in diesem Korridor und die Ritterrüstung könnte sie belauschen. „Euer kleines Geheimnis ist nicht sehr klein und nicht sehr geheim.“

Weasley wurde so blass, dass seine Sommersprossen deutlich hervorstachen. „Du bist nicht sehr kryptisch.“

„Vielleicht hab ich deinen Verstand überschätzt“, sagte Draco schulterzuckend.

Weasley beugte sich zu ihm herunter. Er war über den Sommer so stark gewachsen, dass er mindestens an Blacks Größe heranreichte. Der Gedanke störte Draco. Er konnte sich nicht erinnern, wie groß Black war, aber dafür sehr genau, wie sich sein Gewicht über ihm angefühlt hatte. Er fragte sich bitter und viel zu oft, was Black von ihm wohl im Gedächtnis behalten hatte. Wahrscheinlich nichts.

Weasleys Stimme erreichte ihn wie aus weiter Ferne: „Ich glaub dir kein Wort, Malfoy. Geh dich woanders aufspielen.“

„Vielleicht solltest du weiter mit einem Hund Ball spielen. Bevor die Dementoren an der Reihe sind.“

Etwas in Weasleys Gesicht schien einzufrieren. „Du weißt, dass er hier ist.“

Der Satz hallte wie ein Echo durch Dracos Kopf. *Du weißt, dass er hier ist. Hier ist.* Nicht war, sondern *ist*. Draco musste an jedem Muskelstrang seines Gesichts festhalten, damit seine Züge ihm nicht entglitten. Black war noch hier.

„Ich weiß eine Menge Dinge, die ich vielleicht nicht wissen sollte“, sagte Draco heiser und tippte gegen das Vertrauensschülerabzeichen, das schief an Weasleys ausgefranster Robe hing. „Du hast ganz vergessen, dass du es eilig hast, Wiesel.“

Er gab den Weg mit einem Schritt zur Seite frei und schlenderte den Korridor entlang, die Hände betont lässig in den Hosentaschen. Hinter sich hörte er Weasleys schnelle Schritte in die entgegengesetzte Richtung verschwinden. Als sie leiser wurden, beschleunigte Draco seine eigenen Schritte.

Nie im Leben hätte er damit gerechnet, dass Weasley ihm etwas Wichtiges erzählte. Er hatte ihn ärgern wollen, wie er es eben tat, und das nicht unbedingt mit Black. Weasley hatte seine Anspielung falsch interpretiert und ihm deswegen zu viele Informationen gegeben. Draco hätte ihm freiwillig nie erzählt, dass er von Blacks Aufenthalt in Hogwarts wusste. Blacks andauerndem Aufenthalt.

Sein Kopf drehte und drehte sich wie ein Karussell um diesen einen Gedanken. Black war noch hier.

Im Laufschrift hastete er um die Ecke und den Korridor herunter bis zu einem offenen Fensterbogen, der zwischen zwei Säulen einen Blick auf die verschneiten Ländereien gewährte.

Draco hielt sich an einer Steinsäule fest, als er sich hinauslehnte und versuchte den Schandfleck eines Möchtegern-Lebkuchenhauses im Schnee zu entdecken. Die Hütte des Wildhüters lag verlassen wie auch in den letzten Tagen da. Nichts hatte sich verändert.

Vielleicht war Black nicht seinetwegen abgehauen, sondern hatte etwas zu erledigen gehabt und war jetzt wieder zurück.

Oder Black hatte ihn reingelegt...

Draco ballte die Hand auf der Säule zur Faust. Heiße Wut und Scham liefen prickelnd über seinen Kopf und ganzen Körper, als hätte jemand einen Eimer kochendes Wasser über ihm ausgeschüttet. Die Wut schirmte ihn gegen den eisigen Wind ab, der von draußen hereinblies.

Black hatte mit ihm gespielt, heimtückisch und verschlagen, wie ein Slytherin es kaum besser machen konnte. Irgendwo unter der heiß pochenden Wut empfand Draco Bewunderung dafür, und genau das machte ihn nur noch wütender.

Er fühlte sich verraten. Verraten und verletzt.

Black würde dafür bezahlen, dass er Draco so fühlen ließ.

~\*~

„Der war gut! Sehr gut, Harry.“ Sirius klopfte Harry stolz auf die Schulter, während auf der kleinen Insel im Schwarzen See eine Zielscheibe rauchend und schwankend von den Bäumen hing. Harrys Schockzauber hatte genau ins Schwarze getroffen, auch auf die Entfernung hin.

Hogwarts ragte weit hinter ihnen über einer kleinen Gruppe Bäume auf, dicht genug, um sie am Seeufer vor Blicken zu schützen, selbst wenn jemand soweit auf die Ländereien herauskommen würde. Auch zu seiner Schulzeit war das eine Seltenheit gewesen.

Sirius genoss den Moment draußen im Schnee in Menschengestalt, allerdings musste er dafür Hermiones verurteilende Blicke ertragen. Sie saß auf einem Baumstamm nicht weit vom Ufer entfernt, den Hals und die untere Hälfte ihres Gesichts eingewickelt in mehrere Bahnen ihres Schals. Mehr als ihr Blick war leider nicht zu sehen. Vor ihr schwang Ron seinen Zauberstab wie ein Schwert hin und her.

„Ich weiß nicht, worüber du dir Sorgen machst“, sagte Sirius. „Deine Schockzauber sind phantastisch.“

Harry grinste ihn etwas verlegen an. „Ich wollte den anderen noch etwas Leichteres beibringen, bevor wir uns dem Patronuszauber zuwenden. Vielleicht fällt dir noch was ein?“

„Hm... Du solltest nicht davon ausgehen, dass allen der Schockzauber so gut liegt, wie dir. Denk dran, wie lange einige für den Entwaffnungszauber gebraucht haben“, sagte Sirius und steckte seinen eigenen Zauberstab wieder ein, mit der er die Zielscheibe so hart getroffen hatte, dass sie sich wie eine Ballerina um sich selbst gedreht hat. „Aber...“ Er drehte sich so herum, dass er Hermine den Rücken zugewandt hatte und gleichzeitig Harry vor ihr verdeckte. „In meinem fünften Jahr gab es einen immens beliebten Zauberspruch. Levicorpus.“

„Was macht der?“, fragte Harry.

Sirius schmunzelte verschmitzt. „Ich zeig’s dir. Ron, kommst du mal kurz?“

Ron hatte sich kaum zu ihnen gedreht, da hatte Sirius seinen Zauberstab wieder herausgeholt und zielte auf Ron. Der Zauberspruch packte ihn am Knöchel und riss ihn in die Luft. Sein erschrockener Schrei scheuchte einen Schwarm Krähen aus den Baumkronen auf. Hilflos baumelte er wie an einem unsichtbaren Haken hängend in der Luft und versuchte mit den Händen seinen Knöchel zu erreichen. Sirius gluckste.

Hermine sprang auf und schlug die Hände vor dem Mund zusammen. „Sirius, lass ihn runter!“

„Schon gut, schon gut.“ Sirius schnippte mit dem Zauberstab und setzte Ron sanft im Schnee ab. „Alles okay, Ron?“

Ron wühlte sich aus seinen Roben heraus, die ihm im Gesicht hingen, und verhedderte sich nur tiefer in ihnen. „Ich verzeih dir, wenn du mir sagst, wie der Spruch funktioniert.“

„Ron!“ Hermine schüttelte empört den buschigen Haarschopf und fiel neben Ron auf die Knie, half ihm aus dem Wirrwarr seiner Roben.

Erst dann fiel Sirius etwas zwischen den Bäumen auf, hinter dem Platz, wo Hermine eben noch seine Sicht versperrt hatte. Ein hellblonder Haarschopf verschwand zwischen den Baumstämmen.

Sirius runzelte die Stirn. Er hatte Draco nicht mehr gesehen, seit er ihn vor ein paar Tagen nach dem Quidditchtraining verfolgt hatte. Kein Blick aus dem Fenster, kein Streifzug am Waldrand entlang hatte sie zufällig ineinander laufen lassen – oder aneinander vorbei. Draco hielt sich weitaus seltener draußen auf, jetzt wo er nicht mehr abends vorbeikam um dem Hund in der Hütte des Wildhüters Leckereien vorbeizubringen. Sirius vermisste den Pudding.

„Das war nicht in Ordnung, Sirius“, sagte Hermine.

Er schaute kurz weg und der Haarschopf war verschwunden, wie eine Schneeflocke auf warmer Haut.

„Reg dich ab, Hermine“, sagte Ron und wischte ihre Hände aus seinen Haaren. „Es muss ziemlich lustig ausgesehen haben – von unten.“

Sirius zwinkerte ihm unauffällig zu.

„Zeigst du mir, wie der funktioniert?“, fragte Harry, wobei er offensichtlich versuchte gegen ein Schmunzeln anzukämpfen, das Hermine noch wütender gemacht hätte.

„Sicher.“ Sirius zeigte Harry, wie er seinen Zauberstab nach oben schnellen lassen musste, um sein Ziel in die Luft zu befördern, ließ ihn das ein paar Mal trocken üben, und stellte sich dann mit ausgebreiteten Armen vor ihm hin. „Probier’s aus.“

Harry betrachtete ihn einen Moment unschlüssig.

„Ich geh nicht so leicht kaputt. Mach schon“, sagte Sirius.

Harry richtete seinen Zauberstab auf ihn, zog ihn in einem forschenden Ruck nach oben und rief: „*Levicorpus*!“

Der Zauber riss Sirius von beiden Füßen und zerrte ihn mehrere Meter in die Höhe. Wehrlos hing er in der Luft und klatschte in die Hände. „Sehr gut.“

„Ähm...“ Harry schaute fragend zu ihm hoch. „Und wie hol ich dich wieder runter?“

„Harry, daran hättest du vorher denken müssen!“

„*Liberacorpus*“, unterbrach Sirius Hermine.

Harry schwang seinen Zauberstab ein zweites Mal, rief „*Liberacorpus*!“, und Sirius landete sanft und weitaus geschickter als Ron im Schnee. Er klopfte sich ein paar Flocken von der Robe und linste dabei in den Wald hinein. Von einem blonden Haarschopf war weit und breit nichts zu sehen. Enttäuschung wallte in Sirius auf. Er schluckte gegen das unangebrachte Gefühl an und grinste Ron an, der eifrig auf ihn zugeeilt kam.

„Cool. Kannst du mir auch zeigen, wie der geht, Sirius?“, fragte er.

„Dafür hast du doch jetzt Harry“, sagte Sirius und klopfte seinem Patensohn stolz auf die Schulter.

„Ich finde nicht, dass Harry diesen Spruch irgendjemandem beibringen sollte, Sirius“, sagte Hermine und zog extra ihren Schal ein Stück herunter, damit man sie verstehen konnte. „Ich hab noch nie was davon gehört. Sicher ist der Zauberspruch nicht vom Ministerium geprüft.“

„Das Ministerium ist keine Maßeinheit für Perfektion, Hermine. Ansonsten würden sie weder unschuldige Menschen ohne Verhandlung in Askaban einsperren, noch Teenager diskreditieren, die ihnen die Wahrheit über Voldemorts Namen heftig zusammenzuckte.“

Hermine stieß ein Seufzen aus, das bei der Kälte sichtbar gen Himmel stob.

„Es kann sicher nicht schaden, wenn wir ein paar Sprüche kennen, die das Ministerium nicht auf dem Schirm hat“, sagte Harry bitter.

„Normalerweise verwendet man ihn non-verbal“, sagte Sirius. „Aber soweit sind die meisten von euch wohl noch nicht.“

Er dachte an Draco, der ihm an seinem ersten Abend in Hagrids Hütte das Gegenteil bewiesen hatte. Sirius ertappte sich dabei wieder in den Wald zu schauen. Er war sich sicher gewesen, dass dort jemand gewesen war...

„Wir sollten gehen“, sagte Hermine nach einem Blick auf ihre Uhr. „Sonst kommst du noch zu spät zu deinem letzten Nachsitzen mit Umbridge, Harry. Aber wenn ihr so viel Spaß habt –“

„Ich komme schon“, sagte Harry scharf, als hätte er am liebsten verhindert, dass Hermine Umbridge überhaupt ansprach. Er zog seine dicken Handschuhe bis über die Gelenke und vermied es dabei Sirius anzusehen. „Danke für deine Hilfe, Sirius. Wir sehen uns morgen?“

„Mach dir keinen Stress“, sagte Sirius und grinste Harry an, bis sein verkrampftes Gesicht sich wieder entspannte. Er rieb ihm etwas Wärme in die Schultern, und selbst unter Robe und Pullover konnte er spüren, dass die Kälte bis in Harrys Knochen gedrungen war. Dann schickte er ihn mit einem Schulterklopper auf den Weg. Hermine zog ihn neben sich und flüsterte ihm hastig etwas zu, das nicht sehr nett klang, aber bevor Sirius hören konnte, was sie sagte, stand Ron in seinem Weg.

„Ich muss dir was sagen, Sirius“, murmelte er.

„Wirklich, Ron, Harry kann dir genauso gut zeigen, wie der Zauber funktioniert, wenn du dir nicht sicher bist –“

„Darum geht’s nicht.“ Ron wrang die Hände ineinander, fühlte sich offensichtlich unwohl. Er schaute über die Schulter, wo Harry und Hermine auf ihn warteten, und winkte ihnen zu vorzugehen. Mit roten Ohren wandte Ron sich ihm wieder zu. „Gestern bin ich in Draco Malfoy gerannt.“

Sirius runzelte die Stirn. „Was hast du gemacht?“

„Er hat... Dinge gesagt. Es hat sich angehört, als wüsste er, dass du hier bist.“

Sirius stieß ein erleichtertes Lachen aus. „Mach dir keine Sorgen, Ron. Er weiß gar nichts.“

„Das hat sich aber anders angehört. Bist du sicher, dass er dich nicht gesehen hat? Wer weiß, wie viel reicht, damit er dich erkennt.“

„Er hat mich nicht gesehen, sondern einen Hund, den er für Fang gehalten hat“, sagte Sirius.

Ron schien noch immer skeptisch. „Ich dachte, niemand ist blöd genug dich mit Fang zu verwechseln.“

„Anscheinend haben wir die Ausnahme gefunden.“

Ron lächelte erst zögerlich, dann grinste er Sirius an. Er schien gerne zu hören, dass Draco ‚nicht der Hellste‘ war und gab sich damit zufrieden. Sirius war froh darum. Er wollte um jeden Preis vermeiden, dass Harry sich unnötig Sorgen machte.

Ron verabschiedete sich von ihm und lief Harry und Hermine nach, die bereits im Wald verschwunden waren. Sirius drehte dem Wald sein Profil zu, ehe er zu lange zu auffällig hineinsah.

Er hatte sich nicht geirrt. Warum sollte er sich auch einbilden so distinktiv blondes Haar zu sehen?

Irgendwo zwischen den breiten Baumstämmen versteckte Draco sich vor seinen Blicken und wartete nur darauf ihm das Leben wieder schwer zu machen. Sirius bezweifelte, dass er Umbridge oder Snape im Schlepptau hatte. Ron hatte gesagt, dass sie gestern ineinander gerannt waren, und seitdem war niemand bei ihm aufgetaucht.

Sirius‘ Herz schlug hart in seiner Brust. Gute fünf Minuten stand er in der Kälte und starrte aufs Wasser hinaus. Die Zielscheibe auf der kleinen Insel hatte aufgehört zu qualmen.

Von Draco keine Spur.

Sirius warf einen Seitenblick in den Wald hinein, entdeckte aber nichts Auffälliges. Er atmete gegen den hohen Puls an, den er bis in seine Kehle und sogar in seinen Schläfen spürte. Eine Nervosität, wie er sie schon lange nicht mehr gespürt hatte, ließ Sekunden zu Minuten werden. Er wartete darauf, dass etwas passierte, aber er blieb alleine am Ufer stehen.

Er ließ keine Spielchen mit sich treiben.

Sirius verwandelte sich in seine Animagusgestalt. Der Wind kroch durch sein zotteliges schwarzes Fell, wie eiskalte Finger. Er stellte die Ohren auf und lauschte in den Wald hinein, bevor er selbst hineinging.

Die Bäume und Büsche raschelten im Wind, kahler als ein alter Mann am Ende seines Lebens. Irgendwo weiter im Wald lieferten zwei Krähen sich eine hitzige Diskussion. Der Schnee knirschte unter dem Gewicht von Sirius' Schritten.

Hinter ihm brach ein Zweig. Das Knacken ließ ihn aufhorchen, aber nicht stehenbleiben. Stattdessen schlug er einen leichten Bogen ein, stieg über Schneewehen und Baumstümpfe, Wurzeln und kahle Büsche, bis er in einem Halbkreis wieder auf den ursprünglichen Pfad zusteuerte.

Und hinter einer Reihe hoher Tannen entdeckte er den weißblonden Haarschopf, gut verborgen hinter den verschneiten Zweigen. Sirius nahm Anlauf, setzte zum Sprung an und stob wie ein Pfeil zwischen den Tannenzweigen hindurch. Seine Vorderpfoten prallten gegen etwas Hartes, das nicht lange Widerstand üben konnte. Ein dumpfes „Umpf“ erklang, als sie gegeneinander krachten. In einer Wolke aus pudrigem Schnee landete Sirius auf dem Boden, Dracos vertrauter Blondschoopf unter ihm.

Sirius stemmte beide Vorderpfoten gegen Dracos Brust und hielt ihn auf dem Boden fest. Er knurrte, fletschte die Zähne und schob die Schnauze bedrohlich nah an Dracos Gesicht. Dracos Augen schwellen panisch an. Sirius bellte ihn an und er sprang förmlich unter ihm weg, kroch rückwärts auf allen Vieren bis zum nächsten Baumstamm, drückte sich gegen den Stamm, als würde er darin verschwinden wollen. Sirius folgte knurrend, angespannt bis in die Haarspitzen und mit drohend gesenktem Kopf.

Draco atmete schnell. Seine Brust hob und senkte sich, als wäre er einen Marathon gelaufen, und sein Atem kam in kleinen, aber heftigen Schüben über seine Lippen. Aber langsam verschwanden die Panik und der erste Schreck aus seinen Augen. Er holte tiefer Luft und hielt Sirius' Raubtier-Blick stand.

„Du wirst mir nichts tun“, sagte er leise und immer, als wäre es eine Feststellung, die er aussprechen musste.

Die scharfen Zähne des Hundes zeigten keine Wirkung mehr, also verwandelte Sirius sich zurück. „Wir haben uns über diese Rumschleich-Sache unterhalten, dachte ich. Was willst du hier, Draco?“

Von der Panik war nichts mehr zu sehen, dafür aber stieg Zorn in Dracos blasses Gesicht und hinterließ rote Flecken auf seinen Wangen. „Du bist ein Verräter, Black“, zischte er.

„Die ganze Zauberergemeinschaft denkt das und noch schlimmeres von mir“, sagte Sirius. „Wenn du Harry hinterherspionieren willst, musst du das besser machen.“

„Potter interessiert mich nicht. Du hast mich an der Nase rumgeführt“, fuhr Draco ihn an. „Du hast so getan, als wärst du abgehauen!“

„Ich hätte gehofft, dass du davon länger als eine Woche ausgehst.“

Draco griff eine faustvoll Schnee und warf sie Sirius mit voller Wucht gegen die Brust. Der pappige

Schnee blieb an seiner Robe hängen. Sirius klopfte ihn wie Schmutz ab und schaute Draco unter einer hochgezogenen Augenbraue an.

„Du bist ein Lügner und Verräter!“

„Ich kann mich nicht erinnern, dir irgendwas versprochen zu haben“, sagte Sirius desinteressiert und stapfte an Draco vorbei, schob die Wand aus Büschen auseinander und kehrte zum Ufer zurück. Schnelle Schritte folgten ihm und dem Ratschen von Stoff nach, fiel Dracos Umhang dem Buschchaos zum Opfer. Sirius hatte damit gerechnet, dass Draco ihn nicht einfach so in Ruhe ließ.

„Du hast so getan, als würde das Risiko dir nichts ausmachen“, sagte Draco und seine Stimme bebte vor Zorn, als fühlte er sich persönlich von Sirius' Verhalten angegriffen. Dabei hatte er nur getan, was logisch war. „Und dann haust du bei der ersten Gelegenheit ab. Du bist ein Feigling, Black.“

„Ich bin nicht abgehauen.“ Sirius gähnte demonstrativ, drehte sich um und duckte sich gerade noch rechtzeitig unter einem Schneeball, der diesmal sein Gesicht getroffen hätte. „Hast du schon mal was davon gehört, dass kein Funke Ehre darin steckt seinem Gegner in den Rücken zu fallen?“

„Du hast mich übers Kreuz gelegt; wie viel Ehre steckt da drin?“ Draco bebte bis in die Fingerspitzen, die gerötet vom kalten Schnee waren. „Ich weiß, was Potter so in seiner Freizeit treibt“, sagte er jetzt auch mit zitternder Stimme. „Vielleicht verrate ich nicht dich an Umbridge, sondern ihn. Sie wird gerne hören, dass er die halbe Schule zur Revolution anstiftet.“

Sirius hatte einen viel zu kurzen Moment, um sich eine Retourkutsche zu überlegen, dann schnippte er wie automatisch mit dem Zauberstab und eine Ladung Schnee klatschte Draco ins Gesicht. Draco schnappte erschrocken nach Luft und blieb wie von einem Lähmzauber getroffen stehen, die Schultern hochgezogen, als der Schnee in seinen Kragen fiel. Der Großteil hing in seinen fast ebenso hellen Haaren fest. Er fixierte Sirius mit seinen eisgrauen Augen.

„Überleg dir das besser nochmal“, sagte Sirius lässig.

„Du bist ein infantiler Bastard, Black. Das ist so unreif“, zischte Draco.

„Und du bist ziemlich verlogen, immerhin hast du mit der Schneeballschlacht angefangen“, gab Sirius zurück.

„Wer ist hier der verlogene Heuchler?“ Draco richtete seinen Zeigefinger wie eine Waffe auf Sirius. „Machst du das mit Potter auch, wenn du ihm kleine Nachhilfestündchen gibst? Sagst du ihm, die Welt ist nicht schwarz und weiß, obwohl du das ganz offensichtlich nicht umsetzen kannst? Was macht ihr hier überhaupt? Scharfschützen-Training?“

„Ich dachte, du weißt schon alles.“

„Was für einen Zauber hast du ihm gezeigt?“ Draco forderte die Antwort eher, als dass er danach fragte.

Sirius musste kurz durchatmen. Er verabscheute diesen herrischen Tonfall. „Du willst wissen, was für ein Zauber das war? Gut.“ Und mit einer schnellen Bewegung seines Zauberstabs riss er Draco in die Luft. Er schrie nicht, als seine Füße vom Boden gezogen wurden, machte aber einige hektische Armbewegungen, als würde er sich am Boden festhalten wollen, bevor auch der aus seiner Reichweite glitt.

Kopfüber hing Draco in der Luft und drehte sich desorientiert um, bis er Sirius ins Auge gefasst hatte. „Du elender... Das hab ich nicht gemeint!“

Sirius lachte bellend auf. Wahrscheinlich lag es an der Haltung, dass Dracos Kopf hochrot wurde.

„Lass mich runter!“

„Oh, ich würde dich doch nie hängenlassen“, sagte Sirius. „Oder?“

„Das ist nicht witzig.“

Sirius' zuckende Mundwinkel vertraten eine andere Meinung. Und je länger Draco versuchte ihn finster anzublicken, desto härter musste Sirius dagegen ankämpfen erneut in Lachen auszubrechen. Er versagte. Sein Lachen schallte in den Wald hinein und vielleicht darüber hinaus, weshalb er auf seine Faust beißen musste, um es im Zaum zu halten.

Draco hatte die Arme vor der Brust verschränkt und schaute ihn verärgert an, als würde er nicht über Kopf hängen. „Lass mich runter.“

„Hey, du wolltest den Zauber wissen.“

„Und jetzt bin ich genauso schlau, wie vorher. Lass mich runter. Du hattest deinen Spaß, Black.“

Sirius musste zugeben, dass Draco da Recht hatte. Er trat auf ihn zu und stellte sich der Wut in Dracos Blick aus nächster Nähe. Auf eine gewisse Weise waren sie auf Augenhöhe. Sirius fasste Draco an den Schultern, schob seine Hand auf Dracos Rücken, um ihn zwischen den Schulterblättern festzuhalten. Dann löste er den Zauber und wickelte den anderen Arm um Dracos Oberkörper. Statt in den Schnee fiel Draco in seine Arme. Seine Zehenspitzen berührten geradeso eben den Boden und er stützte sich mit den Fäusten auf Sirius' Brust und Schultern ab. Sie blieben auf Augenhöhe. Dracos Blick brannte nicht mehr vor Wut, war aber immer noch warm.

„Ganz sanft abgesetzt. Rechne mir das an“, sagte Sirius. Er ließ Draco die letzten Millimeter auf den Boden gleiten und ließ ihn los.

Draco strich sich die Roben glatt und richtete sie wieder, schaute Sirius dabei zwischen zerzausten Haarsträhnen heraus an, als würde er sich hinter einem Vorhang verstecken.

„Und der andere Zauber, den du Potter vor diesem gezeigt hast?“, fragte Draco seine Füße.

Sirius schüttelte entnervt den Kopf. „Dein Leben muss verdammt langweilig sein, wenn du nichts Besseres zu tun hast, als Harry hinterher zu spionieren.“ Draco öffnete protestierend den Mund. „Es war ein Schockzauber. Ein simpler Schockzauber.“

„Wieso?“

„Weil ihr das mittlerweile können solltet und Umbridge anscheinend nicht einmal daran denkt euch etwas Vernünftiges beizubringen.“

Draco konnte da nicht widersprechen, vielleicht wollte er es auch gar nicht. „Potter weiß schon, wie ein Schockzauber funktioniert. Damit hat er im Trimagischen Turnier angegeben.“

„Jetzt weiß er es noch besser.“

Draco schaute ihn noch immer nicht an, sondern sehr interessiert auf den See hinaus, vermutlich auf die Zielscheibe. „Zeig's mir.“

„Und wieso sollte ich das tun?“

Draco holte seinen Zauberstab aus den Tiefen seiner Tasche – kein praktischer Ort, für den Notfall. „Du hast gesagt, wir sollten Schockzauber lernen. Ich will Potter nicht hinterherhinken“, sagte er. „Und du willst sicher nicht riskieren, dass ich mit Umbridge ins Plaudern gerade, wo sie sowieso schon einen Narren an ihm gefressen hat.“

Sirius seufzte. Er hätte gut auf einen weiteren Erpressungsversuch verzichten können, aber anscheinend hatte Draco nichts gelernt. Sirius Black ließ sich nicht erpressen. Er war kurz davor, Draco das noch einmal deutlich zu machen, als er Dracos Blick auffing. Schon fast herausfordernd. Ganz im Kontrast dazu drehte er seinen Zauberstab nervös in den Fingern.

„Meinetwegen“, murmelte Sirius und winkte ihn zu sich. „Du musst darauf achten eine gerade Linie mit deinem Zauberstab zu machen – als würdest du ein Schwert schwingen. Ansonsten wird aus deinem Schockzauber kein schöner Strahl, sondern die Energie platzt unkontrolliert aus der Spitze. Das kann jemanden auch ausknocken, ist aber weniger präzise.“

Sirius deutete mit seinem Zauberstab auf die kleine Insel im See. Die Zielscheibe hing dort ruhig, aber leicht angekokelt am breitesten Ast einer Weide, deren Zweigvorhang dem Winter zum Opfer gefallen war. „Siehst du die Zielscheibe? Wenn dein Schockzauber bis dorthin durchhält, hast du bestanden. Schau mir gut zu. *Stupor!*“

Der rote Lichtstrahl schoss schnell wie ein Blitz über den See, schmolz das zugefrorene Ufer an und hinterließ Wellen im ruhigen Wasser. Mit einem Zischen traf er ins Schwarze der Zielscheibe. Sie drehte sich schwungvoll mehrmals um sich selbst, stoppte dann und drehte sich zurück in ihre vorige Position.

Draco hatte ihm sehr genau zugesehen und dabei den Zauberstab in seinen Fingern gedreht. Sirius gab ihm mit einer gespielten Verbeugung zu verstehen, dass er an der Reihe war. Draco richtete den Blick etwas unkonzentriert auf die Zielscheibe und veränderte seine Haltung oder Standbein überhaupt nicht.

„*Stupor!*“ Er wischte seinen Zauberstab durch die Luft, als würde er eine Wand streichen. Der Lichtstrahl flog in einem hohen Bogen aus der Zauberstabspitze und landete mit einem erschöpften *Puff* im Wasser. Draco verzog über seine Darbietung selbst die Mundwinkel.

Sirius gluckste und kassierte einen vorwurfsvollen Blick. „Nicht übel“, sagte er, worüber Draco die Augen verdrehte. „Für den ersten Versuch.“

Aber auch der zweite und dritte waren nicht unbedingt besser. Vor allem im Vergleich zu Harry, der bei seinem ersten Versuch die Zielscheibe nur knapp verfehlt hatte, und das wahrscheinlich auch nur, weil er nervös gewesen war. Sirius seufzte hörbar. Er hatte keinen Grund so zu tun, als wäre er begeistert. Harry war ein Naturtalent, aber Draco und auch Ron bewiesen ihm, wie sehr ein konstanter Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste nötig wäre. Vor allem im Angesicht des Krieges.

„Okay, okay, das reicht erstmal.“ Sirius drückte Dracos Zauberstabhand nach unten, bevor er aus purer Frustration noch etwas in die Luft sprengte. „Du stehst falsch. In einem Duell ist es nicht wichtig lässig oder cool auszusehen. Nimm deine Grundhaltung ein.“

Draco verlagerte sein Gewicht nach hinten. Sirius wartete auf mehr, bekam aber nur einen skeptischen Blick zu sehen. Er schnaubte auf und ging neben Draco in die Knie.

„Was tust du?“ Dracos Stimme glitt eine Oktave höher, als Sirius sein Knie berührte und die Hand auf die Innenseite seines Oberschenkels schob.

„Etwas weiter auseinander“, befahl Sirius und schob Dracos linkes Bein nach hinten, zwang ihn gleichzeitig die Knie durchzudrücken. Jeder seiner Muskeln versteifte unter seinen Berührungen. So verkrampft, wie er sich anfühlte, sah Draco normalerweise nicht aus. Sirius schaute nach oben und sah, wie Draco sehr fokussiert nach vorne starrte. „So hast du ein gutes Standbein, wenn du in die Defensive musst. Etwas lockerer...“

Sirius zog die Hand zusammen mit einer unvertrauten Wärme von Dracos Bein und richtete sich auf, tastete über sein Rückgrat. Er hatte eins, so viel war schon einmal sicher. Dracos Schultern spannten sich merklich unter seinen Händen an, als er sie in eine bessere Position bringen wollte. Sirius drückte seine Schultern ganz automatisch, als würde er zu einer Massage ansetzen.

„Zauberstabarm ausstrecken“, murmelte er in Dracos Ohr. Er blieb dicht hinter Draco und nahm die gleiche Position wie er ein, schmiegte sich dabei fast gegen seinen Rücken. Konzentriert führte er Dracos Arm ein Stück nach oben, bis er die Zielscheibe im Auge hatte, die Draco eben noch so fokussiert im Blick gehabt hatte. Dabei schob sich Dracos Schulterknochen hart gegen seine Brust. Sein Herz hämmerte gegen den Druck an, wie schon lange nicht mehr.

„Besser“, raunte er, als die Zielscheibe perfekt im Fokus lag. Aus dem Augenwinkel bemerkte er dass Draco den Kopf in seine Richtung gedreht hatte und ihn mit einer Mischung aus Verwirrung und Neugierde anschaute. Als Sirius seinen Blick erwiderte, machte Draco eine hektische Handbewegung und ein Strom roter Funken brach aus seinem Zauberstab. Sirius grinste.

„Versuch’s nochmal.“ Er umfasste Dracos Handrücken und ließ seinen Zauberstab eine schnelle Bewegung machen. Der Schockzauber zischte in einem kräftig roten Licht in Richtung Zielscheibe los und schlug innerhalb eines Wimpernschlags ein.

Draco leckte sich über die Lippen. „*Stupor!*“ Sein Zauber war gerade und erreichte die Zielscheibe, verfehlte das Schwarze nur um wenige Zentimeter.

Sirius lächelte zufrieden. „Sehr gut.“

„Das musst du ja sagen“, murmelte Draco bitter. „Oder ich verrate dich.“

„Weißt du, was besser funktioniert als Menschen zu erpressen, damit sie dir einen Gefallen tun?“, fragte Sirius, wartete aber nicht auf eine Antwort. „Sie nett zu bitten. Du hättest mich einfach fragen können, Draco. Ich hätte nicht ‚Nein‘ gesagt.“

Draco lehnte seinen Kopf ein Stück zur Seite, fast, als würde er die Nähe von Sirius‘ Schulter suchen. Schnee schmolz in seinen Haaren und etwas, die Kälte, hatte einen rötlichen Schimmer in seine Wangen getrieben. Er fuhr sich erneut mit der Zunge über die Lippen, die glänzend zurückblieben.

„Ich werde niemandem sagen, dass du hier bist“, sagte Draco leise.

Sirius nickte. „Das ist sehr großzügig von dir.“ Er wusste, irgendwo tief in sich drin, dass Draco niemandem von ihm erzählt hatte. Trotzdem hielt er es für eine bessere Idee ihm das nicht noch einmal unter die empfindliche Nase zu reiben.

Draco schaute wieder zu ihm hoch. Sein Blick war dunkel, als würde Nebel auf seiner grauen Iris aufziehen, und hinter der Neugierde, hinter der Verwirrung lag etwas Verbotenes. Etwas, das Sirius sicher entdecken würde, wenn er noch tiefer in das helle, fast eisige Grau hineinblickte.

Es hatte eine Zeit in seinem Leben gegeben, da hatte er jede Möglichkeit genutzt sich in verbotenes Territorium vorzuwagen, oft, aber nicht immer mit spaßigem Ausgang, und er wusste nicht, ob diese Zeit

schon vorbei war.

Sirius nahm erst den Blick, dann die Hände von Draco, zog seinen Arm zurück und trat weg von ihm. Er grinste. Draco erwiderte das nicht. Jede von Sirius' Bewegungen behielt er genauestens im Blick.

„Verrätst du mir, wie diese komische Paste funktioniert?“, fragte er schließlich.

„Weil du so nett gefragt hast“, gab Sirius mit einem Zwinkern zurück.

Draco lächelte kurz und flackerhaft, wie eine Kerze, die sich im Wind aufbäumte um heller zu scheinen. „Ich werde aber nicht aufhören, Potter hinterher zu spionieren.“

„Das hatte ich auch nicht von dir erwartet.“

Draco drehte ihm den Rücken zu und zielte mit dem Zauberstab über den See. „Denkst du, diesmal treff ich ins Schwarze?“

Sirius war sich da sogar ziemlich sicher.

# Verräter

Was auch immer Potter mit seinem Fanclub trieb, Draco hatte aufgeben es herausfinden zu wollen. Ob es nun eine Revolution werden sollte oder einfach ein illegaler Club, um sie für den Kampf gegen den Dunklen Lord vorzubereiten, er hatte nicht die Zeit sich mit Potters Problemen herumzuschlagen. Er hatte einen Berg an Hausaufgaben abzuarbeiten, der nur höher wurde, je näher die Weihnachtsferien kamen, und Quidditchtraining. Hufflepuff schlug Ravenclaw knapp in einem recht spannenden Spiel.

Draco hatte das Spiel eingequetscht zwischen Crabbe und Goyle beobachtet, während Zabini eine Reihe hinter ihm keine Sekunde die Klappe gehalten hatte und Pansy ständig zum Kichern brachte. Nott hatte ihm zugemurmelt, dass das Absicht wäre, aber Draco hatte nicht nachgehakt. Mit seinem Omniglas hatte er die Gryffindor-Tribünen abgesucht und Potter sehr weit oben, sehr versteckt gefunden, Weasley und Granger natürlich an seiner Seite. Er hatte grimmig ausgesehen, als wäre er nur ungerne hier und lieber in der Luft, was nicht passieren würde, solange Umbridge an der Schule war. Und dabei hatte er über zotteliges schwarzes Fell gestreichelt.

Sirius hatte sich das Spiel mit seinem Patensohn angesehen. Eine dumme, sehr risikoreiche Aktion; also genau das, was man von ihm erwarten würde. Draco hatte vom Spiel nicht mehr viel mitgekriegt. Er hatte bereut, dass er Sirius nicht neben sich hatte oder als Hund mit der Schnauze in seinem Schoß. Die ganze Zeit hatte er damit verbracht sich den Abend vor Augen zu führen, als das Spiel zur Sprache gekommen war und er beinahe gefragt hätte. Eigentlich gab es nichts zu bereuen. Sirius hätte niemals zugestimmt. Wieso sollte er sich das Spiel mit ihm ansehen, wenn er auch Harry Potter an seiner Seite haben konnte?

Noch Tage später verfolgte ihn das stechende Gefühl in der Brust, das er in diesem Moment gespürt hatte. Nicht einmal unter der Dusche, wenn heißes Wasser auf ihn niederprasselte, ließ es ihn in Ruhe. Dabei verging kaum ein Tag, an dem er Sirius nicht sah. Abends, wenn Potter nicht länger in der Nähe war, besuchte er ihn der Hütte des Wildhüters, wo er als Hund vor dem Kamin lag. Wie in den ersten Wochen hier sprang er mit wedelndem Schwanz auf Draco zu. Vielleicht, weil er Sandwiches und Kuchen dabei hatte. Sirius mochte Zitronenkuchen und Draco nötigte die Hauselfen in der Küche gerne ihn zu backen. Ein glücklicher Zufall. Und im Gegenzug brachte Sirius ihm seine verschwenderische Heilpaste bei und den Levicorpus-Zauber, wenn auch unter der Bedingung, dass er ihn nicht vor Potter anwendete.

Sie redeten und lachten viel miteinander. Manchmal so lange, dass Draco die Ausgangssperre einfach verpasste. Dank Sirius kannte er jetzt aber diverse Abkürzungen, um Filch aus dem Weg zu gehen. Draco verbrachte eine Menge Zeit bei Sirius Black, aber es schien nie genug zu sein.

Er dachte viel und oft an ihn. Wenn er nachts wach lag, wenn der Unterricht ihn langweilte und wenn Pansy versuchte seine Hand zu nehmen. Sirius' Hand hatte sich so anders angefühlt. Er erinnerte sich sehr genau und oft an den Moment, als Sirius seine Hand genommen und Magie aus ihm geholt hatte, wie er sie noch nie gespürt hatte. Heiß und prickelnd. Und verwirrend. Seine Hand, sein Atem an Dracos Ohr, sein Körper so dicht an seinem; nichts davon konnte er verdrängen.

Trotzdem konnte er am folgenden Sonntagmorgen nicht abwarten ihn wiederzusehen. Er trank seinen Kürbissaft in einem Zug und behielt Potter dabei im Auge. Verborgenen hinter einem Wall aus Büchern sah es nicht so aus, als hätte er heute für mehr Zeit, als einen Berg an Hausaufgaben abzuarbeiten.

Seine Hoffnungen wurden begraben, als der morgendliche Schwarm Eulen in die Halle flatterte und sein Waldkauz vor ihm landete. Er streckte sein Bein aus, an dem ein Pergamentumschlag gebunden war. Draco schluckte hart und setzte sein Glas ab. Er hatte das Malheur mit seiner Eule und dem Brief komplett verdrängt.

Sein Vater wusste jetzt von Sirius. Er wusste, dass er hier war, und hatte sicherlich schon alles in die Wege

geleitet, um Sirius loszuwerden.

Draco traute sich gar nicht den Umschlag zu nehmen, aber sein Waldkauz streckte ihm das Bein immer wieder entgegen. Er hatte keine andere Wahl und band den Brief vom Eulenbein, aber anstatt ihn zu öffnen starrte er den Umschlag an, wie Teeblätter aus denen er die Zukunft lesen wollte.

Vielleicht hatte Lucius ihm Anweisungen geschickt und noch gar nichts in die Wege geleitet, das Sirius schaden würde. Vielleicht hatte er Zeit um Sirius vorzuwarnen. Auch wenn er eigentlich genau das nicht tun sollte. Was würde sein Vater von ihm denken, wenn er ihm die Chance nahm Sirius Black in die Finger zu kriegen? Er hatte sich das so oft ausgemalt, als er geglaubt hatte, Sirius wäre wirklich abgehauen, und der Gedanke war nicht schön gewesen. Lucius' enttäuschter, eisiger Blick saß ihm im Nacken.

Jetzt hatte Draco die Chance Black wieder ans Messer zu liefern und seine Haut zu retten. Sogar mehr als nur seine Haut zu retten. Ein Titel im *Tagespropheten*, Ruhm für den angeschwärzten Namen Malfoy, und der Stolz seines Vaters. Lucius wäre stolz auf ihn. So stolz vielleicht, dass er ihm den Dunklen Lord vorstellte. Das war mehr, als er je gewollt hatte.

Aber Black... Sirius vertraute ihm. Irgendwie. Er vertraute ihm so weit, dass er Draco jeden Abend gehen ließ, ohne ihn in Filchs frisch geölte Folterketten laufen zu lassen. Sirius' durchdringender, warmer Blick saß ihm genauso im Nacken.

Draco riss den Umschlag mit dem Zeigefinger auf und entfaltete das Pergament. Angespannt überflog er die ersten Zeilen, in denen Lucius seinen Fleiß bemängelte und davon ausging, dass man Schnecken schon im vierten Jahr verschwinden lassen sollen könnte. Über die Niederlage ließ Lucius sich bis zum Ende der Seite aus. Draco drehte sie herum, angespannt bis in den letzten Muskel, und fand einen einzigen letzten Satz dort.

*Deine Mutter lässt schön grüßen.*

Draco las die letzte Zeile mehrere Male und drehte das Pergament erneut um, auf der Suche nach mehr. Irgendetwas musste er übersehen haben. Nichts über Potters verdächtiges Verhalten. Nichts über die Tatsache, dass er für Potters Spielverbot gesorgt hatte. Nichts über Sirius.

Draco faltete den Brief wie in Trance zusammen und steckte ihn zurück in den Umschlag. „Komm, Merlin.“ Er hielt dem Waldkauz den Arm hin, sodass er mit einem Flattern aufsprang, und stand auf.

„Wo willst du hin?“, hörte er Pansys Stimme wie aus weiter Ferne fragen.

„Eulerei“, murmelte Draco und trug seinen Waldkauz aus der Halle. Merlin kletterte von seinem Unterarm auf seine Schulter und knabberte behutsam an seinem Ohr. Ihm schien nicht zu gefallen, dass Draco sich nicht euphorisch über den Brief freute, den er ihm gebracht hatte.

Der Schnee auf den Ländereien lag mittlerweile so hoch, dass man knietief in ihm versank, wenn man vom Weg abkam. Draco stapfte durch das Weiß hoch zur Eulerei, wo er Merlin neben eine schneeweise Schleiereule setzte, die ihm hochmütig den Rücken kehrte. Sein Waldkauz streckte eifrig das Bein aus und schaute Draco gierig aus seinen riesigen Augen an.

Draco faltete den Brief zusammen. „Ich schreibe nicht zurück.“

Merlin zog sein Bein ein und drehte ihm beleidigt den Rücken zu, schüttelte dabei sein Gefieder.

Diese Ablehnung entlockte Draco nicht einmal ein Wimpernzucken. Lucius erwartete nicht, dass er zurückschrieb. Wahrscheinlich würde sein Brief diesmal sogar direkt im Feuer landen. Draco atmete gegen den Ärger an, der in ihm wuchs. Er trat ans Fenster und sog die eiskalte Luft ein, beide Hände auf die

verschneite Fensterbank gestemmt. Der Schnee grub sich zwischen seine Finger und hinterließ sie tiefrot. Seine linke Hand presste den Pergamentumschlag in den Schnee.

Er hätte nicht erwarten sollen... Sein Vater war ein vielbeschäftigter Mann... Draco stieß eine Atemwolke in die Kälte. Er wollte den Brief wegstecken, aber er konnte nicht.

Vielleicht sollte er Lucius zurückschreiben. Vielleicht sollte er jeden Funken Ärger in Tinte fassen und ihm zurückschicken.

Draco schluckte gegen einen heißen Kloß an, der sein Bemühen um ruhiges Atmen erschwerte. Von hier aus konnte er die Zinnen von Hogwarts sehen, aber nicht auf die Ländereien.

Draco wischte zwei Handvoll Schnee von der Fensterbank, als er sich abstieß und aus der Eulerei stürmte. Er hastete die vereisten Stufen herunter, schlitterte die letzten beiden herunter und landete schwankend im Schnee. Einen Moment blieb er stehen, orientierte sich neu und rang dabei nach Atem. Von der kurzen Strecke durfte er eigentlich nicht außer Atem sein. Ihm war heiß und er zitterte trotzdem bis in die Fingerspitzen.

Er grub die Finger so fest in den Umschlag, dass das Pergament knisternd zerknüllte. Ohne den Zinnen Hogwarts' einen Blick zu schenken kämpfte er sich durch ein kleines Stück ausufernden Waldes in Richtung der Hütte des Wildhüters. Die Äste knarzten unter dem Gewicht des Schnees, der in einer dicken Schicht auf ihnen lag. Selbst das ganze Weiß konnte die Dunkelheit nicht aus dem Verbotenen Wald treiben, selbst der Rand wirkte stets dämmrig.

Die Hütte kam nach wenigen Minuten in Sichtweite. Dracos Schritte wurden leichter und schneller. Er lief durch den Schnee bis an den Waldrand, wo er am Stamm einer hohen Eiche stehenblieb. Die Hintertür der Hütte öffnete sich und Sirius' Gesicht tauchte auf. Sein dämliches, dreistes Grinsen füllte Dracos Magen mit einer anderen Wärme.

„Ich hatte gehofft, du würdest vorbeischaun“, sagte Sirius aufgeregt. „Und einmal ohne die beiden Vertrauensschüler, wie kommt's?“

Draco konnte kaum anfangen sich zu wundern, da kam der wirre schwarze Haarschopf in sein Blickfeld. Potter eilte in den Hintergarten der Hütte und Sirius entgegen. Sie umarmten einander. Sirius drückte Potter so fest, dass er einen würgenden Laut aus ihm quetschte. Etwas piekste schmerzhaft zwischen Dracos Rippen.

„Du bist unheimlich gut drauf“, murmelte Potter, worauf Sirius nur noch breiter grinste. „Und du solltest nicht hier draußen sein. Wenn Hermine –“

„Hermine ist nicht hier.“

„Gehen wir trotzdem rein.“ Potter schob ihn in die Hütte des Wildhüters hinein. „Ich muss gleich wieder in die Bibliothek. Wollte dir nur was zu essen vorbeibringen.“

Für einen Moment schweifte Sirius' Blick in seine Richtung und Draco wich instinktiv hinter den Baum zurück.

„Was ist mit deiner Hand?“, fragte Sirius. „Harry, zeig mir deine Hand.“

Kurz darauf fiel die Tür ins Schloss und Draco konnte kein Wort mehr hören. Es interessierte ihn auch nicht. Black verbrachte seine Zeit lieber mit Potter. Dracos Anwesenheit hätte ihn niemals so zum Strahlen gebracht. Er hatte sich das Gegenteil auch nicht eingebildet. Nicht einmal für einen Moment. Keinen noch so kurzen, wärmenden Moment lang.

Das Knistern von Pergament, das zerknüllt wurde, stieg ihm in die Ohren. Draco hatte die Faust fest um den Umschlag geballt. Sein Vater konnte Blacks Gefühle sicherlich nachvollziehen. Er musste Draco auch erdulden, obwohl er lieber andere Dinge tat.

Draco trat rücklings gegen den Baum, hart genug, dass seine Hacke anfang schmerzhaft zu pochen. Schnee rieselte von den Ästen auf ihn nieder. Draco wischte die Flocken aus seinen Haaren und hinkte zwei Schritte, bevor er sich demonstrativ ungerührt zurück in den Wald schlug. Weg von der Hütte.

Er trat einen Tannenzapfen vor sich her, kickte ihn immer weiter von sich weg. Mit jedem Mal wuchs seine Wut noch. Letztendlich trat er so heftig gegen den Tannenzapfen, dass er mit der Wucht eines Klatschers gegen den nächsten Baum schlug. Der Aufprall schüttelte den Baum und der Wind tat den Rest dazu. Draco hörte ein feines Rascheln über sich. Im nächsten Moment krachte eine geballte Ladung Schnee aus den Ästen herunter und direkt auf ihn.

Draco schnappte nach Luft. Der eiskalte Schock kroch unter seinen Umhang und Pullover und lähmte ihn für einen Moment. Aber anstatt seine Wut abzukühlen, brach sie mit einem Mal hundertmal stärker hervor.

Draco riss seinen Zauberstab hervor und schlug dem Baum die geballte Ladung Schnee entgegen, unter die er ihn begraben hatte. Die Äste schwankten leicht und ein letzter Rest Puderschnee rieselte auf Draco nieder. Draco formte einen Schneeball nach dem anderen mit dem Zauberstab, die neben und hinter ihm wie eine kleine weiße Armee schwebten, und feuerte sie nacheinander gegen den Baumstamm. Der pappige Schnee blieb in kreisförmigen Abdrücken an der Rinde kleben, wie Einschusslöcher. Aber das reichte nicht. Der Schockzauber brach wie von selbst aus seiner Zauberstabspitze heraus und schlug heiß im Baum ein, brannte sich tief in die Rinde. Ein dampfendes Loch blieb zurück.

Draco sackte auf die Knie, stützte die Hände in den Schnee. Er zitterte und atmete schwer, wie nach einem Spurt um den Schwarzen See herum. Der Brief lag noch immer zerknüllt in seiner linken Hand. Er wusste nicht, auf wen er sauer war. Auf diesen Brief, seinen Vater, den merlinverdammten Baum oder Black. Der dämliche Black, mit seinem dämlichen Grinsen, der ihn nie umarmen würde.

Draco kniff die Augen zusammen, als würde das diese Gedanken auslöschen oder wenigstens verdrängen, wie das Tageslicht. Stattdessen stieg ein unangenehmes Brennen in seine Augenwinkel. Das letzte Mal, hatte er nach der Niederlage gegen Gryffindor dagegen ankämpfen müssen. Er presste eine eiskalte Hand gegen seine Augen. Es half. Nicht schnell, aber mit jedem Atemzug ein bisschen mehr.

Seine Knie wurden mit jeder Minute, die er im Schnee saß, kälter, bis er sie irgendwann gar nicht mehr spüren konnte. Abwesend saß er im Schnee und zog die Finger über die zerknitterten Kanten des Umschlags.

In ihm rumorte ein Monster, das sich wünschte, er hätte Black erfolgreich ans Messer geliefert.

Er weigerte sich etwas dagegen zu tun. Etwas gegen das Chaos an Gedanken zu tun, die sich zu schnell durch seinen Kopf bewegten, als dass er sie hätte einfangen können. Er wollte Leere in seinem Kopf.

Draco wusste nicht, wie lange er so da saß und den Brief glättete. Irgendwann hörte er den Schnee knirschen, wie unter Schritten, und schaute auf. Er saß im Verbotenen Wald, zwar nicht sehr weit drinnen, aber weit genug, dass Filch versuchen würde ihn von der Schule zu werfen. Vielleicht war es aber nicht Filch, sondern ein Monstrum aus dem Wald, das sich ihm näherte. Draco hörte mehr als zwei Füße, die auf ihn zu kamen.

Etwas stupste gegen seine Schulter.

Ohne eine Ahnung, was auf ihn wartete, drehte Draco den Kopf langsam herum und blickte in Sirius' Hundeaugen. Der Hund hechelte, wobei seine Schnauze sich in eine Art Grinsen verzog. Niemand außer ihm

vereinte Gefahr und Verspieltheit besser in einem Körper.

Der Hund schaute sich suchend um, dann verwandelte er sich in einen Menschen, der auf allen Vieren vor Draco kniete. Sein Grinsen war unangebracht nahe.

„Sind deine Freunde in der Nähe?“, fragte Sirius leise.

Draco schüttelte den Kopf.

Sirius entspannte sich und richtete sich aus der Hundeposition auf, blieb aber vor Draco sitzen. „Ich hab gesehen, wie du in den Wald gegangen, aber nicht wieder rausgekommen bist. Was ist los?“

Draco wusste nicht, was er sagen sollte.

Sirius klopfte ihm locker auf die Schulter, schaute ihn aber nicht an. Er hatte etwas hinter Draco ins Auge gefasst, das ihn zu amüsieren schien. „Was hast du mit dem armen Baum gemacht?“

Draco war zu beschäftigt diese Situation einzuordnen, um zu antworten. Er verstand nicht, was Sirius hier wollte. Im Moment wollte er ihn nicht sehen. Er hätte lieber den Hund hier gehabt, dem er das Fell streicheln konnte, während er den Kopf in seinen Schoß gelegt hatte. So wie beim letzten Mal, als Sirius ihn im Wald gefunden hatte. Er hatte mit dem Hund reden können, mit dem Menschen wollte er aber genau das nicht. Er wollte nicht, dass Sirius ihn für ein weinerliches Baby hielt.

„Draco? Ist irgendwas passiert?“

Er schaute auf seinen Brief herunter. Sirius folgte seinem Blick.

„Was ist das?“, fragte er. „Hast du schlechte Nachrichten bekommen? Ist irgendwas mit deiner Mutter? Deinem Vater?“

Draco schüttelte den Kopf. Als Sirius erneut nachhaken wollte, hielt er ihm den Brief entgegen, damit er selbst lesen konnte. Sirius seufzte und setzte sich in den Schnee wie auf ein gemütliches Kissen. Beim Lesen fiel sein langes Haar in sein Gesicht und versteckte es wie ein schwarzer Vorhang.

„Hm... Scheint, Lucius ist ganz heiß darauf sicherzustellen, dass er der beste Malfoy im ganzen Stammbaum ist“, sagte Sirius und faltete den Brief wieder zusammen, als wäre es das Leichteste auf der Welt. „Nimm dir das nicht zu Herzen.“

„Es geht nicht um das, was er geschrieben hat“, sagte Draco, „sondern, was er nicht geschrieben hat. Er hat meinen Brief gar nicht gelesen.“

Sirius sagte nichts. Er faltete den Brief noch einmal und noch einmal, bis er ganz klein war.

Dafür kamen mehr und mehr Worte aus Dracos Mund: „Er hat ihn höchstens überflogen, sonst hätte er mir ganz andere Dinge zurückgeschrieben. Es war wichtig. Also hab ich es ans Ende des Briefs gesetzt, weil man das so macht, oder? Aber ich hab meinen Vater anscheinend so sehr gelangweilt, dass er nicht einmal die Hälfte gelesen hat. Und wenn es nicht so wichtig gewesen wäre, hätte ich das wahrscheinlich nicht einmal gemerkt. Wer weiß, wie oft er das schon gemacht hat? Er hält mich für einen langweiligen, dummen Jungen, und damit hat er auch noch Recht!“

„Das stimmt nicht.“

„Wieso glaubt er dann, er würde damit durchkommen?“

Sirius war anzusehen, dass es ihm davor sträubte etwas Positives über Lucius zu sagen. „Vielleicht hat er einfach nicht gewusst, was er dazu sagen soll. So geht es manchen Menschen oft.“

„Dazu hätte er was gesagt“, sagte Draco. „Ich weiß nicht einmal, wie oft er das schon getan hat. Ob er je mehr als die ersten Zeilen meiner Briefe gelesen hat.“

Er beschwerte sich bei Sirius Black darüber, dass sein Versuch ihn zu verraten von Lucius überlesen worden war. Die Ironie stieß ihm bitter auf. Er konnte ihm nicht in die Augen sehen und blickte in seinen Schoß. Ohne den Brief hatten seine Hände nichts mehr zu tun und lagen nutzlos und rot von der Kälte da.

„Es ist meine Schuld“, fuhr er mit trockenem Sarkasmus fort. „Sicher hätte er lieber einen Potter als Sohn. Ich mach ihm immer nur Schwierigkeiten und nie etwas recht. Ich bin langweilig.“

„Hey.“ Sirius fasste Draco am Kinn und hob es an, bis er ihm in die Augen sehen musste. „Du bist nicht langweilig“, sagte er mit einer Überzeugung in der Stimme, die es schwer machte dagegen zu argumentieren. „Aber du bist ein Idiot. Du zitterst, bis in die Kiefer. Wegen einem Idioten wie deinem Vater solltest du dir keine Erkältung holen.“

Draco hatte nicht gemerkt, wie kalt ihm war, bis Sirius sein Zittern angesprochen hatte, und trotzdem schoss eine spürbare Wärme in seine Wangen, als Sirius über die Linke fuhr.

„Komm. Wir wärmen dich jetzt auf.“ Sirius stand auf und zog Draco mit sich auf die Beine. Seine Hand blieb auf Dracos Schulter liegen, während er ihn aus dem Wald führte.

„Ich wollte dein Stelldichein mit Potter nicht stören“, murmelte Draco.

„Was?“, fragte Sirius glucksend und schüttelte den Kopf über Dracos Wortwahl. „Harry ist schon eine Weile weg. Du musst dir keine Sorgen machen, dass er dir die Show stiehlt.“

Draco schnaubte darüber. Trotzdem folgte er Sirius durch den Wald. Gute zehn Minuten folgten sie seinen Fußspuren, übergetrampelt von Pfotenspuren, wo Sirius ihm gefolgt war. Er hatte keinen Gedanken daran verschwendet sie zu verwischen, weshalb Sirius ihn wohl so leicht gefunden hatte. Am Waldrand verwandelte Sirius sich in seine Animagusgestalt und lief voraus zur Hintertür der Hütte. Draco verwischte ihre Spuren sorgfältig und ließ sich mehr Zeit als notwendig. Sirius war in der Hütte verschwunden, als er fertig war, hatte die Tür aber für ihn offengelassen. Er zögerte allerdings einzutreten.

Sirius erschien in der Tür. „Komm schon. Harry wird sich heute nicht mehr blicken lassen, falls du Angst hast.“

„Ich hab keine Angst vor Potter“, sagte Draco abfällig und stolzierte an Sirius und seinem Schmunzeln vorbei in die Hütte. Eine Woge der Wärme schlug ihn mit der Kraft einer Ohrfeige entgegen. Draco zitterte nur noch heftiger. Die Wärme schien es nicht unter seine Kleidung oder gar bis zu seinen Knochen zu schaffen. Sirius schob ihn auf den Kamin zu und drückte ihn davor zu Boden. Er hatte Tee aufgesetzt, der in einem Kessel über dem Feuer brodelte.

Draco versuchte das Zittern seiner Glieder zu unterdrücken und anstatt sich an dem Feuer zu wärmen, versteckte er die Hände unter seinen Umhangseiten.

„Hast du keine Angst?“, fragte er Sirius aus dem Mundwinkel, ohne sich vom Feuer abzuwenden. „Dass Potter hier jetzt reinkommen könnte und uns zusammen sieht?“

„Ehrlich gesagt, stelle ich mir das eher amüsant vor.“

Ein Rascheln von Wolle ertönte hinter ihm. Draco drehte sich ganz stur nicht um und bereute das, als etwas Warmes seinen Rücken berührte. Er zuckte schreckhaft zusammen und Sirius gluckste darüber. Dabei war es nur eine Wolldecke, die Sirius wie einen zweiten Umhang um seine Schultern legte.

Sirius setzte sich neben ihn auf den Boden. „Außer Hermine vielleicht. Das wäre eher weniger amüsant. Sie ist so schon sehr erpicht darauf mich loszuwerden, da wäre es ein gefundenes Fressen, dass du über mich Bescheid weißt.“

Die Decke wärmte ihn zusammen mit dem Feuer und Sirius' Lächeln. Draco wurde unangenehm bewusst, dass Sirius ihm wohl die Decke aufgedrängt hatte, unter der er nachts schlief. Darüber nachzudenken ließ ihn nicht weniger zittern, trieb aber trotzdem eine ganz andere Wärme in seinen Körper.

Draco zitterte stumm vor sich hin.

„Willst du reden?“, fragte Sirius.

„Wie... wie lange bleibst du noch hier?“

Sirius hob eine Augenbraue, weil er anscheinend über etwas ganz anderes reden wollen, das Draco vergessen wollte. „Bis Hagrid wieder kommt, mindestens. Er hat mir eine Nachricht geschickt, dass es noch eine Weile dauern könnte. Irgendetwas hält ihn auf und wo ich auf seine Hütte aufpasse, will er sich etwas mehr Zeit lassen.“

„Bringt er etwas von seinem Familienausflug mit?“

„Ich hoffe nicht.“ Sirius klang sehr skeptisch. Jeder wusste, dass Hagrid eine Affinität für zu gefährliche Tierwesen hatte. Draco graute vor der nächsten Unterrichtsstunde mit dem Halbriesen, wenn er eine Neuentdeckung anschleppte. Anscheinend verriet sein Gesicht das Sirius.

„Wenn du Pflege magischer Geschöpfe nicht magst“, sagte Sirius, „warum wählst du es dann nicht ab?“

„Ich kann nicht. Das steht nicht zur Debatte“, antwortete Draco. „Ich musste meinen Vater überzeugen, dass er es mich überhaupt wählen lässt. Jetzt sagt er, dass ich es in der UTZ-Prüfung mit Auszeichnung bestehen sollte, wo ich es doch so gerne machen wollte. Ich wusste ja nicht, dass das Fach so ein Desaster wird.“

„Dein Vater ist ein Idi-“

„Nenn ihn nicht so“, sagte Draco leise, aber scharf. Er ließ niemanden schlecht über seinen Vater reden, aber aus Sirius' Mund hörte es sich richtig an und deswegen wollte er es nicht hören.

„Draco, du –“

Der Teekessel pff und Sirius stand auf, um ihn vom Feuer zu heben. Er stellte ihn auf dem Tisch ab und füllte dort zwei Becher mit Wasser, warf Teebeutel hinein. Draco nutzte den Moment und zog die Hände aus seinem Umhang, wärmte sie an den heißen Flammen des Kamins. Im nächsten Moment hatte er eine Teetasse in den Händen, die eine eigene Wärme verbreitete.

Sirius setzte sich wieder, aber diesmal viel näher. „Dein Vater ist ein Idiot.“

Draco pustete den Dampf von seinem heißen Teewasser, verzweifelt darum bemüht sich auf etwas anderes als den vertraulichen Tonfall von Sirius' Stimme zu konzentrieren. „Was ist mit deinen Eltern?“, fragte er

herablassend.

„Oh, die waren riesengroße Idioten.“ Sirius grinste Draco an, aber seine Mundwinkel verkrampften sich ungewohnt. Er zögerte einen Moment und schien abzuwiegen, wie viel er Draco verraten konnte. „Die einzigen Briefe, die ich von ihnen bekommen habe, waren Heuler. In der zweiten hat einer von ihnen den halben Gryffindortisch in die Luft gesprengt, weil ich ihn nicht geöffnet habe. Danach hat James sie für mich in den Schwarzen See gehext.“

Er lächelte auf diese sanfte Weise, die Erinnerungen an James Potter immer aus ihm hervorholten. Sein Blick entfernte sich, als könnte er in die Vergangenheit sehen und diese Szenen noch einmal in Echtzeit beobachten. Ein Blick, der in Dracos Brust stach.

Draco trank einen Schluck Tee. Zitrone. Seine Liebessorte. Als hätte Sirius ihm absichtlich diesen serviert. Der Gedanke war das letzte bisschen Wärme, das er brauchte, um nicht mehr zu zittern.

„Du warst kein besonders guter Sohn, oder Black?“, murmelte Draco.

„Dafür hatten sie meinen Bruder. Regulus war alles und mehr als sie wollten. Was sie mir furchtbar gerne vorgehalten haben. Besonders meine liebe Mutter. Sie hatte ein ungemütliches Temperament.“

Draco stellte sich vor, wie das mit Sirius' Temperament zusammengepasst haben könnte. Seiner Ansicht nach nicht sehr gut. „Hat dich das nicht gestört?“

Sirius fuhr sich durch die langen Haare. „Ich hab sie gehasst. Alle miteinander.“

„Bist du deswegen von zu Hause abgehauen?“

Sirius schaute ihn an, eine Kälte in den Augen, die Draco unter die Haut ging. „Woher –“

„Meine Mutter“, sagte Draco schulterzuckend. „Sie hat es mal erwähnt. Als du ausgebrochen bist, hatte sie Angst, du würdest vorbeikommen und uns alle umbringen. Ich durfte den Sommer über nicht aus dem Haus, außer wenn sie nicht da war. Dann hab ich mich rausgeschlichen.“

Sirius' Mundwinkel zuckten zufrieden. „Ja, ich bin abgehauen, als ich sechzehn war. James hat mich aufgenommen, bis ich auf eigenen Beinen stehen konnte. Ich hatte gehofft, nie wieder in mein...“ Er unterbrach sich selbst und schaute Draco von der Seite an, dann schüttelte er den Kopf. „Wie auch immer.“

Draco wollte nachhaken, aber es fühlte sich an, als würde er auf einen wunden Punkt treffen. Normalerweise bohrte er gerne und tief, bei Sirius allerdings... fühlte es sich falsch an. „Und dein Bruder? Hast du ihn je wiedergesehen?“

Sirius trank einen großen Schluck und leckte den Rest Tee von seinen Lippen, biss dabei in die Untere hinein, um keinen Tropfen entkommen zu lassen. Draco vergaß, was er gesagt hatte, und erinnerte sich dafür viel zu gut an den Moment, als Sirius' Gesicht nur eine schnellen Vorstoß von seinem entfernt gewesen war.

„Nein“, sagte Sirius und schreckte Draco aus seinen Gedanken, bevor sie in unpassende Gefilde wandern konnten. „Natürlich haben wir uns in Hogwarts gesehen, meistens sind wir uns aber aus dem Weg gegangen. Wir haben kein Wort mehr miteinander gewechselt. Mein idiotischer kleiner Bruder.“

„Er ist tot, nicht wahr?“

„Deine Mutter hat dir das auch erzählt?“, fragte Sirius.

„Meine Eltern haben ihn mal erwähnt.“

Sirius tat das mit einem halben Nicken ab. „Jaah... Der Idiot wollte es unseren Eltern um jeden Preis recht machen, und das hat ihn umgebracht.“

„Er war ein Todesser“, murmelte Draco. „Wie –“

„Das willst du nicht wissen, Draco. Er hat Panik gekriegt und das bitter bezahlt. Voldemort –“

Draco zuckte zusammen, ein tief sitzender Reflex, der Sirius die Augen verdrehen ließ.

„Voldemort“, sagte er sehr betont, „lässt dich nicht gehen, wenn du dich ihm einmal angeschlossen hast. Dienen, ein ganzes Leben lang, oder Tod. Eine andere Wahl hat man nicht. Was auch immer dein Vater dir erzählt, romantisier das nicht. Die Realität eines Todessers hat nichts Ruhmreiches an sich. Wenn du vom Gegenteil ausgehst, bist du genauso ein Idiot wie mein Bruder. Und wenn du diese Laufbahn bei deiner Berufsberatung mit Snape besprichst, weil du es deinem Vater recht machen willst, bist du ein noch größerer Idiot.“

Dracos Augen brannten wie das Kaminfeuer. Er stellte seine Teetasse ab, um nicht deutlich zu zeigen, dass seine Finger zitterten. „Danke.“

„Draco.“ Sirius blickte ihn entschuldigend. „Ich meinte nicht –“

„Natürlich nicht“, sagte Draco angestrengt.

„Ich meine nur, dass das nicht der richtige Weg wäre.“

„Als würde es irgendwas bringen!“, platzte es aus Draco heraus. „Nichts, was ich tue, reicht ihm. *Nichts*. Ich bin Mittelmaß, und er wollte jemand besonderes. Potter, der Junge, der überlebt hat, so jemand wäre genau, was er will. Egal, wie heldenhaft er sich aufspielt. Ich kann tun, was ich will... Ich... Ich weiß nicht, was ich falsch mache!“

„Draco...“ Sirius rutschte an ihn heran, legte seine Hand auf Dracos Schulter.

„Wurde ich einfach falsch geboren?“, fragte Draco wie in Rage. Seine Zähne klapperten mitten im Satz, als wäre ihm wieder eiskalt. „Konnte er mich schon als Baby nicht leiden oder... oder hab ich irgendwas irgendwann falsch gemacht? Was hab ich gemacht, dass er nicht einmal meinen verdammten Brief lesen will?! Er ist mein Vater! Er sollte sich... Er sollte zumindest so tun... *besser* so tun...“

Sirius fasste ihn an beiden Schultern und zerrte seinen Oberkörper vor. „Komm her“, murmelte er gegen Dracos instinktiven Widerstand und zog ihn gegen seine Brust.

Draco zitterte vor Wut und etwas anderem, das nicht Kälte war. Verwirrt verfolgte er das Gefühl von Sirius' Armen, die sich um seinen Oberkörper legten, wie ein Käfig, der ihn an Ort und Stelle hielt. Er spürte die Wolle von Sirius' Pullover über seine Wange kratzen. Die kleinste Bewegung verschob den Stoff und ließ ihn das Fleisch darunter erahnen. Er wagte nicht mehr sich zu rühren.

„Was machst du da?“, fragte er steif.

„Ich hab's für angebracht gehalten“, antwortete Sirius. Sein Atem kitzelte Draco beim Sprechen. Jedes Wort, jede Silbe kroch in einer Gänsehaut über seinen Hals und Nacken und tiefer herunter. „Du bist ziemlich in Ordnung, Draco, und alles andere als dumm. Und wenn dein Vater dir das nicht zeigen kann oder nicht will, dann ist er der größte Idiot von allen.“

Draco konnte Sirius' Herz rapide in seiner Brust schlagen hören. Warum auch immer, aber der Rhythmus ermutigte ihn. Er rückte sich zurecht, bis er den Kopf an Sirius' Schulter legen konnte, und wickelte die Arme gleichzeitig um Sirius' breite Schultern. So fest er konnte klammerte Draco sich an ihn, bis kein eisiger Zentimeter sie noch voneinander trennte. Da war nur noch Wärme. So viel Wärme, dass es ihn nicht störte, dass die Decke von seinem Rücken rutschte.

Sirius hielt sie nicht fest, sondern streichelte über Dracos Hinterkopf. Seine Finger glitten über sein Haar, als hätten sie nie etwas anderes gemacht, und verfangen sich kein einziges Mal mit diesem fiesen Ziepen in ihnen, das er sonst gewohnt war.

Draco drehte den Kopf, bis er die Stirn frontal gegen Sirius' Schlüsselbein drückte. Er atmete schwer und hart, und mit jedem Atemzug verschwand der Gedanke an Lucius in weite Ferne. Sirius roch gut, sicher würde er auch gut schmecken. Zumindest nach Zitronentee. Besser vielleicht.

Draco hob den Kopf, drehte ihn weiter Sirius entgegen, bis er seinen Kiefer im Blick hatte. Seinen Mund. Draco fuhr sich über die eigenen Lippen, heiß unter der Berührung seiner Zunge. Sirius' Atem kitzelte seine feuchten Lippen. Sein Mund öffnete sich gegen Dracos. Er schmeckte den ersten Hauch Zitrone. Draco schloss die Augen, und im nächsten Moment war Sirius' Mund weg.

„Ähm...“ Sirius lehnte sich so weit zurück, wie es in Dracos Umklammerung möglich war. „Was genau war denn so wichtig in deinem Brief? Was wollte Lucius nicht wissen?“

„Dass du hier bist?“

Sirius blinzelte, bis sein Blick hellwach schien. Er schob Draco aus seinen Armen. „Was? Du hast ihm geschrieben, dass ich hier bin?“

Draco saß plötzlich alleine da, als Sirius von ihm wegrutschte. „Es war sowas wie ein Versehen. Meine Eule ist geflogen, ohne dass ich es wollte.“

„Oh, aber du hast einen seitenlangen Brief geschrieben, dir sogar überlegt, dass du die großen Neuigkeiten ans Ende stellst. Sicher, dass du den nicht abschicken wolltest?“

„Es sollte überzeugend wirken“, sagte Draco spöttisch. Er sah nicht ein, was Sirius daran so aufregte. „Mein Vater hat ihn ja nicht gelesen.“

„Aber er hätte – oder er könnte.“ Sirius stand auf und drehte Draco den Rücken zu, fuhr sich mit beiden Händen durch die zerzausten Haare. „Was, wenn er ein schlechtes Gewissen kriegt und deinen Brief ganz liest? Was soll ich dann tun?“

Draco fühlte sich merkwürdig leer und wusste nicht, was er mit seinen Gliedmaßen anfangen sollte. Sirius machte sich Sorgen. Seine Freude am Risiko schien wie weggewaschen. Von dem Bisschen Vertrauen, das er in Draco gesetzt hatte ganz zu schweigen.

„Wieso hast du das gemacht?“, fragte Sirius erschöpft. Draco öffnete den Mund, aber Sirius ließ ihn keine einzige Silbe sagen. „Ich hab dich mit deiner Eule gesehen. Du wolltest sie mir vorhalten, mir drohen sie fliegen zu lassen, oder? Was hast du dir davon versprochen?“

„Ich...“ Draco zuckte mit den Schultern. „Ich wollte, dass du mich ernst nimmst.“

Sirius lachte trocken auf.

Draco rappelte sich hoch, den Zeigefinger wie seinen Zauberstab auf Sirius gerichtet. „Siehst du! Du nimmst mich nicht ernst. Du lachst immer über mich, egal was ich tue. Das muss ich mir nicht gefallen lassen.“

Sirius legte den Kopf in den Nacken, bis aus seinem Lachen nur einen Stöhnen wurde. „Weißt du was, ich nehme dich jetzt ernst. Verschwinde!“

„Was?“, zischte Draco.

Sirius deutete auf die Tür. „Verschwinde. Du bist ein mieser, kleiner Verräter, und ich hatte genug von Verrätern für den Rest meines Lebens. Ich will dich hier nicht nochmal sehen. Wenn du noch einmal in meine Nähe kommst, verschwinde ich und du siehst mich nie wieder.“

Draco errötete. „Wieso sollte mich das interessieren?“

„Wenn nicht, dann haben wir ja kein Problem.“ Sirius schnippte mit dem Zauberstab und die Tür sprang auf. „Raus.“

Draco suchte einen Moment lang nach einer Retourkutsche, aber Sirius' eisiger Blick verdarb ihn jeden noch so guten Spruch. Er drehte sich auf den Fersen um und stürmte aus der Hütte heraus.

Vorhin war er wütend genug gewesen einen Baum zu verkrüppeln; gerade fühlte er sich, als müsste er den ganzen Verbotenen Wald abfackeln. Schnaubend und keuchend wie ein Drache, dem das Feuer ausgegangen war, stapfte er durch den Schnee zurück zum Schloss.

Er hasste Black mit jeder Faser seines Seins. Er hasste ihn doppelt und dreifach für alles, was er gerade getan hatte, was Black ihn hatte fühlen lassen. Und irgendwo darunter tat es weh, dass Black so über ihn dachte.

Draco lief blind vor Zorn in die Eingangshalle.

„Chrm, chrm.“

Mit einem Quietschen seiner Schuhe bremste er ab und schaute nach rechts, wo das Krötengesicht von Dolores Umbridge neben den Türen stand. Sie lächelte ihn süßlich.

„Mr. Malfoy“, grüßte sie. „Darf ich erfahren, was Sie bei der angeblich verlassenen Hütte des Wildhüters zu suchen hatten? Ganz alleine?“

Draco atmete scharf aus. Es fehlte noch, dass er wegen Black Ärger bekam. Wegen einem scheinheiligen Bastard wie Bastard. „Na ja...“ Er hob unbekümmert die Schulter. „Ich dachte, ich hätte etwas gesehen, Professor.“

„Etwas?“, fragte sie.

„Oder jemanden“, sagte Draco desinteressiert. „Einen Mann. Langes schwarzes Haar und verdreckte Roben, wie in... wie man sie in Askaban trägt.“

Er sah, wie Umbridges kleine Augen aufleuchteten, als sie in den Köder biss.

„Das kam mir ein wenig merkwürdig vor, Professor. Ich wollte gerade jemandem Bescheid sagen“, sagte Draco und setzte sein falsches Grinsen auf.

Umbridge erwiderte sein Grinsen.

## Bettgeflüster

Jemandem wie Draco zu vertrauen war dumm. Jemandem wie Draco zu vertrauen, wenn man ein Drittel seines Lebens umgeben von stolzen Reinblütern verbracht hatte, war noch viel dümmer. Sirius hätte wissen müssen, dass es keine gute Idee war Zeit mit ihm zu verbringen. Slytherins... Je länger ihr Stammbaum wurde, desto mehr bildeten sie sich auf sich ein.

Sirius kochte vor Wut. Er hatte das Fenster der Hütte einen Spalt breit geöffnet und saß daneben, um sich abzukühlen. Er war verärgert, fühlte sich dumm und vor allem, war er enttäuscht. Der dumme Teil von ihm hatte ernsthaft gedacht, dass Draco über diese kleinen Slytherin-Spielchen hinweggekommen war. Zugegeben, er hatte seine Eule nicht absichtlich fliegen lassen. Sirius hatte aus seinem Versteck alles selbst beobachtet. Aber das hieß nicht, dass er deswegen nicht wütend sein konnte. Draco hatte Sirius' Kopf und Kragen riskiert. Wahrscheinlich hatte er seinen Kopf vor Lucius' Füße geworfen.

Er war nie dankbarer dafür gewesen, dass väterliche Zuneigung mit der Anzahl von Galleonen in Gringotts abzunehmen schien. Wenn er Glück hatte, würde Lucius den spannenden Teil des Briefes nie lesen. Bis dahin würde Sirius bleiben wo er war.

Ein eisiger Windhauch schlüpfte durch den Spalt im Fenster und erwischte seine Wange. Schneeflocken blieben in den zerzausten Strähnen seiner langen Haare hängen.

Er hätte es besser wissen müssen. Draco war mit allem, was er hatte, darauf aus in Lucius' Fußstapfen zu treten. Ein korrupter, kalter Bastard, der über Leichen ging, um zu erreichen, was er wollte. Wenn er das werden wollte, würde Sirius ihn nicht aufhalten. Dabei steckte so viel mehr in ihm...

Sirius hatte seine Gesellschaft genossen, und das machte die ganze Sache noch schlimmer. Er hatte über seine Witze gelacht, hatte ihn getröstet, und war nach den Abenden, die sie gemeinsam verschwendet hatten, ohne Alpträume durch die Nacht gekommen. Sirius mochte ihn, und wenn Draco ein paar Jährchen älter wäre, hätte er sich vielleicht eingestanden, dass er ihn zu sehr mochte.

Sirius dachte unweigerlich an den Moment zurück, als Draco ihm viel zu nah gewesen war. So nah, dass ihre Lippen einander hauchzart gestreift hatten. Vielleicht war es zu lange her, dass er jemanden geküsst hatte, dass ihn so etwas aus der Fassung brachte – der Moment, als Tonks ausgerutscht und statt seiner Wange seinen Mundwinkel erwischte hatte, zählte nicht, auch wenn Remus drei endlos lange Tage nicht mit ihm gesprochen hatte. Das letzte Mal, dass er jemanden hatte küssen wollen, war noch länger her, und wenn Draco ihm so nahe kam, wurde ihm das mehr als bewusst. Ihn anzusehen verwirrte Sirius sehr. Mehr noch, weil er perfekt in die Kategorie Menschen passte, denen er mit sechzehn den Rücken gekehrt hatte.

Sirius vergrub das Gesicht in den Händen und stöhnte hinein. Der Tag konnte nicht schnell genug vorbei sein.

„Stampfen Sie nicht so, Dawlish. Man hört Sie bis zum Dorf herunter.“

Sirius hob den Kopf und horchte auf. Eine übertrieben feminine Fistelstimme näherte sich. Er schaute durch den offenen Spalt des Fensters nach draußen auf die verschneiten Ländereien. Eine kleine Frau kam den Hang herunter, begleitet von einem Mann, der neben ihr noch größer wirkte. Umbridge, das Krötengesicht, das Harrys Leben so schwer machte, steuerte auf Hagrids Hütte zu. Er konnte ihr Grinsen bereits erahnen.

Sirius sprang vom Fenster weg und verwandelte sich in seine Animagusgestalt. Als schwarzer Hund stürzte er auf die Hintertür zu, als sein geschärftes Ohr eine blasierte, überraschend laute Stimme auffing:

„Ich nehme die Hintertür, Professor“, hörte er Draco sagen.

„Hintertür? Es gibt eine Hintertür? Sehr gut, sehr gut, Mr. Malfoy. Sehen Sie, Dawlish, Mr. Malfoy denkt mit“, sagte Umbridge.

Sirius stolperte über Dracos Stimme. Einen kurzen Moment nur zögerte er, aber lang genug, dass er seine Chance verpasste. Statt durch die Tür kroch er auf allen Vieren unter Hagrids gewaltiges Bett. Er hoffte dort mit den Schatten zu verschmelzen oder als Fang durchzugehen.

In seinem Kopf war kaum Platz für vernünftige Gedanken. Draco hatte ihn verraten. Nicht aus Versehen, nicht an seinen Vater; aus voller Absicht heraus an Umbridge. *Umbridge*. Von allen Leuten in diesem Schloss ausgerechnet Umbridge. Sogar Snape wäre ihm lieber gewesen. Er wusste, dass auch Draco Snape lieber gewesen wäre. Nicht einmal Draco konnte Umbridge leiden.

Sirius starrte wie gelähmt auf die Tür, aber nicht sie, sondern die Hintertür öffnete sich. Gerade so weit, dass Draco den Kopf hineinschieben konnte. Er suchte den Raum ab.

„Psst“, machte er, als er Sirius unter dem Bett entdeckte. „Komm her. Schnell.“

Sirius zögerte. Wenn Draco glaubte, dass er darauf reinfiel und Umbridge auch noch freiwillig ins Netz ging, hatte er sich gehörig geschnitten. Sirius hatte Draco zu oft vertraut, um noch einmal den gleichen Fehler zu machen.

„Mach schon, Black“, zischte Draco und schob die Tür weit genug auf, dass Sirius hindurchpasste.

Er hörte die knirschenden Schritte vor der Haustür. Umbridge kam mit ihrem Bodyguard immer näher. Ihm blieb keine Wahl. Sirius tauchte unter dem Bett hervor und glitt an Draco vorbei ins Freie. Draco schloss die Tür vorsichtig und lautlos hinter ihm. Sirius versteckte sich unter der Treppe.

„Sind Sie soweit, Mr. Malfoy?“, rief Umbridge von der anderen Seite der Hütte. „Auf drei. Eins... zwei...“

Draco zückte seinen Zauberstab, richtete ihn aber nicht auf das Türschloss. Trotzdem rief er bei drei: „*Alohomora*.“

Er schob die Tür auf, während Umbridge auf der anderen Seite das Gleiche tat. Sein Blick fand Sirius unter der Treppe und schweifte zum Wald. Sirius ließ sich das nicht zweimal sagen. Sobald er Umbridges Absätze auf dem Fußboden der Hütte hörte, machte er einen großen Satz über den Gartenzaun und floh zum Waldrand. Er schlitterte hinter einen schützenden Wall aus Büschen. Aus der Ferne konnte er die Stimmen hören.

„Nichts“, rief Umbridge. „Niemand. Wie kann das sein? Draco?“

„Ich kann nachvollziehen, dass sich hier drin niemand lange aufhalten will“, sagte Draco abfällig. Seine Betonung auf dem ‚lange‘ schien einen wunden Punkt bei Umbridge zu treffen.

„Mr. Malfoy hat Recht. Dawlish, Sie haben zu lange gebraucht. Das war eine einmalige Chance. Cornelius wird das gar nicht gerne hören.“

„Ma’am, ich bin so schnell ich konnte –“

„Nicht schnell genug. Dawlish, Sie kommen mit mir mit. Wir suchen im Dorf nach verdächtigen Gestalten. Draco, Sie sollten zurück zum Schloss gehen.“

Türen wurden geschlossen und magisch verriegelt, ehe Umbridges Schoßhündchen Dawlish einen

genaueren Blick in die Hütte werfen konnte, oder auf die Zauber, die auf ihr lagen. Das hätte jedem Auror gezeigt, dass jemand versucht hatte sich dort unbemerkt aufzuhalten.

Sirius setzte sich halbwegs erleichtert in den Schnee. Er sah, wie Umbridge dicht gefolgt von Dawlish die Ländereien verließ. Draco schlug die entgegengesetzte Richtung zurück zum Schloss ein. Sein Blick ging kurz zum Waldrand, wo Sirius sich aufhielt, aber auch als Umbridge außer Sichtweite war, kam er nicht näher. Er nickte Sirius bloß zu und ging.

Sirius verwandelte sich zurück und schloss weiter am Waldrand versteckt auf eine Höhe auf. „Hey.“

Draco blieb stehen. Sirius winkte ihn zu sich und als Draco sich nicht bewegte, war er drauf und dran zu ihm zu kommen. Einen Schritt machte er aus dem Wald heraus, als Draco es sich hektisch anders überlegte.

„Willst du, dass sie dich doch noch finden?“, zischte Draco ihm entgegen und schob ihn zurück in den Wald hinein, tiefer hinein, als vorher. Schnee rieselte von den Ästen auf sie herunter und blieb in Dracos Haar hängen.

Sirius umfasste sein Gesicht. „Das war Wahnsinn. Ich könnte dich küssen, Draco.“ Er grinste, als Draco ihn mit einem harten, lodernden Blick in den Augen ansah. Es war schwer sich zu beherrschen. „Du hast meinen Hintern gerettet.“

Draco trat einen Schritt von ihm zurück. „Hast du dich nicht gefragt, wieso Umbridge plötzlich bei dir auftaucht?“

Sirius nahm die Hände von Dracos glühenden Wangen. „Sie... hat etwas Merkwürdiges bemerkt? Ich hab das Fenster offengelassen. Vielleicht hat sie das gesehen. Oder Spuren im Schnee?“

„Ich hab’s ihr gesagt“, sagte Draco. „Ich hab ihr gesagt, ich hätte jemanden gesehen.“

Sirius‘ Stimmung schlug einen Salto zurück in die Mischung aus Ärger und Enttäuschung, die er den halben Tag wegen Draco empfunden hatte. Innerhalb eines Blinzeln war sie verschwunden gewesen, um jetzt heftiger zurückzukommen.

Er schnaubte frustriert auf und kehrte Draco demonstrativ den Rücken zu. Die Wut stieg brennend in sein Gesicht und er rieb mit beiden Händen dagegen an. Er konnte – wollte nicht glauben, dass Draco ihn schon wieder ans Messer geliefert hatte. Diesmal vollkommen absichtlich.

„Wieso?“, fragte er über die Schulter.

„Ich... Ich war wütend, Black. So schwer ist das nicht zu verstehen, oder? Du hast mich geärgert –“

„Also verkaufst du mich an das Ministerium?! Aus voller Absicht heraus? Bin ich für dich nicht mehr, als ein bescheuertes Spielzeug, das du nach Lust und Laune durch die Gegend werfen kannst und dann in der Ecke liegen lässt? Oder was bei Merlins Bart denkst du dir dabei?“

„Du hast mich geärgert“, fuhr Draco stur fort, als hätte Sirius ihn nie unterbrochen. „Ich war sauer und auf dem Rückweg ins Schloss, hab ich Umbridge getroffen. Da ist es mir eben rausgerutscht. Ich dachte, bescheuerte Gryffindors würden es schätzen, wenn man ihnen die Wahrheit sagt. Und ich hab dich vorher gewarnt.“

„Wieso?“, platzte es aus Sirius heraus. Er atmete schwer, wie nach einer Flucht aus Askaban. „Du wolltest mich loswerden, dich rächen, irgendein Kinderkram; wieso hast du das Ministerium mich nicht wieder nach Askaban zerren lassen?“

Draco schien instinktiv verbal zurückschlagen zu wollen, schloss den Mund aber wortlos wieder. Er suchte innerlich nach der Antwort und fand sie nicht – oder wollte sie nicht finden. Die Verwirrung stand ihm ins Gesicht geschrieben, und zu einem anderen Zeitpunkt hätte Sirius sich über so einen hilflosen Blick gefreut und Draco zu gerne an der Hand genommen und gezeigt, dass es nicht schlimm oder falsch war, was er fühlte. Er tat nichts und Draco zuckte ratlos mit den Schultern.

Sirius seufzte. „Großartig. Mir ist nicht mehr wirklich danach, dich zu küssen.“

Ein kleiner Scherz, der Draco auflockern sollte, aber das genaue Gegenteil zu erzielen schien.

„Es ist nichts passiert“, fuhr Draco ihn an. „Wieso musst du dich so aufregen?! Niemand weiß, wo du bist. Potter kann weiter ungestört an deinem Rockzipfel hängen. Vielleicht kannst du jetzt an seinem Fußende schlafen; das würde dir sicher gefallen.“

Sirius atmete gegen den Ärger an, der ihn bei Harrys Erwähnung durchströmte. „Nichts passiert? Du bist ein mieser Verräter, Draco, und ich habe nichts für Verräter übrig. Ich muss mir das hier nicht anhören.“

„Das ist sowieso alles deine Schuld!“, blaffte Draco, aber Sirius steuerte bereits auf den Waldrand zu. Er wollte weg, bevor er noch etwas Dummes tat. „Sirius, warte!“ Draco packte ihn an der Hand.

Sirius fuhr herum. „Hör zu, es ist nicht meine Schuld, dass du deine Klappe nicht halten kannst. Du willst den Rest deines Lebens eifersüchtig auf Harry sein? Meinetwegen. Du wirst nie –“

Draco presste die andere Hand auf Sirius' Mund und brachte ihn zum Schweigen. Gleichzeitig zog er ihn an der Hand herum und warf ihn mit seinem Körpergewicht gegen einen Baumstamm. Der Ruck schlug alle Luft aus Sirius' Lungen. Als Sirius einatmete, stieß seine Brust auf Dracos und ihm stieg ein Hauch von Zitrone in die Nase. So viel forscher Enthusiasmus verblüffte und beeindruckte ihn gleichermaßen.

Draco hatte nicht einmal ein Auge für ihn übrig, sondern etwas auf den Ländereien ins Auge gefasst. „Hast du keine Augen im Kopf?“

Sirius musste seinen Kopf wieder einschalten, um seinen Augen zu befehlen Dracos Blick zu folgen. Hinter dem Waldrand und Hagrids Gartenzaun, der genauso unter Schnee begraben war, wie der Rest seiner Hütte, kam eine kleine Krötengestalt in Sicht. Umbridge kehrte von den Schlosstoren zurück, wo sie anscheinend Dawlish alleine das Dorf durchsuchen ließ. Wie ein Geier zog sie ihren Kreis immer enger um die Hütte, bis sie sich ans Fenster geschlichen hatte. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen, um einen Blick hineinzuworfen, und stützte sich mit beiden Händen am Glas ab. Das offene Fenster gab unter ihrem Gewicht nach.

Umbridge quietschte. Sie kippte vorneüber und fiel mit dem Oberkörper auf die Fensterbank. Ihre kurzen Beine strampelten verzweifelt auf der Suche nach Halt. Zerzaust landete sie wieder auf dem Boden und glättete die Falten in ihren Roben. Sie schaute sich um und ging sicher, dass niemand sie gesehen hatte, bevor sie durch die Tür in die Hütte ging. Einige lange Momente schaute sie sich dort drinnen um, dann kam sie zufrieden lächelnd wieder heraus. Erhobenen Hauptes kehrte sie zum Schloss zurück.

Sirius ahnte nichts Gutes. Er konnte Draco nicht ansehen und das überspielen.

Aber zum ersten Mal, seit sie sich kannten, sah Draco schuldbewusst aus. „Es tut mir leid“, zischte er, als wäre er sauer auf sich selbst, und nahm die Hand von Sirius' Mund. „Aber es war deine Schuld. Du hast mich nie ernst genommen, Black.“

„Ich nehme dich ernst, Draco“, sagte Sirius leise. „Wieso sollte ich das nicht tun?“

Draco schaute ihn nicht an. Er verfolgte Umbridges Silhouette, bis sie im Schloss verschwunden war. Sein Gesicht verdunkelte sich. „Ich bin ein dummer Slytherin, oder? Sowas erzählt Potter dir bestimmt gerne. Du hast ständig über mich gelacht –“

„Weil du witzig bist!“

Draco öffnete verdutzt den Mund.

„Du bist ein Idiot“, murmelte Sirius kopfschüttelnd. „Wieso sollte ich so viel Zeit mit dir verbringen, wenn ich nur über dich und nicht mit dir lachen kann? Ich bin kein untalentierter Zauberer. Ich könnte dir aus dem Weg gehen. Vielleicht hätte ich das auch tun sollen.“

Dracos Ausdruck wurde weicher. Er hielt noch immer Sirius' Hand fest. Seine eisigen Finger regten sich zwischen Sirius', bevor er sie ruckartig wegzog.

„Du hast mich verdammt tief in diesen Drachenmist geritten“, sagte Sirius. „Aber du hast mir auch gerade wieder den Hintern gerettet. Ich bin nicht wütend auf dich, Draco. Zumindest... versuch ich's.“

Dracos Überraschung über diese Worte erstaunte ihn nicht. Er hatte jeden Grund bis an den Rest seines Lebens wütend auf Draco zu sein, aber was für ein Leben wäre das? Er wollte nicht als verbitterter Mann enden, der ein weiteres Drittel seines Lebens verschwendete. Und er konnte nicht wütend auf einen Jungen sein, den er absichtlich verwirrt hatte. Weil es ihm Spaß machte auszutesten, wie weit er bei Draco gehen konnte. Sein Blick weckte den Teenager in Sirius, und das war nicht gut. Ein Drittel seines Lebens hatte er in Askaban verloren. Er war zu alt und kaputt für solche Spielchen.

„Du hast einen dummen Fehler gemacht, okay, aber du hast versucht ihn wieder gut zu machen, bevor etwas Schlimmes passiert ist. *Das* weiß ich zu schätzen“, sagte Sirius und zwang sich Draco ein Lächeln zu schenken. „Muss ich damit rechnen, dass du das jedes Mal tust, wenn wir uns über irgendwas uneinig sind?“

Draco zuckte erneut mit den Schultern, diesmal aber lässiger, betont gleichgültig. „Ich hab gesagt, dass es mir leidtut.“

„Das kann ich dir nur schwer glauben.“ Sirius legte eine Hand auf Dracos Wange und, kurz abgelenkt, strich über die weiche Haut. „Mir fällt schon was ein, wie du das wieder gutmachen kannst.“

Draco runzelte die Stirn, als würde er sich die heiseren Worte auf der Zunge zergehen lassen. „Ich weiß nicht, was ich da tun soll“, murmelte er ernst.

Sirius nahm die Hand von seiner Wange und stützte sie hinter sich am Baumstamm ab.

Draco trat von ihm zurück, ließ die Hand aber in Sirius' Pullover verkrallt liegen. „Umbridge vergisst das nicht. Wenn sie einen Blick auf dich erhascht, bist du geliefert, Black. Ich hab das nicht gewollt. Ich...“ Draco biss sich auf die Lippe und schnitt sich selbst das Wort ab. „Ich nehme an, dass du jetzt gehen wirst“, sagte er kühl. „Es ist nicht mehr sicher hier für dich.“

„Ich bin der meistgesuchte Mann des Landes; nirgendwo ist es wirklich sicher“, sagte Sirius. „Davon abgesehen liegt mir ‚sicher‘ auch nicht. Das ist immer ziemlich langweilig.“

Draco strich die Falten glatt, die seine Faust in Sirius' Pullover hinterlassen hatte. „Was hast du dann vor?“

Sirius probierte das mit dem Schulterzucken auch einmal. „Das wird sich schon zeigen. Ich gehe davon aus, dass Umbridge nicht ihre ganze Zeit damit verschwenden wird Gespenstern hinterher zu jagen.“ Er schaute hoch zum Schloss, wo Harry irgendwo in der Bibliothek seine Zeit damit verbrachte auf ihn sauer zu

sein, anstatt zu lernen. „Ich bin wegen Harry hier. Und solange er mich hier haben will, bleibe ich.“

Schuldbewusst mied Draco Sirius' Blick. Vielleicht tat ihm das ganz gut. Allerdings hatte Sirius das auch von der Niederlage im Quidditch geglaubt. Vielleicht brauchte es eben etwas Größeres um etwas Gutes aus Draco herauszuquetschen.

~\*~

In dieser Nacht schlief Draco wenig und unruhig. Wenn er nicht wach lag, träumte er von einem großen schwarzen Hund. Wie ein Schatten schob sich das Tier zwischen den Vorhängen durch und sprang auf sein Bett, näherte sich mit einem hungrigen Raubtierblick. Seine Schnauze, das Maul mit den messerscharfen Zähnen kam seinem Gesicht so nah, dass er vor Angst erstarren sollte. Aber er hatte keine Angst. Nicht einmal, wenn er aufwachte. Er blickte in die glühenden Augen, hielt ihrem verzehrenden Blick stand, ohne richtig atmen zu können, und wachte dann auf.

Ihm starrte nichts als sein Baldachin entgegen. Draco rautte sich zum gefühlt hundertsten Mal die Haare. Unruhig drehte er sich auf die Seite und schaute zwischen den Vorhängen hinaus in den Schlafsaal. Goyles Arm hing aus den Vorhängen seines Betts heraus, auf der anderen Seite lag Nott hinter hervorgezogenen Vorhängen steif wie eine Mumie da und rührte sich seit Stunden nicht. Crabbes Schnarchen brachte den Schlafsaal zum Erzittern. Zabini musste inzwischen auch schlafen; er ließ keine Gelegenheit aus von sich selbst zu träumen.

Draco suchte den Schlafsaal und seine Schatten genauestens ab. Grünliches Licht vom See fiel durch die Fenster und umriss die Möbel schwach, sodass man sich gerade noch zur Tür durchschlagen konnte, ohne sich den kleinen Zeh an einem plötzlich auftauchenden Bettpfosten anzuschlagen. Im Ofen brannte ein warmes Feuer.

Kein unauffälliger Schatten, kein fremder Umriss stach heraus. Kein Hund.

Draco ließ seine Vorhänge wieder zufallen und legte sich auf den Rücken. Es schien, als würde dieser grässliche Tag einfach nicht zu Ende gehen wollen. Er hätte nichts lieber getan, als bis morgenfrüh durchzuschlafen und heute hinter sich zu lassen. Der Brief seines Vaters schien ein banales Überbleibsel seiner Kindheit zu sein, so schwach war die Erinnerung daran. Umbridge dagegen kam nicht zu kurz, wenn seine Gedanken sich gerade beruhigen wollten. Er hatte einen riesengroßen Fehler gemacht, als er ihr von Black erzählt hatte, und das war ihm im gleichen Moment, als die Worte seinen Mund verlassen hatten, bewusst gewesen.

Aber er wusste nicht, was er tun konnte, um das wieder rückgängig zu machen. Er wünschte sich einen Zeitumkehrer. Leider wusste er nicht, wie weit in die Vergangenheit er reisen würde. Zu dem Moment, als er Sirius' Sicherheit gefährdet hatte, oder weiter zurück, um sich davon abzuhalten ihm überhaupt vom Inhalt des Briefes zu erzählen, den er Lucius geschickt hatte. Den Lucius zum Glück nicht ganz gelesen hatte.

Er hatte nur versucht ehrlich zu sein.

Draco rieb sich über die schweren Augenlider. Die Müdigkeit rang mit dem Chaos in seinem Kopf und er litt darunter. Morgenfrüh wartete eine Doppelstunde Zaubertränke auf ihn, und Professor Snape schlich seit ihrem letzten Gespräch aufmerksamer als sonst um ihn herum. Es fehlte noch, dass er ausgerechnet jetzt unausgeschlafen seinen Trank versaute.

Draco rollte sich auf die Seite und schloss die Augen. Die Schwärze hinter seinen Lidern füllte sich mit Sirius' Gesicht. Wütend, enttäuscht... lächelnd. Draco hatte keine Ahnung, wo er das hergenommen hatte. Aber Sirius' Reaktion hatte nur dazu geführt, dass er sich noch schlechter gefühlt hatte.

Alleine unter seiner Decke dachte er an den Moment in der Hütte zurück, als Sirius ihn getröstet hatte. Er

wickelte sich enger in seine Bettdecke ein und stellte sich vor, es wären Sirius' Arme, die ihn gerade wärmten.

Etwas raschelte im Schlafsaal. Draco versuchte das zu ignorieren und sich tiefer in seine Gedanken zu flüchten. Aber das Rascheln kam näher. Es erreichte sein Bett und zog sich durch seine Vorhänge. Er schlug die Augen auf und fand eine Beule in den Vorhängen an seinem Fußende. Etwas schob sich gegen den Stoff auf der Suche nach einer Öffnung, zog sie zur Seite und glitt hindurch.

Draco setzte sich ruckartig auf und griff nach seinem Zauberstab. „*Lumos*.“

Ein schwaches Licht brach aus der Spitze seines Zauberstabs und er leuchtete auf die Schattengestalt. Er machte den Umriss einer Schnauze aus. Ein Hundekopf schälte sich aus den Schatten und starrte ihm entgegen. Seine Augen reflektierten das Licht und schienen zu leuchten.

Der Hund sprang nahezu lautlos auf sein Bett. Hinter ihm fielen die Vorhänge wieder zu und schlossen den Rest des Schlafsaals aus und Dracos Licht ein. Wie auf Samtpfoten kam der Hund näher. Eine Pfote setzte er zwischen Dracos Beine, die andere neben seine Hüfte.

Draco stemmte sich auf den Ellenbogen hoch, bis ihn nur wenige Zentimeter von der Hundeschnauze trennten. Er war wach und trotzdem bohrten die Augen sich hungrig in seine.

„Sirius?“, fragte er leise. Soweit hatte er es bisher nie vor dem Aufwachen geschafft.

Der Hund hechelte, was seinem Gesicht eine Art Grinsen verlieh, und verwandelte sich in einen Menschen. Sirius lächelte ihn an. „Dimm das ein bisschen. Du überstrahlst einen Weihnachtsbaum“, raunte er und griff Dracos Zauberstabhand. Das Licht an der Spitze wurde schwächer. Schatten legten sich dicht auf Sirius' Gesicht, aber seine Augen schienen weiter zu leuchten.

„Was machst du hier?“, fragte Draco heiser.

„Ich dachte, ich komme auf den Gefallen zurück, den du mir schuldest.“

„Wir haben nie –“

„Shh, shh, shh...“ Sirius presste seine Hand flach gegen Dracos Mund und kam ihm so nah, dass er Dracos Stirn mit seiner berührte. Sein Grinsen wurde von seiner eigenen Hand von Dracos Lippen getrennt. „Du weckst deine Schnarchnasen von Zimmergenossen noch auf.“

Draco riss Sirius' Hand von seinem Mund. „Bist du wahnsinnig?“, fragte er in einem zischenden Flüstern.

„Das würde ich nicht zum ersten Mal hören“, murmelte Sirius. Seine Stimme wurde rauer, je tiefer er sie senkte, und kroch in einer Gänsehaut über Dracos Nacken. „So oft, wie man mir das sagt, könnte gut möglich was dran sein.“

„Was machst du hier? Wieso schleichst du dich hier rein?“, fragte Draco leise und wurde sich mit jeder Silbe mehr bewusst, dass Crabbes Schnarchen nicht alles übertönen konnte. „Weißt du, dass ich hier nicht alleine schlafe?“

Sirius schien sich angegriffen zu fühlen. „Hab ich am Rande bemerkt. Die anderen Betten, das Schnarchen – die Tatsache, dass niemand außer den Lehrern in Hogwarts ein Einzelzimmer kriegt.“

„Dann wieso?“

„Du schuldest mir einen Gefallen“, sagte Sirius entschieden. „Umbridge schleicht wie ein Dementor auf

der Suche nach Seelen um die Hütte herum und ich will nicht unbedingt im Schnee schlafen – davon hatte ich auf der Flucht genug. Ich will ein Bett.“ Er strich mit der plötzlich sehr menschlichen Hand über die Decke zwischen Dracos Beinen, wo er sich abgestützt hatte.

Draco schluckte hart und stemmte sich mit allem, was er hatte, gegen das Verlangen sie weiter zu öffnen. „Du willst hier *schlafen*? In meinem Bett?“

„Du schuldest mir mehr als das.“

„Bist du nicht mehr ganz dicht? Du weißt, wo du hier bist?“

Sirius schaute sich um und tat so, als würde er erst noch herausfinden müssen, dass er ins Schlangennest gekrochen war, um Schutz zu suchen. „Ich kenne mich ganz gut in diesem Schloss aus, ob du es glaubst oder nicht.“

„Wieso gehst du nicht zu Potter?“

„Der Weg zum Gryffindorturm ist lang und umständlich, und Harry würde mich wahrscheinlich eh wieder rauswerfen. Anscheinend bin ich nämlich wahnsinnig. Euer Gemeinschaftsraum ist neben dem der Hufflepuffs am einfachsten zu erreichen. Da ich keinen Hufflepuff kenne und du mir außerdem was schuldest, bin ich hier.“

Draco glaubte kein einziges dieser Worte. Er fragte sich, ob Sirius nicht das scheinbar kleinste Übel gewählt hatte, sondern ob er Sirius' erste Wahl war. Der Gedanke ließ ihn lockerer werden.

„Wieso würde Potter dich wieder rauswerfen?“

Sirius büßte sein Schmunzeln ein. „Ich schulde dir keine Erklärung, Draco.“

„Du kannst nicht hierbleiben“, zischte Draco. „Vier andere Slytherins sind keine fünf Meter von dir entfernt. Was werden die sagen, wenn sie dich hier finden?“

„Machst du dir Sorgen um deinen Ruf, wenn man einen gutaussehenden jungen Mann in deinem Bett findet?“, fragte Sirius stichelnd und Draco blickte ihn finster an. „Ich bleibe ein Hund, keine Sorge, und ich verschwinde, bevor du überhaupt die Äuglein aufschlägst. Vertrau mir.“

Draco wagte nicht einmal zu widersprechen. Der Gedanke, dass Sirius in seinem Bett liegen könnte, verursachte ein Kribbeln in seinen Muskeln. „Und wo bitte soll ich schlafen?“

„Wir rücken zusammen“, sagte Sirius, als wäre das von vorneherein klar gewesen. Ehe Draco widersprechen konnte, schob Sirius ihn an den Schultern zurück und legte die andere Hand auf die Innenseite von Dracos Oberschenkel. Die Decke schien gar nicht zu existieren, so heiß wurde Draco, als Sirius ihn ein Stück zur Seite drängte.

Sirius fiel neben ihm auf den Ellenbogen und musterte ihn im schummerigen Licht des Zauberstabs. „Hast du was dagegen?“

Das Bett war eindeutig nicht für zwei Menschen gemacht. Es gab keinen Zentimeter von Sirius' Körper, den er nicht irgendwie zu streifen schien. Draco schüttelte den Kopf.

Sirius lächelte ihn an. Er strich wie fasziniert durch Dracos zerzaustes Haar, schob es aus seiner Stirn und zurück in seinen Scheitel. „Hattest du Probleme einzuschlafen?“

„Wie kommst du darauf?“

„Ich weiß, wie das aussieht“, sagte Sirius beiläufig. „Die anstrengendsten Tage wollen nie ein Ende nehmen, nicht wahr? Ich hatte auch einen. Von dir abgesehen... Harry hat mich heute auch meine Nerven gekostet.“

Es schien Sirius zu beruhigen durch Dracos Haar zu streichen, und es störte ihn nicht, also ließ er ihn.

„Ihr saht ziemlich zufrieden aus, als ich euch heute das letzte Mal gesehen hab“, murmelte Draco. „Was hat Salz in die Suppe gestreut?“

„Du meinst *wer*. Umbridge hat ihm Nachsitzen gegeben“, sagte Sirius, und auch das Flüstern konnte den Ärger nicht aus seiner Stimme halten.

„Was musste er tun?“, fragte Draco augenrollend. „Sätze schreiben?“

„Mit seinem eigenen Blut, ja.“ Sirius nahm die Hand aus Dracos Haaren und betrachtete seinen Handrücken mit einem unangenehm harten Ausdruck in den Augen. „Sie foltert ihn. So oft, dass inzwischen Narben auf seiner Hand zurückbleiben. Er hat mir versprochen zu Dumbledore zu gehen, wenn sie das noch einmal versucht... aber er hat lieber versucht die Kratzer vor mir zu verstecken. Heute hat er seine Handschuhe vergessen.“

Draco wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Es kümmerte ihn wenig, dass Potter sich selbst Buchstaben in die Haut gravierte, auch wenn es unnötig brutal von Umbridge war, aber der Ausdruck in Sirius' Gesicht kümmerte ihn. Er vermisste Sirius' Berührung bereits.

„Vielleicht bin ich kein besonders guter Pate“, murmelte Sirius und schaute Draco fragend an.

„Vielleicht...“ Draco wusste nur, dass er alles andere als eine Vaterfigur in Sirius sah. „Vielleicht will Potter dich auch nur beschützen. Er hat einen Heldenkomplex. Er würde sogar einen Flubberwurm vor einem zu großen Salatblatt retten.“

Sirius schmunzelte flüchtig, aber seine Miene schien ungewöhnlich ernst. Als wäre Potters Problem das wichtigste Ereignis des ganzen Tages für ihn gewesen. Vielleicht musste er seine Prioritäten überdenken, wenn ein halbfremder Junge ihm mehr bedeutete, als er selbst.

Draco realisierte hart und plötzlich, wie den Aufprall eines Klatschers, was Sirius hier wollte. „Du willst mit Dumbledore sprechen. Deswegen bist du hier. Damit du dich morgenfrüh besser in sein Büro schleichen kannst. Hast du darüber nachgedacht, wie er darauf reagieren wird, dass du überhaupt hier bist?“

„Pscht“, machte Sirius und legte sich einen Finger auf die Lippen. „Ich bin hier, um meinen Patensohn zu beschützen. Ich weiß noch nicht, ob es das Beste für ihn ist seine Privatsphäre zu ignorieren. Im Moment will ich ein warmes Bett.“

„Dumbledore wird dich wegschicken. Besonders nach der Sache mit Umbridge. Vielleicht war sie auch schon bei ihm...“ Ein plötzlicher Schnarcher von Crabbe ließ Draco zusammenfahren. Er hatte ganz vergessen leise zu sein. Dafür waren die nächsten Worte nur ein schwaches Flüstern: „Ich will nicht, dass du gehst.“

Sirius lehnte sich dicht an Dracos Lippen und wisperte: „Gute Nacht, Draco.“ Er verwandelte sich in einen Hund, kaum dass Draco die Augen in Erwartung von etwas anderem geschlossen hatte.

Er öffnete sie wieder und kämpfte gegen brennendheiße Verlegenheit in den Wangen. Bevor Sirius davon etwas sehen konnte, löschte er das schummrige Licht und legte den Zauberstab weg. Dabei wühlte er sich

unvermeidlich durch das zottelige Hundefell und nahm die Hände nicht mehr heraus, als er sich wieder hinlegte.

Sirius legte den Hundekopf auf Dracos Bizeps ab und atmete ruhiger. Er schien schnell einzuschlafen, ganz ohne die Sorgen, die ihn angeblich wachhielten. Draco streichelte über das weiche, glatte Fell auf dem Hundekopf und das wirrere im Nacken. Sein Herz schlug rasendschnell. Inmitten von Panik realisierte Draco, warum er nicht die Finger von Black lassen konnte. Warum er so sauer auf ihn war und ihn trotzdem nicht verraten konnte. Warum er ihn nicht gehen lassen konnte.

Er mochte Sirius. Er mochte ihn so sehr, dass er in diesem Moment tausendmal lieber den Mann anstatt den Hund hier neben sich gehabt hätte.

## Ein leichter Schneefall

Am Morgen danach musste Draco Sirius wecken. Nicht unbedingt, weil Sirius verschlafen hätte, sondern weil er sowieso früh wach war und sich das ich-hab's-dir-ja-gesagt-Grinsen nicht nehmen lassen wollte. Noch im Dunkeln navigierte er den Hund an den schnarchenden Slytherins vorbei und durch den Gemeinschaftsraum, der im grünlichen Licht des Sees versank. An der Tür verabschiedeten sie sich und, angestachelt von einer Nacht neben Sirius Black, umarmte Draco den Hund. Er genoss einen Moment das Gefühl sein Gesicht in dem schwarzen Fell zu vergraben und den noch schöneren Gedanken, wer unter diesem Fell wartete. Dann löste er sich, erschrocken über sich selbst, und schickte den verdutzten Hund nach draußen, ohne eine Miene zu verziehen.

In den nächsten Wochen verging keine Nacht, in der er nicht von dieser Nacht träumte.

Weihnachten rückte näher, Weihnachtsbäume wurden in die Große Halle getragen und wie der Rest des Schlosses geschmückt, und Umbridge gab ihren Appetit auf den Happen in Hagrids Hütte auf und malträtierte lieber Schüler, weil sie in Weihnachtsstimmung waren. Black kehrte in die Hütte zurück und winkte ungerührt ab, wenn man ihn auf das Risiko ansprach. Anscheinend hatte er wirklich ein zu großes Faible dafür.

Draco verbrachte eine halbe Woche an Nachmittagen damit das Schloss aufzuhübschen – einer der Nachteile des Vertrauensschüler-Daseins. Er machte das Beste daraus und kommandierte Crabbe und Goyle mit Girlanden, Lametta und Weihnachtskugeln herum. Pansy nahm die Dekorierung des Schlosses ein wenig zu ernst. Sie folgte ihm mit Mistelzweigen an die ungewöhnlichsten Orte und versuchte ihn dazu zu kriegen ihr beim Aufhängen zu helfen. Draco musste ihr innerhalb einer Woche viermal den Schwebenzauber mitsamt Flitwicks geliebtem Futschen und Wedeln erklären.

An Black ging die weihnachtliche Stimmung glücklicherweise ziemlich vorbei. Draco beneidete ihn darum mehr, als um die Tatsache, dass er wieder in der Hütte des Wildhüters festhing. Sirius dagegen schien das nicht beneidenswert zu finden. Manchmal war seine Stimmung so schwarz wie sein Nachname.

An einen verschneiten Dezemberabend nahm Draco sich vor das zu ändern. Im Gegensatz zu allen anderen Besuchen klopfte er diesmal an der Tür, und als Sirius nach einigen Minuten sicher gegangen war, dass nicht Umbridge vor der Schwelle stand, öffnete er die Tür und brach in ein bellendes Lachen aus, das bis zum Schloss schallen musste.

„Was bei Merlins Bart ist das denn?“, fragte Sirius vollkommen außer Atem. Er hatte sich auf seinen Knien abgestützt und schaute Draco von unten breit grinsend an.

„Das ist ein Weihnachtsbaum, Black“, sagte Draco schmollend. „Merlins Bart, das erkennt man doch...“

Er begutachtete den halben Meter hohen Weihnachtsbaum, den er vor sich hertrug. Weihnachtskugeln mit ihren eigenen kleinen Schneegestöbern hingen an den verschneiten Ästen, behangen mit silbernem Lametta.

Sirius richtete sich kopfschüttelnd wieder auf und blickte den kleinen Baum so fasziniert an, dass Lametta und Kugeln sich funkelnd in seinen grauen Augen verfangen. „Wo hast du den gefunden?“

„Eigentlich sollte er in der Großen Halle stehen“, sagte Draco schulterzuckend.

„Du hast den aus der Großen Halle gestohlen?“, fragte Sirius und für einen Moment schien er sich an einem vorwurfsvollen Blick zu versuchen. Er scheiterte kläglich, weil er so breit grinsen musste.

„Gestohlen ist so ein extremer Ausdruck“, sagte Draco herablassend. „Ausgeborgt trifft es viel besser. Ich

habe meinen Nachmittag daran verschwendet diese Bäume hübsch aussehen zu lassen, da kann ich das Prachtexemplar ruhig einmal ausführen. Ich habe ihn tragbar gehext.“

„Nette Arbeit. Flitwick würde dir den fehlenden Baum in der Halle fast verzeihen“, sagte Sirius und zwinkerte ihm zu. „Ich würde mir sein Gesicht beim Abendessen nicht entgehen lassen wollen.“

„Ich will genau das lieber vermeiden.“

Sirius trat einen Schritt zur Seite und gab die Tür frei. „Komm rein.“

Draco klopfte den Schnee von seinen Sohlen, schob den Weihnachtsbaum in Sirius‘ Hände und trat an ihm vorbei in die Hütte, nahm sich dabei in einer schwungvollen Bewegung den Umhang ab. Er warf ihn über den riesenhaften Stuhl und drehte sich auf den Haken um.

„Willst du dir ansehen, was ich Nützliches diese Woche über gelernt habe?“ Draco zückte seinen Zauberstab und fuhr herausfordernd über die polierte Spitze. „Ich habe die ganze Woche üben müssen. Meine Perfektion könnte dir zu viel werden.“

„Du hast Dekorationszauber geübt. Willst du mich mit Lametta fesseln?“

Draco schwang den Zauberstab und ließ einen Regen aus Lametta aus der Spitze schießen. Die silbernen und goldenen Streifen fielen auf Sirius herunter, der sich instinktiv dagegen abschirmte, und verfangen sich in seinen Haaren. Als wäre er in einem Spinnennetz gefangen, wischte Sirius gegen die Streifen an.

„Draco, hör auf“, sagte er, konnte dabei aber nicht aufhören zu lachen.

Draco steckte den Stab weg und schnappte sich eine Handvoll silbernes Lametta von Sirius‘ Schulter. Er warf es neben ein paar Strähnen Einhornhaar, die über dem Tisch hingen.

„Was machst du da?“, fragte Sirius immer noch glucksend.

„Ich lasse mein Lametta an dir aus. Kann dieses Drecksloch nicht noch schlimmer machen...“ Draco sprühte einen feinen Regen aus Schnee über den Kaminsims, drehte seinen Zauberstab in kreisenden Bewegungen nach oben und ließ einen kleinen Schneemann aus dem Schnee wachsen.

Sirius stellte den Miniatur-Tannenbaum auf den Tisch und fasste Draco von hinten um die Hüfte. Er dirigierte seinen Zauberstab in eine andere Richtung und verpasste dem Schneemann einen kleinen Gryffindor-Schal, der sich wie eine Schlange um den weißen Schneehals wand.

„Wenn schon, dann mach es richtig“, raunte Sirius ihm ins Ohr und zog sich zurück, bevor Draco sich gegen ihn lehnen konnte.

„Wie wäre ein singender Elchkopf? Ich hab den Ritterrüstungen im dritten Stock ‚God Rest Ye, Merry Hippogriffs‘ beigebracht“, sagte Draco.

Sirius grinste ihn an, als würde die Sonne ihn persönlich anstrahlen. „Das ist meine Lieblingsverunstaltung von Muggel-Lidern.“

Die nächste Stunde verbrachten sie damit die trostlose Hütte in ein weihnachtliches Lebkuchenhaus zu verwandeln. Sie verteilten Weihnachtsschmuck und versuchten ihre Dekozauber gegenseitig zu übertrumpfen. Sirius hatte Flitwicks gesamtes Repertoire drauf, angeblich aufgrund diverser Strafarbeiten, die er vor vielen Jahren hatte ableisten müssen. Er zeigte Draco ein paar kleine Tricks. Wie in der Großen Halle ließ er den Himmel durch die Decke scheinen. Der Schnee rieselte auf sie herunter und durch die Decke, fiel ohne einen

Hauch Kälte auf sie herunter. Irgendwann stimmte Sirius seine Lieblingsverunstaltung von Weihnachtslied an und sang nach einigen Versen aus voller Kehle, während er Dracos silbernes Lametta in goldenes verwandelte. Draco hatte ihn nicht so ausgelassen gesehen, seit er ihm Umbridge auf den Hals gejagt hatte. Mitsingen tat er nicht, so oft Sirius ihn auch anstupste.

Die Hütte erstrahlte in einem funkelnden Meer aus grünen Tannenzweigen, weißem Schnee und sich bekriegendem goldene und silbernen Lametta. Der kleine Schneemann auf dem Kaminsims summt Weihnachtslieder vor sich hin. Auf dem Feuer brodelte Tee vor sich hin, der einen milden Duft von Zimt und Mandeln verströmte.

Sie saßen vor dem Feuer und betrachteten zufrieden ihr Werk. Sirius hatte die Hände nach hinten abgestützt und schaute in den verschneiten Himmel. Draco zupfte einen Streifen Lametta aus Sirius' langem Haar und ließ es achtlos zu Boden segeln. Seine Finger blieben, wo sie waren. Verborgen unter schwarzen Strähnen, denen er bis zu den gebrochenen Spitzen folgte. Sie wurden immer länger. Mittlerweile reichten sie über seine Schultern hinaus.

„Du solltest dir die Haare schneiden“, sagte Draco und drehte eine Strähne um seinen Zeigefinger.

Sirius schaute ihn von der Seite an, die grauen Augen herausfordernd blitzend. „Ach?“

„Ohne die Matte würdest du vielleicht wie ein richtiger Mensch aussehen.“ Draco strich die vielen Strähnen zurück und entblößte die hübschen Gesichtszüge, die Sirius zu verstecken versuchte. Müdigkeit rahmte seinen Augen dunkel ein und Askaban mochte für den ein oder anderen Schatten verantwortlich sein, aber Draco fand darin nichts Abstoßendes.

„Vielleicht, wenn das Ministerium mich irgendwann wie einen Menschen behandelt“, sagte Sirius schulterzuckend. „Ich schneide es und es wächst wieder nach.“

„Das hat Haar so an sich.“

„Oh, und du magst mich nicht mit langem Haar?“, gab Sirius schmollend zurück.

„Ich mag dich nicht noch weniger, als sowieso schon, wegen deiner schlechten Frisur“, sagte Draco und errötete, als Sirius sich zu ihm vorlehnte, seine Stirn gegen Dracos lehnte.

„Und was ist mit deiner Frisur?“ Er strich über die Seiten, knapp über Dracos Ohr. „Ein bisschen kurz in letzter Zeit.“

Dracos Herz schlug bis in seine Schläfen, besonders heftig dort, wo Sirius' Finger ihre Züge durch sein Haar streiften. „Was? Magst du mich wegen meiner Frisur nicht?“

„Nein“, sagte Sirius sanft. Das Feuer vom Kamin spiegelte sich in seinen grauen Augen und brachte sie förmlich zum Brennen. Die Hitze sprang auf Draco über und trieb ihm heißes Blut in die Wange.

„Danke“, sagte Sirius und die Hitze und das Pochen in seiner Brust, in seinem Kopf, in seinem ganzen Körper wurde schier unerträglich. „Für das hier.“

Draco wollte näher und musste gleichzeitig weg von Sirius. Er hielt die Hitze kaum aus. Er wünschte, der magische Schnee wäre echt kalt.

„Es ist nicht... leicht in letzter Zeit“, sagt Sirius und kniff die Augen zusammen, als würde es ihm schwerfallen Draco bei diesen Worten anzusehen. „Ich dachte, wenn ich herkomme, würde ich irgendetwas tun können. Anders als vorher. Ich war kaum nützlicher als ein ausrangiertes Möbelstück. Mehr als rumstehen

tu ich hier allerdings auch nicht. Und Harry... Für ihn kann ich irgendwie auch nichts tun. Ich fühl mich genauso nutzlos, wie vor zwei Monaten.“

„Dann hast du nie einen nutzlosen Menschen getroffen“, erwiderte Draco.

Sirius lächelte ihn an. „Also danke, Draco, für das hier. War eine nette Ablenkung.“

Draco rutschte zur Seite und griff nach seinem Umhang, der über der Stuhllehne hing. „Du hast übrigens was für die perfekte Weihnachtsatmosphäre vergessen“, murmelte er und holte einen grünen Zweig mit weißen Beeren aus den Tiefen seiner Umhangtaschen, kniete sich damit wieder neben Sirius.

„Ein Mistelzweig?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Falls ein hübsches Mädchen hier hereinstolpert.“

Sirius prustete abfällig. „Hast du den von Miss Parkinson konfisziert?“

Draco verdrehte die Augen und warf den Zweig in Sirius' Schoß. „Vielleicht... Sie scheint eine ganze Menge davon zu haben.“

Sirius schaute ihn mitleidig, aber auch etwas steif an. „Ein dämlicher Brauch. Ignorier ihn einfach, Draco. Aber... wenn es dir so wichtig ist.“ Mit einem Schnippen seines Zauberstabs ließ er den Mistelzweig zur Tür schweben und befestigte ihn direkt darüber. „Zumindest gibt es jetzt einen weniger im Schloss, hm?“

Draco biss ein Schmunzeln zurück.

„Apropos“, murmelte Sirius. „Da ist noch was, über das ich mit dir reden will.“

Draco runzelte die Stirn. Er rückte von Sirius weg und musterte ihn verwirrt.

„Was genau magst du an diesem Mädchen überhaupt?“

„Pansy?“ Draco wusste nicht, was er erwartet hatte, aber er war enttäuscht. Er hatte besseres mit seiner freien Zeit vor, als über Pansy zu sprechen. „Hab ich nie drüber nachgedacht. Wieso?“

Sirius schien die plötzliche gelangweilte Kälte seiner Stimme nicht entgangen zu sein. „Findest du nicht, dass sie ziemlich angestrengt versucht in deine Nähe zu kommen? Neunzig Prozent des Tages scheint sie an deinem Arm zu hängen, sie lacht am lautesten über deine Witze und lauert dir nach dem Training auf.“

Draco zuckte mit den Schultern. „Ich bin gute Gesellschaft.“

Sirius verkniff sich offenbar einen bissigeren Kommentar darauf. „Neulich war ich bei deinem Quidditch-Training und hab sie dort über dich reden gehört. Danach hab ich sie im Blick behalten, falls es dich interessiert. Denkst du wirklich, dass sie lacht, weil sie dich witzig findet?“

„Ich habe keinen Grund zu der Annahme, dass ich nicht witzig bin“, sagte Draco amüsiert. „Du hast selbst gesagt, du würdest mich witzig finden, so unangenehm dir das jetzt auch sein mag.“

„Ja, Draco, so unangenehm, wie Salz in einer Fleischwunde“, sagte Sirius mit trockenem Sarkasmus. „Ich will dir nur sagen, dass Mädchen wie sie oft nicht meinen, was sie sagen.“

Draco runzelte die Stirn über Sirius' ernsten Tonfall. „Was genau hat sie denn gesagt?“

„Es geht eher um das, was sie nicht gesagt hat. Sie dreht sich selbst das Wort im Mund um, damit sie besser vor dir dasteht.“

„Sie mag mich“, sagte Draco. „Darum geht’s doch, oder? Du gibst dich doch nicht freiwillig mit Menschen ab, die dich nicht ausstehen können.“

Sirius setzte einen mitleidigen Blick auf. „Ich glaube nicht, dass sie dich besonders mag, Draco. Sie zwingt sich eher dich zu mögen, wegen deiner offensichtlichen Qualitäten. Deinem unendlich tiefen Verlies in Gringotts und deinem uralten Namen.“

Draco versteifte sich bis in die Wirbelsäule und reckte automatisch das Kinn. „Was soll das heißen? Man kann nichts an mir mögen, außer meinem Gold und Namen?“

„Das hab ich nicht gemeint“, sagte Sirius schnell. „Aber ich kenne Mädchen, wie sie.“

„Mädchen *wie sie*?“, fragte Draco zwischen aufeinander gepressten Zähnen. „Natürlich kennst du die, was? In deiner Schulzeit konntest du dich vor den beliebten Mädchen sicher nicht retten. Die hübschen, die intelligenten, die dumm, wie Brot.“

„Draco, so hab ich das nicht gemeint“, sagte Sirius langsam, als würde er Draco für dumm wie Brot halten. „Ich will nur nicht, dass du dir von so jemandem das Herz brechen lassen.“

Draco fuhr schnaubend hoch. „Na, Merlin sei Dank ist mein Herz weit davon entfernt sich brechen zu lassen. Anscheinend gibt es ja sowieso nichts, das man an mir mögen kann.“

„Hey, jetzt werd nicht albern.“ Sirius stand auf und griff nach Draco, der sich aus seiner Reichweite drehte. „Du wärst nicht hier, wenn ich nicht irgendwas an dir leiden könnte.“

„Ja, du hoffst, dass ich mich über die Todesser-Aktivitäten meines Vaters verplappere. Danke, dass du für meinen armen blonden Kopf nochmal deutlich gemacht hast, dass alle Menschen Hintergedanken haben. Viel Spaß in deinem Lebkuchenhaus, Black.“ Draco schlug Sirius’ Hand und den zweiten Versuch ihn zu beruhigen weg und stürmte aus der Hütte, so schnell, dass Black ihm nicht hinaus in den Schnee folgen konnte, außer er wollte entdeckt werden.

Er rieb gegen die brennende Wut in seinen Augenwinkeln an und stapfte hoch zum Schloss. Ob er wütend auf Black oder auf sich selbst war, wusste er nicht so genau...

~\*~

Sirius hing in der offenen Tür und schaute Draco nach, der sich durch den tiefen Schnee zurück zum Schloss kämpfte. Er wusste nicht, wo genau das gerade schiefgelaufen war, aber er wusste, dass er Draco nicht wütend gehen lassen wollte. Nicht nur, weil ihn das beim letzten Mal beinahe nach Askaban gebracht hatte. Dracos Fußspuren verschwanden glücklicherweise unter frischem Schneefall.

Sirius schlug die Tür zu. Ein Teil von ihm wollte sich viel lieber schmollend ins Bett werfen. Sollte Draco doch bei seinem schlechten Geschmack bleiben. Früher oder später würde er schon sehen, was er von seiner Freundin hatte. Wahrscheinlich nach einer Hochzeit und einem blonden Baby später.

Der Gedanke ließ Sirius wütender werden, als alle falschen Lacher von diesem Mädchen zusammen, während sie sich an Dracos Arm durch die Gegend schleifen ließ.

Er ging durch die Hintertür nach draußen und verwandelte sich in seine Hundeform. So verschwand er mühelos in den Schatten des Waldrands und folgte Draco von dort aus. Seine Schritte knirschten im Schnee.

Die Sonne fiel in fahlen Strahlen durch eine graue Wolkendecke und erreichte kaum den Waldrand. Er war sicher vor allen Blicken, aber nicht schnell genug.

Draco hatte das Schloss bereits erreicht. Er war einen großen Sprung entfernt und Sirius überlegte ernsthaft dem Schloss so nahe, wie seit letztem Sommer nicht mehr, zu kommen, als eine hohe Stimme ihm einen Strich durch die Rechnung machte.

„Draco!“ Pansy fing Draco direkt hinter den Toren ab, hakte sich mit beiden Händen unter seinen Arm. Sie schmolte ihn an. „Wo bist du gewesen? Du hast mich mit Flitwick allein gelassen. Der hat sie nicht mehr alle. Hat ernsthaft geglaubt, einer seiner Bäume wäre verschwunden...“

„Ach?“ Draco stolperte schon über das eine Wort und räusperte sich, bevor eine unangenehme Kälte seine Stimme betäubte. „Vielleicht hätte er mal nach oben schauen müssen.“

Pansy kicherte automatisch. „Ich kann dir nie lange böse sein. Willst du mit mir essen? Du hattest noch nichts, oder?“ Sie zog an Draco, bis er gar keine andere Wahl hatte als über die Türschwelle in die Eingangshalle zu stolpern. Pansy schaute nach oben. „Oh, sieh nur. Es ist einer der dämlichen Mistelzweige, die ich aufhängen musste.“ Sie sagte das ohne überhaupt zu versuchen subtil zu klingen und befeuchtete sich zu allem Überfluss auch noch die Lippen.

Sirius überlegte ernsthaft als Hund mitten zwischen sie zu springen. Er konnte sich vorstellen, wie Pansy kreischend zurückspringen würde und in den Kerker flüchten würde, schreiend, dass der Grimm hinter ihr her war.

„Ja, ein dämlicher, uralter Brauch“, sagte Draco gelangweilt.

Pansy schaute ihn enttäuscht an. „Ja, total...“

Draco entging ihr Gesichtsausdruck und auch der frustrierte Tonfall nicht und er wandte sich ihr beinahe beschwichtigend zu. Sirius konnte gerade einmal sein Profil sehen und auch das verschwand halb in den Schatten. Dracos Körpersprache verunsicherte ihn. Das Ziehen in seinem Brustkorb, als Draco Pansys Mopsgesicht in beide Hände nahm, verstörte ihn zutiefst.

„Wie wär’s, wenn wir uns ein ungestörtes Plätzchen suchen?“, fragte er etwas leiser, und ohne sein geschärftes Hundegehör, hätte Sirius ihn nicht verstanden. Ein Teil von ihm wollte das gar nicht hören. Genauso wenig, wie er Pansys Gesicht sehen wollte. Es hellte sich auf, ihre Augen strahlten von innen heraus und sie lächelte, aber es machte sie nicht hübscher.

Sirius drehte diesem Blick den Rücken zu. Er musste ihre Antwort nicht hören und wollte das auch nicht. In seinem Inneren brodelte die Eifersucht wie ein Vulkan und würde ausbrechen, wenn er sich das weiter antat. Er verschwand in den Schatten des Waldes und lief zurück zur Hütte. Der Schnee kühlte ihn nicht ab.

Was interessierte es ihn, wenn Draco Fehler machen wollte? Sollte er doch. Er war jung genug, dass er sich sowas erlauben konnte. Er würde es bereuen. Irgendwann. Wenn er sich die Hörner abgestoßen hatte. Sirius sollte sein ich-hab’s-dir-ja-gesagt-Grinsen üben. Stattdessen kam ihm ein Knurren über die Lippen.

Ungestörtes Plätzchen. Er wusste, was das hieß, und er konnte nicht anders als alle Möglichkeiten im Schloss durchzugehen.

Mit den Gedanken ganz weit weg lief er in den Hintergarten von Hagrids Hütte und bemerkte zu spät den Schatten, der auf dem Zaun saß. Harry glitt vor seine Füße.

„Wo bist du gewesen, Sirius?“, fragte er merkwürdig steif.

Sirius schaute sich um. Die Sonne glitt endgültig hinter den Horizont und hinterließ nicht einmal mehr einen grauen Schleier auf den Ländereien. Er verwandelte sich in einer wenig geschmeidigen Bewegung zurück und schnaubte als erstes in die kalte Abendluft.

„Das ist nicht London, Harry, ich kann und will ab und zu frische Luft schnappen“, sagte er in einer perfekten Imitation eines aufmüpfigen Teenagers.

„Mit Draco Malfoy?“

Sirius löste die defensive Verschränkung seiner Arme. „Wie kommst du darauf?“

Harry zog ein altes Pergament aus seiner Tasche und faltete die Karte des Rumtreibers auf. Er hob erwartungsvoll die Augenbrauen.

Sirius grinste und lachte leise. „Du musst mich neuerdings also im Auge behalten?“

„Ich habe nur nachgesehen, ob du da bist, und dabei Malfoy gesehen, wie er von hier zurück zum Schloss gegangen ist“, sagte Harry.

„Vielleicht streichelt er gerne einen Hund?“

„Und gestern? Und vorgestern? Ich hab gehofft, ich würde mir das einbilden“, sagte Harry. „Wirklich. Aber Ron hat mir auch gesagt, dass Malfoy Bescheid weiß.“

„Harry...“

„Er weiß über dich Bescheid“, fuhr Harry ihn zischend an und schlug Sirius mit der Karte gegen die Brust. „Du hast gesagt, es wäre sicher und niemand würde Bescheid wissen. Und jetzt redest du ausgerechnet mit Malfoy?! Bist du noch ganz dicht, Sirius?“

„Hey, ganz ruhig“, sagte Sirius scharf. „Wie wär’s, wenn du mir einen Knut Vertrauen schenken würdest? Ich bin noch hier. Wenn Draco Malfoy eine Gefahr für meine Sicherheit wäre, hätte ich das Weite gesucht. Oder ich wäre schon längst in Askaban, weil er Snape eingeweiht hätte.“

„Snape ist im Orden. Vielleicht hat Malfoy es ihm verraten und er dich nicht ans Messer geliefert.“

„Denkst du wirklich, Snape würde sich die Gelegenheit entgehen lassen mich nach Askaban zu bringen?“

„Was soll ‚längst‘ überhaupt heißen? Wie lange weiß Malfoy über dich Bescheid?“ Harry musterte ihn scharf und atmete schwer unter der Aufregung. „Wie lange?“

Sirius wollte ihn nicht anlügen, aber die Wahrheit würde seinen Patensohn nur noch weiter aufregen. Er atmete tief durch. „Eine Weile.“

Harry schlug ihn erneut mit der Karte. Sirius packte sein Handgelenk und blickte ihn warnend an, aber anstatt sich zu beruhigen stieß Harry ihn weg von sich.

„Ich dachte, du von allen Leuten, würdest keine Geheimnisse vor mir hab“, sagte Harry bitter.

„Harry, ich hab dir nichts gesagt, weil es nicht wichtig war. Er ist nur ein Junge, der gerne mehr weiß, als gut für ihn ist. Mit so jemandem kann ich locker umgehen.“

„Was soll das heißen?! Habt ihr eure Lebensgeschichten ausgetauscht?“

„Ist das wichtig?“

„Er ist ein verlogener Slytherin“, platzte es aus Harry heraus. „Du kannst ihm nicht trauen. Wie kannst du das überhaupt in Erwägung ziehen, nach allem, was er sich geleistet hat? Er hat alles dafür gegeben, dass man Hagrid beinahe rauswirft, er hat Seidenschnabel fast den Kopf gekostet, und als die Kammer des Schreckens offen stand, wollte er Hermine tot sehen! Wie kannst du dich mit so jemandem auch nur eine Sekunde abgeben?!“

„Harry, nur weil du einen arroganten Mistkerl siehst, wenn du Malfoy siehst, heißt das nicht, dass er nur das ist. Wir machen alle Fehler, wenn wir jung sind. Es mag dir nicht passen, aber wir verdienen auch alle eine zweite Chance uns zu ändern. Dein Vater und ich –“

„Willst du ihn mit meinem Vater vergleichen?!“

„Nein. Ich will dir nur klar machen, dass ich alles im Griff habe.“

„Was, wenn du das nur denkst, Sirius? Vielleicht gefällt es dir, dass Malfoy dich jeden Moment verraten könnte“, sagte Harry. „Hermine meint, dass du das alles hier sowieso nur tust, weil dir im Grimmauld Place langweilig war. Du brauchst das Abenteuer und weil du es in London nicht kriegst... willst du durch uns leben.“

Sirius musste diese unsinnigen Worte einen Moment auf sich wirken lassen. „Denkt nur Hermine das von mir, oder denkst du das auch?“

Harry schaute von seinen Füßen in den Wald und erst nach einem langen Umweg Sirius an. „Ich finde, du solltest nach London zurückgehen.“

„Findest du, ja? Und was soll ich da machen? Weiter das Haus putzen, während die anderen ihr Leben riskieren und Umbridge dich quält?!“

„Du solltest in Sicherheit sein“, blaffte Harry ihn an. „Ich hab genug um die Ohren. Mit Umbridge, ja. Mit allem. Ich kann nicht auch noch ständig ein Auge auf dich haben oder mir Sorgen um dich machen, Sirius. Das wird mir zu viel!“

Sirius fühlte sich, als hätte Harry ihm mit der Karte ins Gesicht geschlagen. Er öffnete wütend und verletzt den Mund, als Harry ihn ansah und ein roter Schimmer über seine Augen huschte. Sirius blinzelte und es war verschwunden.

Harry atmete schwer und fuhr sich in einer ruckartigen Bewegung durch die Haare. „Ich gehe zu Dumbledore und sag ihm, dass du hier bist.“

„Das würdest du nicht tun“, sagte Sirius wie in Trance. „Du würdest mich nicht verraten.“

„Nein, Sirius. Ich will nur, dass du in Sicherheit bist.“

„Und ich will dich in Sicherheit wissen, was ich von London aus nicht tun kann.“

„Du musst nicht auf mich aufpassen! Ich bin in Hogwarts, dem sichersten Ort überhaupt. Geh nach Hause. Zwing mich nicht zu Dumbledore zu gehen.“ Harry steckte die Karte ein und schickte Sirius einen flehenden Blick, der gleichzeitig keinerlei Widersprüche zuließ. „Bitte.“

Sirius verschränkte die Arme vor der Brust und sah zu, wie Harry sich James' Tarnumhang überwarf und seine Fußspuren zum Schloss wanderten. Er blieb draußen in der Kälte stehen, bis Harry sicher längst im Schlosseingang verschwunden war. Der eisige Wind kroch unter seinen Pullover und brachte ihn zum Zittern. Sirius schüttelte sich, aber die Kälte blieb.

Er ging zurück in die Hütte und schloss die Tür hinter sich. Glitzernde Weihnachtskugeln, ein Weihnachtsbaum und Schnee warteten auf ihn. Ein kleines Weihnachtswunderland. Sirius schwang den Zauberstab und stoppte den Schneefall. Das Feuer im Kamin war in seiner Abwesenheit merklich kleiner geworden. Frustriert warf er ein Holzsplit in die Flammen und stützte sich auf dem Kaminsims ab. Die Flammen schlangen sich gierig in orangenen und roten Armen um das Holz herum.

Harry wollte ihn nicht mehr hier haben. Er war Ballast. Sirius seufzte schwer. Ohne seinen Patensohn hatte er keinen Grund hier zu bleiben. Er sollte nach Hause gehen. Wenn er den Grimmauld Place nur so nennen könnte...

Er dachte an Draco, irgendwo oben im Schloss mit dem Mopsgesicht. Das Ziehen und Pieksen kehrte in seine Brust zurück, ohne dass er etwas dagegen tun konnte.

Sirius starrte eine halbe Ewigkeit in die Flammen, die währenddessen wieder kleiner wurden, ohne dass er dabei lange bei einem Gedanken bleiben konnte. Harry, Draco, London und Dumbledore waren nur einige der Gedanken, die wie Eulen bei der Morgenpost durch seinen Kopf flogen.

Er wollte nicht gehen. Er *würde* nicht gehen. Es gab keinen Grund, warum er Harry im Stich lassen sollte.

Ein Klopfen schreckte ihn auf. Sirius schaute auf die Uhr. Es war spät. Er fragte sich unweigerlich, ob Harry Dumbledore tatsächlich Bescheid gesagt hatte, und öffnete die Tür, ohne sich vorher zu vergewissern, wer dahinter wartete.

Draco schaute ihn an. Er zitterte leicht und Schnee lag in seinen Haaren und auf seinen Schultern. Die blonden Haare waren zerzaust, seine Augen unruhig. Eine gehetzte Röte lag auf seinen Wangen.

„Ich... hab meinen Umhang vergessen“, sagte er ungewohnt heiser.

Sirius schaute über die Schulter zu der Stuhllehne, die unter Dracos Umhang verborgen lag. Kein Grund extra deswegen noch einmal raus in die Kälte zu gehen. Er konnte nicht anders, als Draco noch einmal von oben bis unten anzusehen.

„Komm rein.“ Er schloss die Tür hinter Draco und lehnte sich seitlich neben die Wand, ließ ihm allen Raum, den er brauchte. „Du siehst zerwühlt aus“, murmelte er.

Draco drehte sich zu ihm um. Statt seinem Umhang näherte er sich Sirius mit kleinen, zögerlichen Schritten. „Ich hab Pansy getroffen“, sagte er und schien einen Moment auf eine Antwort oder Reaktion zu warten. Sirius gab sich große Mühe nicht einmal mit der Wimper zu zucken. „Du hattest Recht, Black.“

Damit hatte er nicht gerechnet. Sirius ließ sich trotz aller Konzentration von einem Zucken überwältigen. „Ach?“

„Ich weiß, dass sie mein Gold, meinen Namen, mein reines Blut mehr mag, als mich“, sagte Draco. „Das hab ich irgendwie immer gewusst. Es hat mich nur nie gestört. Weil es mir egal ist, glaube ich. Solange sie im richtigen Moment lacht, ist mir egal, wie ehrlich sie es meint. Ich hätte nicht wütend auf dich werden sollen, nur weil es dir nicht egal war.“

Sirius nickte langsam. „Du siehst zerwühlt aus“, wiederholte er.

„Ich hab ihr in etwa das Gleiche gesagt. Hat ihr nicht besonders gefallen...“ Draco rieb sich über die linke Wange. Aus der Nähe fiel Sirius auf, dass sie röter als die rechte war. Das konnte nicht die Kälte oder Verlegenheit über die Worte oder etwas anderes gewesen sein.

Sirius musste unweigerlich schmunzeln und daraus wurde im nächsten Augenblick ein Lächeln. Ein ehrliches Lächeln, gegen das man nichts tun konnte, angestachelt von einer Wärme aus seinem Inneren. Als wäre der Vulkan dort ausgebrochen. Aber es war keine Wut, die Sirius in einen tiefen Abgrund reißen wollte.

Er umfasste Dracos Gesicht mit beiden Händen, spürte die Wärme in seinen Wangen pulsieren. „Das ist großartig“, sagte er. „Du hättest das sicher weniger unsensibel machen können, aber hey... du verdienst jemand Besseren. Jemand, dem du nicht egal bist. Jemand –“

Mitten im Satz küsste Draco ihn. Er packte Sirius mit beiden Händen an seinem Pullover und schob sich mit dem ganzen Körper gegen ihn, bis sie nichts außer der Wand in seinem Rücken aufrechthielt. Sirius blinzelte vor Schock. Dracos Lippen lagen fest auf seinen, warm und weich, besser als Schokolade nach einem Dementorangriff. Sirius kam den hungrigen Bewegungen entgegen und einen Moment lang erwiderte er den Kuss – dann traf ihn wie ein Schlag, was er hier tat.

Sirius zuckte zurück. Er riss die Hände von Draco, als hätte er sich verbrannt, und starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen an.

Ein fünfzehnjähriger Junge blickte ihm entgegen, benommen und verwirrt. Die Hitze in Dracos Augen verschwand langsam und sein Blick klärte sich; Schock weitete seine Augen. Er stolperte zurück, als hätte Sirius ihn mit seiner Reaktion geohrfeigt. Draco drehte sich um, schnappte sich in einer Bewegung seinen Umhang und warf ihn in derselben über, bevor er ohne ein weiteres Wort aus der Hütte stürmte.

Als Sirius sich wieder rühren konnte, war Draco schon lange verschwunden.

# Hundstage

Am frühen Morgen hatte Sirius den letzten Streifen Lametta den Flammen zum Opfer gebracht. Hagrids Hütte hatte nichts Weihnachtliches mehr an sich, sondern ihren alten, rustikalen Charme zurück. Und Sirius hatte nichts mehr um sich abzulenken. Er saß vor dem Kamin und dachte an den letzten Abend zurück. An Dracos Lippen auf seinen. Er hatte Angst davor schlafen zu gehen und diesen Gedanke ungezügelt ihren Lauf zu lassen.

Draco war fünfzehn. Er konnte nicht jemanden küssen, der fünfzehn war. Er durfte es schon gar nicht wollen. Sechzehn... vielleicht würde sich das weniger falsch anfühlen. Er hatte mit sechzehn auf eigenen Beinen gestanden und war wahrscheinlich nie erwachsener als damals geworden. Vielleicht fühlte er sich deswegen so wohl bei Draco...

Aber es trennten sie zwanzig Jahre. Er durfte darüber nicht einmal nachdenken. Allein der Gedanke machte ihn zu einem Musterexemplar der Verrücktheit seiner Familie. Allesamt kaputte Bastarde. Seine Mutter hätte es sicher gerne gesehen, wenn er sich selbst über die Klippe der Zurechnungsfähigkeit warf. Sie hätte es auch gerne gesehen, wenn er sich gut mit einem Malfoy verstand. Darüber könnte er noch hinwegkommen, aber zwanzig Jahre wurden nicht weniger.

Er war alt und gebrochen nach Askaban, er war ein Mann auf der Flucht; genau genommen gab es nicht viel Begehrenswertes an ihm. Es fühlte sich gut an vom Gegenteil überzeugt zu werden. Er hatte es unter Draco Malfoys harte Schale geschafft. Zwischen ihnen standen Hogwarts-Häuser, Familiennamen und so viel mehr. Sie sollten einander verabscheuen, verraten und hintergehen und nicht am Ende des Tages doch wieder am selben Ort aufzutauchen.

James würde ihn dafür auslachen. Und dann verabscheuen.

Sirius drehte den kleinen rotgoldenen Schal in den Fingern, den er Dracos Schneemann angehext hatte. Den Schneemann hatte er schmelzen lassen. Den Schal ließ er mit einem Schnippen des Zauberstabs verschwinden.

Er wusste, was er tun musste. Er musste gehen, und das am besten so schnell wie möglich.

Es klopfte an der Tür. Sirius schaute verwundert nach der Uhrzeit. Er erwartete niemanden, was er eigentlich nie tat, und anscheinend erwartete der Besucher auch nicht, dass er öffnete. Die Tür ging ohne seine Hilfe auf und einen Moment lang hoffte der Teil seines Herzens, den er nicht wegsperren konnte, dass es ein vertrauter Blondschoopf war.

War es nicht. Ein langer silberner Bart und genauso langes Haar schoben sich durch den Türspalt. Albus Dumbledore schaute ihn durch die halbmondförmigen Gläser seiner Brille an.

Sirius stand auf.

„Es scheint mir ein wenig spät, jetzt die Flucht zu ergreifen“, sagte Dumbledore.

„Albus...“ Sirius musste diesen Anblick einen Moment sacken lassen und gegen die Wut und den Schmerz anatem, die ihn gleichzeitig durchströmten. „Harry hat dir alles erzählt, ja?“

„Ich habe in letzter Zeit nicht mehr mit Harry gesprochen.“ Dumbledore schloss die Tür hinter sich und schaute sich um, als hätte er ein interessantes Geschäft voller magischer Objekte betreten. „Du hast dich gut um Hagrids Hütte gekümmert. Wie ich sehe, ist diese feine Staubschicht auf seinem Kaminsims

verschwunden...“ Er fuhr mit der Fingerspitze über den besagten Sims, der vorhin noch unter Schnee verschwunden war.

„Das Mindeste, was ich tun konnte“, sagte er, gespannt bis in die letzte Faser seines Körpers. „Immerhin lässt er mich sein zu Hause ausborgen. Hat er dir –“

„Oh, Sirius. Denkst du wirklich, dass du dich unter meiner Nase verstecken kannst, ohne dass ich das letztendlich mitbekomme?“, unterbrach Dumbledore ihn.

Sirius verschränkte die Arme und hob eine Augenbraue. Er hatte genau das nicht zum ersten Mal geschafft. Erst vor zwei Jahren hatte er sich monatelang unter Dumbledores Nase versteckt.

„Ich habe mir Sorgen gemacht, nachdem ich solange nichts von dir gehört habe und du dich angeblich in deinem Zimmer verkrochen hast. Nach ein paar Wochen wollte ich es dann aber riskieren zu stören und wurde mit deiner Abwesenheit belohnt. Da wird man natürlich neugierig und reiht sich in die Abteilung für magische Strafverfolgung ein, die im ganzen Land und darüber hinaus nach dir Ausschau hält. Zugegeben, es hat eine Weile gedauert, aber anscheinend hast du Dolores Umbridges Interesse geweckt und sie hat einige doch recht deutliche Kommentare in meine Richtung gemacht. Ich habe eins und eins zusammengezählt.“ Dumbledore schaute Sirius über seine Brillengläser an, wie er es früher getan hatte, wenn Sirius in seinem Büro gesessen hatte, frisch in Schwierigkeiten steckend, und sie nur ein Schreibtisch voneinander getrennt hatte.

„Ehrlich gesagt hätte ich dir eine solche Dreistigkeit nicht zugetraut, Sirius. Das Ministerium ist einen Steinwurf entfernt und mischt sich jeden Tag stärker in Hogwarts‘ Geschäfte ein. Dann ist mir wieder eingefallen, wie gerne du dich in Schwierigkeiten bringst.“ Dumbledore lächelte ihn an. „Du hast dich nicht großartig verändert, Sirius.“

Sirius war kein Teenager mehr, egal was Dumbledore sagte, und ließ sich von diesem Blick nicht mehr zurechtweisen. Schon damals hatte das höchstens bei Dumbledore funktioniert.

„Du meinst, ich bin kindisch“, sagte Sirius.

„Gedankenlos, vielleicht.“

„Ich habe Prioritäten, Albus. Ich habe ein Leben. Du magst es nicht für möglich halten, aber mein Leben besteht nicht daraus, mich zu verstecken. Ich habe James und Lily versprochen auf Harry aufzupassen; er ist meine Priorität. Ich werde nicht in London sitzen, während deine Angestellten ihn quälen und sein Leben noch schwerer machen, also spar dir diesen gönnerhaften Tonfall, denn du kannst scheinbar nicht dafür garantieren, dass es ihm gut geht.“

„Sirius, ich will mich nicht mit dir streiten“, sagte Dumbledore deutlich schärfer. „Du hast mir etwas versprochen und ich erwarte, dass du dich daran hältst. Du wirst nach London zurückkehren und dich bis auf weiteres im Grimmauld Place Nummer zwölf aufhalten. Dort ist es sicher für den Orden und für dich, und Harry hat weitaus mehr von seinem Patenonkel, wenn du am Leben bleibst.“

„Er hatte *zwölf Jahre* lang nichts von mir.“

„Eine grausam lange Zeit, ja. Eigentlich eine Motivation, keine weiteren schlechten Entscheidungen zu treffen.“

Sirius verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. „*Weitere?* Was meinst du damit?“

Dumbledore deutete mit einer ausladenden Geste auf die Hütte, aber dahinter versteckte sich sicher mehr, als einmal auszubüchsen. „Du solltest mir öfter vertrauen, Sirius.“

„Ich vertraue dir, Albus.“

„So, wie du mir vertraust hast, als es darum ging James und Lily Potters Geheimnis zu wahren?“

Sirius war, als hätte Dumbledore einen Eimer kaltes Wasser über ihm ausgeschüttet. Seine Stimme zitterte: „Es war nicht meine Entscheidung, dich nicht als Geheimniswahrer zu nehmen. James wollte mich.“

„Und du hast ihm Peter Pettigrew empfohlen“, sagte Dumbledore sachlich, und genau das machte seine Worte so messerscharf. Derselbe stechende Schmerz traf Sirius in der Brust, wie nachts, wenn er aus einem Alptraum schreckte und von Schuldgefühlen wachgehalten wurde.

Sirius wich Dumbledores eisernem Blick aus. „Ich habe meine Entscheidung getroffen, bevor du dich einmischen musstest, Albus“, sagte er und hielt seine Stimme mit Mühe und Not vom Zittern ab. „Ich werde gehen. Heute noch.“

Dumbledore nickte zufrieden. „Ich bin froh, das zu hören.“

„Aber nicht zurück nach London“, fügte Sirius hinzu.

„Der Grimmauld Place ist der sicherste Ort für dich, Sirius.“

„Der Orden braucht mich nicht“, presste Sirius hervor, die Zähne wie ein knurrender Hund zusammengepresst. „Ich wäre sowieso nicht mehr, als ein unnützes Möbelstück.“

„Der Orden braucht dich mehr als du denkst. Du solltest zurückkehren.“

„Nein. Ich...“ Sirius hob warnend eine Hand. Sie zitterte bis in seine Fingerspitzen und er zog sie schnell wieder an seine Seite, ballte sie fest zusammen. „Ich kann nicht. Es bringt mich um dort zu sein. Bitte. Zwing mich nicht dorthin zurückzukehren.“

Dumbledore musterte ihn scharf über seine Brillengläser, aber er schien keine Sekunde lang darüber nachzudenken seine Meinung zu ändern. „Du hast mir etwas versprochen, Sirius. Du bleibst in Sicherheit, bis du dich wieder frei bewegen kannst. Ich erwarte von dir, dass du dich an meine Anweisungen hältst.“

Er ging, ohne die leisesten Widerworte zuzulassen, und Sirius fand ohnehin keine in sich. Das Bild der dunklen, verstaubten Räume seines Kindheitshauses verfolgte ihn wie hunderte Dementoren auf einmal. Einsam und leer, bis auf Kreacher, und still, bis auf die hasserfüllten Schimpftiraden seiner Mutter, angefüllt bis zum Dach mit Erinnerungen an seinen Vater und kleinen Bruder. Der Gedanke schnürte seine Kehle zu. Er konnte nicht mehr atmen.

Sirius fiel vor dem Kamin auf den Boden. Er wünschte, Draco wäre hier und würde ihm durch das Fell... oder die Haare streicheln. Und genau das war das Problem. Er musste gehen. Er wünschte nur, er müsste nicht *dorthin* zurück.

~\*~

Die Nacht verging schleppend. Draco tat kaum ein Auge zu, drehte und wälzte sich in seinem Bett, bis der Wecker klingelte. Wie ein Inferius schleppte er sich durch den Tag. Gespräche rauschten an ihm vorbei und entlockten ihm höchstens ein träges Nicken. Sein Kopf war ganz bei der letzten Nacht.

Er hatte Sirius Black geküsst. Die Vorstellung war absurd; wie aus einem flüchtigen Tagtraum in der Mitte des Sommers, wenn man keinen Gedanken unter Kontrolle hatte. Aber er hatte es getan und Sirius hatte ihn weggestoßen und er konnte ihm nie wieder in die Augen sehen.

Er wusste nicht, was er sich dabei gedacht hatte. Er hatte gar nichts gedacht, als Sirius sein Gesicht in beide Hände genommen und ihn angesehen hatte, als hätte er ein Verlies voller Gold vor sich. Gierig und verlangend. Allein die Erinnerung an die unendliche Tiefe der grauen Augen trieb ihm wieder eine Gänsehaut den Nacken herunter.

Einen viel zu kurzen Moment lange hatte er sogar geglaubt, dass Sirius nichts gegen den Kuss gehabt hatte. Dass er sich hineinglehnt hätte.

Am Abend, als die Dunkelheit bereits tiefschwarz über den verschneiten Ländereien lag, saß Draco auf einer Bank vorm Schlosseingang und schaute den Hang herunter zu der Hütte des Wildhüters. Sie lag wie jeden Abend im Dunkeln, versank nahezu in den Schatten, bis auf den Schnee, der in einer dicken Schicht auf dem Dach lag. Draco fragte sich, ob Sirius wohl gerade dort drinnen saß und worüber er wohl nachdachte. Es erschien ihm unwahrscheinlich, dass ihre Gedanken derselben Sache nachgingen. Und wenn, dann amüsierte Sirius sich darüber wohl eher.

Vielleicht spülte er sich den Mund aus, angewidert davon einen Jungen geküsst zu haben. Draco wusste nicht, wie er darauf gekommen war, Sirius könnte da nichts gegen haben. Ein gutaussehender Mensch wie er hatte sicher zu viele Verehrerinnen gehabt, um je über Jungs nachzudenken. Und für Draco selbst war das auch keine Option. Jungs oder Männer kamen nicht in der Zukunft vor, die er sich immer vorgestellt hatte. Sein Vater würde ihn umbringen.

Draco wickelte sich enger in seinen Umhang. Die Kälte stieg ihm in die Muskeln und schien sich in seinen Knochen festzusetzen.

Er konnte seine Gefühle aber nicht ändern, nur weil seine Zukunft anders aussah. Oder sein Vater ihn umbringen würde. Oder? Er hatte es oft genug versucht. Hatte versucht Sirius keinen Besuch mehr abzustatten. Irgendwie schienen sie sich aber doch immer wieder über den Weg zu laufen. Und Draco wollte seine Zeit nicht mit irgendeinem Kerl verschwenden. Er wollte sie mit Sirius verschwenden.

Sirius schien das aber nicht zu wollen, und deswegen musste Draco sich auch keine Gedanken darüber machen, was aus seiner hübsch ausgemalten Zukunft werden sollte. Die, die er wollte, stand gar nicht zur Debatte. Ihm blieb nur die hübsch ausgemalte, so schwarzweiß sie im Vergleich auch aussehen mochte. Wenigstens würde sein Vater dort keinen Grund haben ihn umzubringen.

Draco seufzte in seinen Schal hinein, als ein Knirschen im Schnee ihn ablenkte. Er suchte nach der Quelle, drehte sich um und entdeckte einen Schatten am Waldrand. Sein Herz machte einen aufgeregten Sprung, weil es dumm genug war einen schwarzen Hund zu erwarten.

Aber es war bloß Potter. Draco hatte keine Ahnung, wo er plötzlich hergekommen war. Manchmal hatte er das merkwürdige Gefühl, Potter könnte sich unsichtbar machen. Das eine Mal, als er nur Potters Kopf in Hogsmeade angetroffen hatte, machte diesen Gedanken nicht so unlogisch.

„Was tust du da?“, fragte Potter ihn scharf.

Draco runzelte die Stirn. Normalerweise war er es, der Potter ansprach, wenn sie aufeinander trafen. „Ich sitze“, sagte er gedehnt. „Das macht man, wenn man nicht dämlich in der Gegend herumstehen will.“

„Witzig, Malfoy. Ich hör alle lachen.“ Potter schaute sich um. „Oh, warte. Deine übliche Bagage ist ja nicht da. Konntest du sie nicht mehr bezahlen, damit sie auf Kommando über deine flachen Witze lachen?“

Draco belohnte Potters Schlagfertigkeit mit einem gekünstelten Lachen.

„Oder hockst du hier und wartest darauf, dass dir zur Abwechslung mal eine gute Idee kommt, wie du mir das Leben zur Hölle machen kannst?“, fragte Potter. „Bis jetzt war dein bester Versuch ein Anstecker mit dem lahmen Spruch, dass ich stinke.“

Draco stand auf, seine Knie und Beine zitterten stark vor Kälte, genau wie seine Hand, die er in seine Umhanttasche schob, wo er seinen Zauberstab ertastete. „Er musste lahm genug sein, dass du ihn dir merken kannst“, sagte er gepresst. „Hat funktioniert, was?“

Potter hatte seine Hand in seine Hosentasche gesteckt, und Draco wusste aus Erfahrung, dass er seinen Zauberstab dort versteckte. „Ich weiß, was du hier tust“, raunte Potter. „Ich weiß, dass du dich an Sirius ranschleimst.“

Draco rutschte der Zauberstab aus den Fingern und in die Tasche zurück.

„Ich weiß nur nicht, was du damit bezweckst“, fuhr Potter fort. „Du hättest ihn bei der ersten Gelegenheit verraten, wenn du dir davon irgendwas versprechen würdest. Das hast du aber nicht. Wieso?“

„Ich schulde dir keine Erklärung, Potter“, sagte Draco. „Aber vielleicht warte ich auf den richtigen Zeitpunkt.“

Potter hielt das offenbar für einen lächerlichen Gedanken. Er gluckste, was sich in ein Lachen steigerte und Draco die Röte in die Wangen trieb.

„Vielleicht solltest du dich lieber fragen, wieso dein geliebter Patenonkel seine Zeit lieber mit mir als dir verbringt“, stichelte Draco. „Allerdings ist das keine große Frage, nicht wahr? Es ist nicht besonders spaßig dich um sich herum zu haben. Sogar Granger und Weasley sind in letzter Zeit lieber allein, hm? Oder wo hast du sie gelassen?“

„Du denkst nicht wirklich, Sirius würde *gerne* Zeit mit dir verbringen, oder? Du nervst ihn“, sagte Potter, und noch konnte Draco das einfach abtun. Er wusste, dass das nicht wahr war. „Du bist nur ein dummer Junge, der gerne mehr weiß, als gut für ihn ist, hat er gesagt. Mit jemandem wie dir weiß er umzugehen.“

Draco schluckte. Der Gedanke biss in seiner Brust, dass Sirius ihn nur so behandelte, um ihn einzulullen, dass er ihn nur deswegen in seinem Bett aufgesucht hatte und nicht, weil er sich sicher bei ihm fühlte. Aber das konnte nicht sein. Draco schüttelte den Kopf und stieß ein spöttisches Lachen aus. Im Gegensatz zu Potter hatte er das drauf.

„Natürlich weiß er, wie er mit mir umgehen muss. Weil wir uns verstehen.“ Draco musterte Potter herablassend von oben bis unten. „Im Gegensatz zu euch, anscheinend.“

„Halt die Klappe, Malfoy.“

„Oh, verträgst du die Wahrheit nicht, Potter?“ Draco zog den linken Mundwinkel in ein fieses Grinsen. „Dein Patenonkel lacht über meine Witze, er versteht, wo ich herkomme, er genießt meine Gesellschaft. Er *mag* mich.“

„Nur jemand ohne einen Funken Niveau könnte einen heuchlerischen, verlogenen Bastard mit einem Faible für Schwarze Magie wie dich mögen.“

Irgendetwas in Dracos Innerem explodierte. Er riss seinen Zauberstab hervor, aber Potter war schneller.

„*Expelliarmus!*“, brüllte Potter

Der Zauberstab flog in einem hohen Bogen aus Dracos Hand; seine Finger blieben leer und zitternd zurück. In einem Anflug von heißer Wut ballte er sie zusammen und rammte die Faust in Potters Gesicht.

Erst einen Moment später, als Potter ihn geschockt anschaute, realisierte Draco, was ihn dazu gebracht hatte. Nicht, weil Potter ihn heuchlerisch oder verlogen genannt hatte, sondern weil er Sirius kein Niveau unterstellt hatte.

Draco senkte seine Faust gerade, als etwas sich in Potters Blick veränderte. Seine Augen schienen rot aufzuleuchten. Die Dunkelheit musste ihn austricksen. Draco blinzelte und wollte genauer hinschauen, aber Potter stürzte sich bereits auf ihn, riss ihn in einem Hagel aus Fäusten zu Boden. Draco schmeckte bleiernes Blut, nach einem harten Schlag gegen den Kiefer, und gab das so fest er konnte zurück. Alles, was er davon hatte, waren schmerzende Fingerknöchel.

Er trat gegen Potters Seiten und rammte sein Knie in etwas Weiches, das schmerzhaft genug war, um Potter von sich herunterzuwerfen. Draco rollte sich über ihn und presste ihn mit seinem Körpergewicht in den Schnee. Sein Zauberstab lag nicht weit entfernt und er versuchte ihn zu erreichen, während Potter unter ihm zappelte, wie ein Fisch auf dem Trockenen. Draco umklammerte seinen Zauberstab und schlug ihn an Potters Kehle, aber Potter hatte ihn in diesem kurzen Moment gepackt und schmiss ihn von sich herunter. Und unter Draco war nichts mehr.

Er hielt sich an Potters Umhang fest und riss ihn mit sich. Zusammen rollten sie den Abhang herunter, Fäuste und Zauberstäbe immer wieder aufeinander treffend, und stoppten erst, als sie in einem hohen Schneehaufen landeten.

„Sirius könnte dich nie mögen“, schrie Potter ihm entgegen. „Und du wirst ihn sowieso nie wiedersehen. Er ist gerade gegangen. Wenn er dich leiden könnte, hätte er sich verabschiedet, oder?“

Draco konnte nicht atmen. Er brauchte dringend Luft, fühlte sich, als würde er ersticken, aber er konnte nicht atmen.

Potter schaute ihn an, die Augen leuchtendgrün wie eh und je, und irgendetwas an Dracos Blick ließ ihn einen Rückzieher machen. Er ließ von Draco ab und rappelte sich auf. Draco spuckte ihm Blut vor die Füße, das rot im Schnee glitzerte, und sah ihn nicht mehr an, bis seine Schritte sich entfernten.

Sirius war weg. Und er hatte sich nicht einmal verabschiedet.

Draco wischte sich warmes Blut vom Mundwinkel. Nein. Das würde er nicht mit sich machen lassen.

Stolpernd stand er auf und lief los, bevor er sich überhaupt richtig aufrechterhalten konnte. Er rannte an der Hütte vorbei und am Waldrand entlang, bis er das Schlosstor vor Augen hatte. Der Gedanke beschlich ihn, dass Sirius schon längst weg sein könnte, dass er vielleicht das Flohnetzwerk benutzt haben könnte, aber er lief diesen Gedanken einfach davon.

Dann sah er den Schatten, der in Richtung Hogsmeade davonschlich. Draco spurtete durch die Tore und versuchte aufzuholen. Dass er ein halbes Dutzend Regeln brach, war ihm egal.

„Sirius?!“

Der Schatten blieb stehen. Ein großer schwarzer Hund schälte sich aus den Schatten und richtete die Schnauze in Dracos Richtung. Seine Augen glühten in der Dunkelheit, wie der zugefrorene See unter dem Mondlicht.

Draco rannte nicht mehr, sondern versuchte seine Haltung wiederzufinden. Er wusste nicht einmal, was er

sagen sollte. Der Hund trottete derweil näher, hielt sich dabei aber weiterhin in den Schatten des Waldes. Draco musste ihm entgegen kommen. In jeden Schritt legte er so viel Würde, wie er konnte, reckte sein Kinn vielleicht ein Stückchen zu hoch. Der Hund stellte sich auf die Hinterbeine und seine Umrisse veränderten sich. Nicht der Hund, sondern Sirius trat auf ihn zu.

„Was machst du hier?“, fragte er verwundert und fasste Draco am Handgelenk. Er zog ihn mit einem Ruck, der ihn fast von den Füßen hob, in die Schatten hinein, und schaute dabei nur über Dracos Schulter. Als würde er Umbridge direkt hinter ihm vermuten.

„Was machst *du* hier?“, gab Draco zurück und konnte trotz aller Mühe den Ärger nicht aus seiner Stimme halten. „Dein Patensohn hat mir gesagt, du würdest gehen. Einfach so. Wieso?“

Sirius schaute ihn das erste Mal richtig an. Er stockte. „Was ist mit deinem Gesicht passiert?“

Draco wischte sich erneut über den Mund, falls dort noch Blut war, aber Sirius kam ihm zuvor und rieb den Daumen über den anderen Mundwinkel.

„Bei Merlins Bart, sag mir nicht, dass das Harry war“, murmelte Sirius und zückte seinen Zauberstab, um die geplatze Lippe mit einem Tippen wieder zu heilen.

„Er sieht bestimmt schlimmer aus“, sagte Draco.

Sirius zog eine Augenbraue hoch.

„Du solltest dich überzeugen gehen“, murmelte Draco. „Potter kann man nicht alleine lassen. Er bringt sich immer in Schwierigkeiten und landet zu neunzig Prozent am Ende des Schuljahres im Krankenflügel.“

Sirius' Mund zuckte in ein Lächeln, das er versuchte zu unterdrücken und kläglich scheiterte. „Worüber habt ihr wieder gestritten?“

Draco presste die Lippen aufeinander. Mit der Zunge tastete er über die Stelle, wo er noch das Blut schmecken konnte, aber sie war perfekt verheilt.

„Und wie die Muggel, ernsthaft?“ Sirius schüttelte tadelnd den Kopf. „Ihr seid Zauberer. Liefert euch ein bombastisches Duell und schlagt nicht aufeinander ein. Hattet ihr diesmal wenigstens mehr Publikum als ein volles Stadion?“

„Witzig“, sagte Draco gedehnt und schluckte gegen den Knoten an, der ihm eben schon das Atmen erschwert hatte und jetzt wieder enger wurde. „Wieso willst du auf einmal weg?“, fragte er heiser.

Sirius' Miene wirkte wie eingefroren. Genau wie seine Stimme. „Ich habe etwas zu tun.“

Draco glaubte ihm kein Wort. „Du hast gesagt, der Orden könnte dich nicht gebrauchen. Dass sie ein dämlicher, blinder Haufen sind, die dich nicht zu schätzen wissen.“

„Ich bin mir sicher, dass das eine relativ freie Interpretation meiner Worte ist“, sagte Sirius etwas lockerer. Ein Räuspern brachte die Fassung zurück in seine Stimme. „Gut möglich, dass ich übertrieben habe. Ich muss gehen.“

Draco zog sein Handgelenk aus Sirius' Griff und musterte ihn skeptisch und ohne, dass die Wärme seiner Finger zu nahe an seinem heftigen Puls war. Er glaubte Sirius kein Wort, solange er verkrampt bis in den letzten Gesichtsmuskel war und seiner Stimme nicht erlaubte in ihre sonst amüsierte Lage zu schweifen.

„Und Potter? Du bist nur wegen ihm hier, richtig? Jetzt lässt du ihn im Stich?“, fragte Draco.

„Ich habe gesagt, dass ich solange bleibe, wie er mich hier haben will.“ Jedes dieser Worte schien Sirius schwer auf der Zunge zu liegen. „Er will mich nicht mehr hier haben, Draco. Also gibt es keinen Grund mehr für mich hierzubleiben.“

Draco trat einen Schritt zurück. Instinktiv hob Sirius die Hand, als würde er ihn zurückhalten wollen, aber er senkte sie so schnell wieder, dass es auch Einbildung gewesen sein könnte. Draco hätte sie zu gerne weggeschlagen. Er fühlte sich, als hätte Sirius *ihn* geschlagen.

Keinen Grund zum Bleiben... Es tat weh, sowas zu hören. Und es passte nicht dazu, dass Potter gerade so wütend geworden war. Als hätte er Draco die Schuld gegeben, dass sein Patenonkel ihn im Stich ließ. Oder sein Ego wollte ihm das gerade einreden.

„Du gehst nicht wegen Potter“, sagte Draco. „Du gehst wegen *mir*.“

Sirius schloss für einen Moment die Augen, etwas zu lang für ein Blinzeln. „Draco...“

„Wieso? Wegen gestern?“ Dracos Stimme schlug einen kleinen Haken, als er ganz unvorbereitet das ansprach, was er eigentlich vergessen sollte. „Ich mach es nie wieder“, sagte er in einem Anflug von Verzweiflung. „Du bleibst und wir... alles bleibt so wie immer.“

Sirius lächelte ihn an. Ein kleines, sanftes Lächeln, das verwirrender war, als sein dreistes, dämliches Grinsen. Seine Lippen spannten sich darunter kaum merklich, aber deutlich genug, dass Draco sie ansehen musste. Er zwang sich wieder hochzusehen und begegnete Sirius' Blick, der ihn glatt zu durchbohren schien.

„Was, wenn *ich* es wieder tue?“, fragte Sirius in einem stichelnden Tonfall, der gleichzeitig ungewöhnlich rau war. Er hob die Hand an Dracos Schläfe und strich eine lose Ponysträhne zurück, zupfte eine Schneeflocke heraus. Draco blickte ihn verwirrt an, verwundert und begeistert darüber, wie lässig Sirius auf etwas reagierte, das ihn in schiere Panik versetzt hatte. Und einen kurzen, kribbelnden Moment glaubte er eine Chance zu haben. Eine Chance auf eine wirklich schön ausgemalte Zukunft.

„Ich kann das nicht riskieren“, sagte Sirius und zog die Hand weg. Er sah aus, als würde er das wirklich bedauern.

„Ich dachte, du magst Risiken“, hörte Draco sich sagen, ohne dass er darüber nachdachte.

Sirius schmunzelte, aber nur kurz. Es flackerte auf, wie eine Kerze im Wind, und erlosch genauso schnell wieder. „Du bist fünfzehn, Draco –“

„Das ist dein Problem?“ Draco schnaubte auf. „Den größten Teil der Zeit benimmst du dich, als wärst du nie älter als siebzehn geworden.“

„Ja, aber ich bin fünfunddreißig... sechsdreißig“, räumte Sirius merklich widerwillig ein. „Ich kann dir das nicht antun. Das wird dich nur verletzen. Und mir wird es auch nicht gut tun in deiner Nähe zu sein und mich verwirren zu lassen.“

„Na, und?“ Draco trat wieder auf Sirius zu und Sirius wich ihm nicht aus, was er als winzigkleine Chance sah, die er nicht loslassen würde. Er packte Sirius an der Front seines Umhangs. „Du hast zwölf Jahre in Askaban verbracht. Zieh sie ab, weil sie nicht zählen, und ich bin nicht mehr zu jung für dich.“

Sirius schien gerührt zu sein, vielleicht sogar verlegen. Er biss sich auf die Innenseite seiner Wange, um nicht zu lächeln. „Das macht keinen Unterschied, Draco“, presste er hervor. „Du weißt nicht einmal, worauf

du dich einlassen würdest.“

„Dann zeig’s mir“, sagte Draco herausfordernd und diesmal konnte Sirius sich nicht länger davon abhalten zu lächeln. Draco verkrallte die Hände in Sirius’ Robe und zog ihn an sich heran. „Willst du, dass es mir jemand anderes zeigt?“

„Du solltest jemanden in deinem Alter finden. Jemand, der deine Briefe bis zum letzten Tropfen Tinte liest“, murmelte Sirius. „Nur nicht dieses Mopsgesicht.“

„Ich will das aber nicht“, sagte Draco. „Und ich will auch nicht, dass du gehst. Wem soll ich denn abends erzählen, wie dämlich sich alle anstellen? Wer soll mir kleine Zaubertricks beibringen? Wem soll ich das Fell kraulen? Wer soll mich aufmuntern, wenn alles wieder mal schiefgeht? Ich will nicht, dass du gehst, Sirius. Hogwarts ohne dich will ich mir nicht einmal mehr vorstellen. Ich hatte jahrelang genug davon. Ich lasse mich von drei Häusern hassen, höre mir tagein, tagaus das geistlose Geschwafel von Crabbe und Goyle an, lasse mich beim Quidditch anschreien und versuche mich mit dem Ministerium gutzustellen, obwohl das alles verfluchte Idioten sind, und das alles, weil mein Vater es für das Richtige hält. Du bist das Erste, was ich für das Richtige halte, und ich lasse dich nicht gehen, nur weil du den moralischen Gryffindor heraushängen lassen musst.“

Draco atmete tief durch und ließ den Kopf hängen, als er realisierte, dass er sich wahrscheinlich zum Demiguise machte. Die Scham brannte heiß in seinen Augenwinkeln. „Du wolltest dich nicht einmal verabschieden“, murmelte er.

„Ich dachte, das wäre einfacher. Für uns beide.“

Draco schnaubte abfällig. „Also bist du lieber ein unnützes Maskottchen für Dumbledores Orden, als es dir mal nicht leicht zu machen...“

Sirius legte ihm eine Hand unters Kinn, aber Draco weigerte sich ihn anzusehen. „Wir haben Krieg, Draco. Hier in Hogwarts kann man das vielleicht ausblenden, aber ich werde einen Weg finden, mich nützlich zu machen.“

„Das heißt, du wirst versuchen dich heldenhaft umbringen zu lassen?“, gab Draco abfällig zurück.

„Hey, wenn ich in diesem Krieg hätte sterben sollen, wäre ich vor vierzehn Jahren draufgegangen“, sagte Sirius.

Draco konnte sich nicht einmal ein müdes Lachen abringen. „Wenn du gehst, sehen wir uns nie wieder. Höchstens, wenn der Dunkle Lord Nachschub braucht und mich aufs Schlachtfeld schickt...“

„Draco, sieh mich an.“ Als er nicht reagierte, umfasste Sirius sein Gesicht und ließ ihm keine andere Wahl, als hochzusehen. Aber Sirius wollte ihn gar nicht ansehen. Er zog ihn heran, bis Draco seinen Atem spürte, und küsste ihn.

Seine Lippen waren rau und gleichzeitig weich, angenehm perfekt. Ihre Wärme ging prickelnd auf Dracos über und schoss durch seinen Körper, bis in seine Zehen. Dracos Augen flatterten zu und er ließ sich ganz auf jede zarte Berührung ein, lehnte sich in den Kuss hinein.

Sirius wickelte die Arme um ihn, schloss sie fest um Dracos Oberkörper und zog ihn so dicht er konnte an ihn heran. Er presste ihre Münder fester gegeneinander. Seine Zungenspitze berührte Dracos Lippen, schob sich geschickt zwischen ihnen hindurch und brachte Draco schon vor dem ersten Aufeinandertreffen zum Erzittern. Er klammerte sich an Sirius’ breite Schultern, als er plötzlich das Gefühl hatte den Boden unter den Füßen zu verlieren. Sirius hielt ihn so fest, dass er keine Angst hatte zu fallen. Er fühlte seine Hände selbst

unter seiner Kleidung auf seiner Haut brennen.

Als Sirius sich löste, seufzte Draco geschlagen auf.

„Das könnte dein Ansporn sein auf die richtige Seite des Kriegs zu kommen“, raunte Sirius.

Draco konnte nicht anders, als darüber die Augen zu verdrehen. Sirius lächelte ihn an und Draco schaffte es ein weiteres Mal nicht zu widerstehen. Er drückte sich gegen Sirius' Brust und hielt ihn fest.

„Wie wär's, wenn ich einfach mit dir komme?“, murmelte er in Sirius' Halsbeuge. Er wusste, dass das eine dumme Idee war, bevor er den Satz zu Ende gesprochen hatte. Ein kleiner Teil von ihm hoffte dennoch, dass Sirius Ja sagen würde.

„Das willst du nicht, Draco, glaub mir. Nicht einmal ich will dahin.“ Sirius streichelte ihm übers Haar. „Ich muss jetzt gehen.“

Widerwillig ließ Draco ihn los. Er schaute Sirius an, seine grauen Augen selbst in der Dunkelheit strahlend, und wusste nicht, was er sagen sollte, ohne sich wieder zum Demiguise zu machen. Draco hob die Hand und winkte.

Sirius machte erst einen Schritt nach hinten, dann einen zweiten, als würde er darauf warten, dass Draco noch etwas sagte. „Wenn du sechzehn bist und von zu Hause abhauen willst, steht dir meine Tür offen“, sagte er und zwinkerte Draco zu. Er drehte sich um und verwandelte sich in einer geschmeidigen Bewegung in seine Animagusgestalt. Als großer, zotteliger Hund wandte er sich zum Gehen.

Draco wusste nicht, ob es möglich war, gleichzeitig der glücklichste und unglücklichste Mensch auf der Welt zu sein. Aber er glaubte nahe heranzukommen.

Der Hund schaute über die Schulter und hechelte, wobei er aussah, als würde er grinsen, dann fing er an zu laufen, bis die Dunkelheit ihn ganz verschluckt hatte. Es war das letzte Mal, dass Draco ihn sah.

**Ende**